

705 h. 96, 13.

X 2022903

II. 261 257

Y b
4659

Des Königes Antiochi
Hierusalemischer Kirchen = Raub/
bey gegebener Gelegenheit
Des zu Hohenstädt den 28. April.
An. 1670. verübten

Kirchen = Raubes /

aus dem II. Maccab. V. v. 15. -- 20.

Aber Antiochus ließ ihm an diesem nicht ge-
nügen/etc.

Seinen Zuhörern zu nöthigen Unterricht
einfältig erwogen und vorgestellet

Von

M. Johanne Weissen /

Penicensis, P. H.

(Woben zugleich auch von andern zur Lehre von denen
Tempeln gehörigen Stücken gehandelt wird.)

Petrus Cune. lib. II. de Republ. Hebr. c. 12. p. m. 228.

Non æstimat quidem donorum pretia, neq; terrenis indiget
opibus Deus summus, cujus est hoc omne, quod videmus & non
videmus: sed tamen grata illi mortalium pietas est, id offerenti-
um, quod amant ipsi vehementer, rerumq; humanarum maximum
putant.

Altenburg/ Gedruckt und verlegt von Georg Conrad Kügern/1674.

Dem HochEdlen/ Gestrengen/ und
Besten

Herrn David Friedrich

Döring/ auff Behlen/

Des Heil. Röm. Reichs Befreyten/

Meinem großgönstigen Herrn/ und hochgeehrten Patron/
und denn

Der Hoch-Edelgeborenen und Hoch-Ehren-
Tugendreichen Frauen/

Frauen Elisabeth Hoëin von

Hörneg/ gebornen Döringin/

Hoff-Räthin/ etc.

Meiner hochgeehrtesten Frauen/

Gottes Gnade und Segen durch Christum!

DochEdler Herr und Patron / etc. HochEdle
Frau Hoff-Räthin/ etc. Es haben vordessen die
Juden nicht nur kläglich betrauret den Schaden/
der ihrem Tempel von den Verfolgern widerfuhr:
sondern auch mit erfreueten Gemütthe gerühmet/ weñ Gott
selbigen wieder zu Ehren gebracht. Der Hohenstädtische
Tempel/ der zwar mit dem Hierusalemischen vor iezo nicht
verglichen wird / hat gleicher massen Schaden und auch
Ehre gehabt. Ehre/ in dem er auff Angebung und Darle-
gung der meisten Unkosten von E. HochEdl. Gestr. ist repa-
rirt/ herrlich beschenckt und wohlgezieret worden. Scha-
den/ da er den 28. April. Anno 1670. zu Nacht erbrochen
und



und beraubt worden. Ehre wiederumb/wenn E. HochEdl. Tugenden den erlittenen Schade zum theil durch einen kostbaren Kelch wieder ersetzen wollen. Beydes hat mein seliger Eheherr/M. Johannes Weisse/gewesener Pfarrer zu Hohnstadt/ in gegenwärtiger Predigt/ seinen damahligen Zuhörern zu Gemüthe führen/ und zugleich von E. HochAbl. Gestr. und HochAbl. Tugenden Liebe/für der Gemeine/ zu schuldiger Danckbarkeit zeigen / auch solchen Sermon eben zu diesem Ende dem Drucke übergeben wollen. Weil aber der allein weise Gott im Himmel/und Herr über alles lebendige Fleisch/durch einen zeitigen/doch seligen Tod/ihme das Ziel verrückt/das er solches selber nicht werckstellig machen können: Als verbindet mich die Pflicht/solchen meines sel. Eheherrns guten Willen zu erfüllen.

Übergebe derowegen E. HochEdl. Gestr. und E. HochAbl. Tugenden solchen nunmehr außgedruckten Sermon/mit demüthiger Bitte/diese schuldige Ehren-Bezeugung sich hochgeneigt gefallen lassen. Und gleich wie mein sel. Eheherr bey seinem Leben nicht allein herzlich gewünschet/das Gott der Vergelter alles guten E. HochEdl. Gestr. und E. HochAbl. Zug. die erweisete Gutthaten reichlich vergelten wolle/ sondern darneben in der/ Dero HochAbllichen Namen zgedachten Dedication-Schrift sich versprochen: Am jüngsten Gerichte solch Zeugniß ihrer Liebe zu wiederholen: Also höre ich auch

A 2

nicht

Vorrede.

nicht auff für ihre sämptliche HochAdl. Wohlfahrt an-
dächtig zu bethen/ und gleicher massen/ bey der
Welt/ als auch bey Gott/ die mir und meinem sel. Ehe-
herrn beweifete Liebe und Gutthat zu preisen. Wor-
mit ich Sie auch Göttlichem Gnaden-Schutze treulich
befehle: mich aber Deroselben Wohlgewogenheit de-
müthig ergebe. Grimma am 16. Martii An. 1674.

E. HochAdl. Gestr.
und HochAdl. Zug.

Demüthige Fürbitterin

Anna Margaretha/
W. Joh. Weissens hinterlassene
Witwe.

Heili-



Heilige uns / Gott / in deiner Wahrheit / dein Wort ist die Wahrheit / Amen !



D lieblich als es zu hören war / daß auff des Königes Salomons Gebeth / welches er bey Einweihung des dem wahren Gott zu Ehren erbaueten Tempels betete / (I. Reg. II. 29.) daß Er doch seine Augen wolle lassen offen stehen über diß Haus / etc. Der getreue Gott antwortete : (c. IX. 3.) Ich habe diß Haus geheiligt / das du gebauet hast / daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich / und meine Augen und mein Herze sollen da seyn allewege : So schrecklich war hingegen die Dräuung / die Er dazu setzte : (c. IX. v. 6.) Werdet ihr euch aber von mir hinden abwenden / so will ich das Haus verlassen von meinem Angesicht : Es wird eingerissen werden / daß alle / die für über gehen / werden sich entsehen / etc. Und schrecklicher war die execution solcher Dräuung / welche geschach theils vom Könige zu Babel an dem ersten Tempel / 2. Chron. XXXVI. 18. theils zur Zeit der Maccabeer / da der andere Tempel durch Antiochum wurde wie ein ve. dantter Mensch : seinen Schmuck führete man weg / (I. Macc. II. 8. c. IV. 38.) theils auch in der endlichen Zerstörung des andern Tempels / da es ihm so wohl als der Stadt gieng / wie Christus Luc. XIX. 42. geweissaget : Deine Feinde werden dich schleiffen / und keinen Stein auff den andern lassen. Weil nun zum Theil dergleichen der gerechte Gott auch über diesen unsern Tempel / ohne Zweifel umb Mißbrauchs desselben und unserer andern Sünden willen / unlängst ergehen / und die heiligen Gefäß und andern Schmuck und Vorrath desselben durch verwegene Buben hinweg rauben lassen : So haben wir zwar aus dem bißherigen Schicksal seine Gnade ; aus gegenwärtiger Beraubung aber seinen Zorn abzunehmen. Und sind demnach willens / teho aus Gottes Wort von der Kirchen insonderheit aber des Hierusalemischen Tempels Beraubung / so durch den König Antiochum geschehen / zu reden / und wessen wir uns erwan bey unserm Hohenstädtischen Kirchen Raube draus zu erinnern haben / zugleich mit anzuführen.

A 3

Text :

t an-
y der
Ehe-
Vor-
ulich
t de-
4

a/
ssene

Heili-



Text

II. Maccab. V. v. 15. -- 20.

v. 15.

v. 16.

v. 17.

v. 18.

v. 19.

v. 20.

Aber Antiochus ließ ihm an diesem nicht genü-
 gen / sondern greiff auch die heiligste Stäre
 auff Erden an / und raubet mit seinen verfluch-
 ten Händen die heiligen Gefäß / und alles / was die an-
 dern Könige zum Tempel gegeben hatten / zum Schmuck
 und Zierde / das raffet er mit seinen sündigen Händen
 hinweg / und überhub sichs sehr / und sahe nicht / daß der
 HERR solches verhenget über die / so in der Stadt wa-
 ren / umb ihrer Sünde willen. Das war aber die Ur-
 sache / daß Gott die heilige Städte so schändlich zurich-
 ten ließ; Sonst solts dem Antiocho eben gangen seyn /
 wie dem Heliodoro / der vom Könige Seleuco gesandt
 war / die Schatzkammer zu besichtigen / und ward wohl
 drob zerschlagen / daß er mußte von seinem freveln Für-
 nehmen abstehen. Denn Gott hat das Volck nicht
 außergehlet umb der Stäre willen / sondern die Stäre
 umb des Volcks willen. Darumb mußte sich der heilige
 Tempel auch mit leiden / da das Volck gestrafft ward;
 Wie er auch wiederumb des Volcks genoß. Denn wie
 der Tempel von den Feinden eingenommen ward / da
 der HERR zürnet: Also ist er wieder zu Ehren und zu
 rechte kommen / da der HERR ihnen wieder gnädig
 ward.

Ein-

Eingang.

Thren. II, 1.



Der Herr hat nicht gedacht an seinen Fußschemel am Tage seines Zorns: flagten die Jüden gar beweglich/als ihr Tempel von denen Chaldäern war entheiligt und zerstört worden: Vor und nach diesen Worten wird von solcher Entheiligung des Tempels gehandelt. c. I, 10. Sie mußten sehen/das die Heiden in ihr Heilighumb giengen/ davon du doch gebothen hatst/ sie solten nicht in die Gemeine kommen. Hernach c. II, 6. Der Herr hat seine Wohnung verderbt/ daher ist der Sabbath vergessen. v. 7. Der Herr hat seinen Altar verworffen/ und sein Heilighumb verbanner/etc. c. IV, 1. Wie ist das Gold so gar verdunckelt/ und das seine Gold so heßlich worden/ und liegen die Steine des Heilighumbs fornen auff allen Gassen zerstreuet. Das alles fassen sie zusammen in diese bewegliche Klage: Der Herr hat nicht gedacht an seinen Fußschemel. Was ist das vor ein Fußschemel/ den Gott hat? Er hat ja keine Füße/wie Menschen: Er ist ein Geist/ Joh. IV, 24. Resp. Der Heilige Geist richtet sich auch dinstalls nach unserer Einsicht/ und redet von Gott und göttlichen Dingen auff menschliche Art und Weise; Und demnach/wo Gott sich offenbaret/und entweder seine Gnade oder seine Allmacht sehen läßet/wird solcher Ort manchmal Gottes Fußschemel geheissen/ als Jesa. LXVI, 1. Die Erde ist meine Fußbank/ das ist/ich bin auch da gegenwärtig/ und laß meine Allmacht sehen: Wenn Er solche seine Macht an Feinden beweiset/ heisset/ sie sollen zum Schemel seiner Füße geleyet werden. Psalm. CX, 1. I. Cor. XV, 25. Ebr. 1, 13. Also weil Gott im Heilighumb/insonderheit aber bey und auff der Lade des Bundes seiner Gnaden nach zugegen zu seyn verheissen hatte/ wird auch solcher Ort sein Fußschemel geheissen: Exod. XXV. v. 17. seq. befiehlte Er/ den Gnaden-Sstuhl oder die Decke der Bundes-Lade so zu machen/ das zwey Cherubim oder Engels-Bilder mit außgebreiteten Flügeln selbigen bedecken/ und verheisset dabey/ daselbst gegenwärtig zu seyn/ zu erscheinen/ das Gebet zu hören/ etc. Wie Er denn daher so beschrieben wird/ als säße Er über Cherubim/ Psalm. XCIX, 2. Ps. LXXX, 1. Der du sitzt über Cherubim/ erscheine. Wie nun ein Mensch/der auff einer Lade sitzt/ seine Füße entweder

Was der Fußschemel sey.

Tarnov. in Thren. p. 97.

Glaß. Rhet. fac. tr. 1. c. 7. p. m. 150.

Conf. 1. Cbr. 28, 2. Ps. 132, 7.

neben/oder in die Lade setzt/und die Lade gleichsam sein Fußschemel wird: Also weil Gott auff der Lade des Bundes sitzt/das ist/ seiner Gnade nach da gegenwärtig ist/ und erscheinet/ wird solche Lade sein Fußschemel/ und umb der Lade willen das ganze Heiligthumb und Tempel die Städte der Füße des Herrn genennet/ Jesa. LX, 13. Was hat denn der Herr solchem seinem Fußschemel gethan? Er hat nicht gedacht. Arg genug wäre es gewesen/wenn die Juden gesagt hätten: Er hat vergessen seines Fußschemels/ das ist/Er hat gethan als wüßte Er nichts mehr davon/ daß es sein Sitz/ Wohnung und Ruhe sey/ daß Er selbigem Schutz und Hülffe zugesagt/ Er kenne sein Heiligthumb nicht mehr/ bekümmere sich nicht weiter darumb/ es möge ihm gehen wie es wolle: Allerdings wie David/ wenn Er mußte traurig gehen/ seine Feinde ihn drängen/ schmähen und sagten: Wo ist nun dein Gott? zu Gott seinem Helsen sagte: Warumb hast du mein vergessen? nemlich meines Elendes/ meines Gebets/ deiner Zusage und deiner Hülffe/ Psalm. XLII, 10. Wie auch Jesa. XLIX, 15. das vergessen dem nicht erbarmen entgegen gesetzt wird. Aber sie machens noch erbärmlicher: Er hat nicht gedacht. Nicht gedencken ist vielmehr als vergessen/ nach der Sprache des Heiligen Geistes/ da oft das Wörtlein Nicht das Widerspiel des Dinges/welches im drauff folgenden Worte enthalten ist/mit einem sonderlichen Nachdruck bedeutet. Als Exod. XX, 7. Der Herr wird den nicht ungestraft lassen/ (non habebit infontem) das ist/wird den auff's heftigste und schärfste straffen/ der seinen Namen mißbraucher. Also hier nicht gedencken/heißt mehr als zu sehr vergessen; und wie Psal. IX, 18. Der Herr wird des Armen nicht so gar vergessen/so viel heißet: Er wird allerdings desselben in Gnaden gedencken/ihm endlich/nachdem es geschienen/ als hätte Er in langwierigen Creuz seiner vergessen/ wieder mächtiglich helfen. (Denn das heißet gedencken/wenns von Gott gesagt wird Genes. IIX, 1. Psal. CXV, 12. Neh. V, 19.) Also hingegen/wenn die Juden hier sagen: Er hat nicht gedacht/2c. wollen sie sprechen: Er hat sich so harte gegen uns bezeuget/und die Chaldeer mit seinem Tempel und Heiligthumb dergestalt grausam lassen umbgehen/ daß wir allerdings dafür halten müssen/ und uns nicht anders dächter/ als habe Er uns und seinen Tempel ganz aus dem Hergen/ Augen und Gedächtnis gesetzt/wolle keine Hülffe/ Gnade/ Gutthat/ keinen Schutz und Vorsorge mehr uns wiederfahren lassen/ weil Er kan zusehen/wie der Feind das Heiligthumb jämmerlich zerstörer/ berauber/ und auff's gräulichste zurichter. Sie sehen die Ursach auch dazu/ warumb Gott seines Fußschemels

Was nicht gedencken heiße?

Adverbia negandi verbis apposita saepe eij9 quod expriment, contrarium affirmatum cum emphasi denotant. Glas. Gram. Sac. l. 3. tr. 3. can. 20.

Die Ursach.

sche
daß
ner/
von
kom
Fuß
so in
Zer
Wir
re J
gen
tor
gen
Ge
28.
unf
hoch
beb
ver
die
und
wen
Der
für
Si
geff
Za
Her
sein
gen
Ge
meß
ker
unf
sold
ler/

Schemels müsse vergessen haben: Am Tage seines Zorns. Sie gestehen/
 daß sie Ihn mit ihren schweren Sünden erzürnet/ und solche Straffe verdie-
 net/ und sey auch/ wie sie verdienet/ an solchem Zorn-Tage des HERRN/ da die
 von GOTT bestimmte Zeit zur Rache herbey genahet/ allzusehr über ihren Kopff
 kommen/ Obad. v. 15. Das heisset/ der HERR hat nicht gedacht an seinen
 Fußschemel am Tage seines Zorns. Wir Hohenstädter und die andern/
 so in diese Kirche gehören/ ob wir zwar weder uns mit den Jüden/ noch unserm
 Tempel mit ihrem Heiligtumb vergleichen; gleichwol/ wie wir sonst/ wenn
 wir bey GOTT in Gnaden seyn/ uns zu Troste rühmen können/ daß auch unser
 re Kirche sein Fußschemel/ und Er in demselben seiner Gnaden nach jugen-
 gen sey: Exod. XX, 24. Also/ nachdem Er über uns umb der Sünde willen
 zornig worden/ müssen wir auch hinwiederumb mit den Jüden sehnlich kla-
 gen: Der HERR hat nicht gedacht an seinen Fußschemel am Ta-
 ge seines Zorns. Denn E. Ehr. L. weiß/ wie kurz verwichener Zeit (den
 28. April.) in der Nacht eiliche verwegene und Gottes-vergessene Buben diese
 unsere Kirche erbrochen/ und nicht nur die heiligen Gefässe/ daraus wir das
 hoch-heure Blut Jesu Christi genossen; sondern auch andern Kirchen Ornat
 neben den baaren Werten/ nach Erbrechung und Verletzung sieben Schloßer/
 vermessener weise hinweg geraubet. Was sollen wir hierzu sagen? Zwar
 die Kirchenräuber haben sich für sich hierdurch an GOTT/ seinem Heiligtumb
 und uns schrecklich versündigt/ und ist kein Zweifel/ es wird der Segen an ih-
 ren wohl bekriegen/ den wir flugs nach geschehener That über sie gesprochen:
 Der HERR berrübe sie/ weil sie uns berrübet haben/ Jos. VII, 25. Wir aber
 für uns müssen allerdings bekennen/ daß solches der Zorn GOTTES über unsere
 Sünde sey: daß die Sünden den gerechten GOTT verursachet haben/ zu ver-
 gessen und nicht zu gedencken seines Fußschemels oder Tempels bey uns/ am
 Tage seines Zorns; Sondern vielmehr zu verhängen/ daß er grausam erbro-
 chen/ und jämmerlich beraubet worden. Nun hat der HERR nicht gedacht an
 seinen Fußschemel am Tage seines Zorns / so wollen wir heute mit bußfertig-
 gen Herzen an unsere Sünde/ und die damit verdiente Straffe gedencken/
 Gen. XLI, 9. hoffende/ der grundgütige GOTT werde unserer Sünden nicht
 mehr gedencken/ noch unserer Übertretung; sondern vielmehr unserer geden-
 cken nach seiner Barmherzigkeit umb seiner Güte willen/ Psal. XXV, 7. und
 unserer aller künfftig im besten gedencken/ Neh. V, 19. c. XIII, 31. Daß nun
 solches alles geschehen möge/ haben wir eine solche Historia zum Text erweh-
 let/ die auff gewisse Weise nicht unfüglich sich auff uns und unsern Kirchen-
 Raub

Raub stehen läſſet. Wollen ſolchen Text ohne weitere Vorrede vor die Hand nehmen/und daraus in der Kirche des HErrn erwecken

Des Königes Antiochi Hieruſalemiſchen Kirchen-Raub.

Wir armen Sünder bitten/du wolteſt uns erhören/ lieber HErr Gott/ und deinen Geiſt und Krafft zum Wort geben, Erhör uns lieber HErr Gott/ Amen!

Abhandlung.



S iſt mir zwar nicht unbekant/ ſoll auch E. Chriſtl. L. hiermit nicht unverborgen ſeyn/ daß das II. Buch der Maccabæer ſonſt in ſchlechtem Anſehen bey der Evangelischen Kirche und ihren Lehrern iſt: ſin- demal es nicht nur nicht mit unter die heiligen Bücher gehört/ die unfehlbar Gott den Heiligen Geiſt für ihren unmittelbaren Eingebener erkennen/ und draus die Glaubens-Artickel unwiderleglich können bewieſen werden:

Sondern man wills auch nicht wohl unter denen andern Büchern dulden/ ſo Apocryphi genennet/ und nur zu Chriſtlicher Erbauung in Goreseltigen Wandel in der Kirche geſehen werden/ ſin demal viel Sachen drinnen ſtehen/ die dem/ was im erſten Buch zu befinden/ zuwider lauffen. Es iſt drinnen enthalten/ was gar wider einen und den andern Glaubens-Artickel ſtreitet; Iſt auch ein und das ander Gedichte mit eingemenget/ und was dergleichen Urſachen mehr ſind/ die von Chemnitio, Gerharde, zumal auch von dem Herrn Luth. Sel. in der Vorrede über dieſ Buch angeführet werden/ welche auch die Einfältigen zu Hauſe leſen können. Wir haben aber doch dieſen verſepenen Text draus genommen/ weil der/ der es gemacht/ in Beſchreibung des Kirchen-Raubes Antiochi/ dem erſten Buche nicht wider ſpricht/ ſondern denſelben viel mehr mit klärem Umſtänden und deutlicher Urſachen als im I. Maccab. I. geſchicht/ beſchreibet. Nun er denn uns zu Erinnerung unſers geſchehenen Kirchen-Raubes gar bequeme gedächte/ ſo ſehet draus

Des Königs Antiochi Hieruſalemiſchen Kirchen-Raub/ und dabey auff die (I.) Raubung/ und (II.) Verhængung. Bey dem Erſten werden wir hören/ daß Kirchen-Raub eine gräßliche Sünde: Beym Andern/ daß er eine ſchreckliche Straffe ſey.

I. Die

Chemnitius
Exam. C. T.
part. 3. p.
145.
Gerhard.
Tom. IIX. LL.
p. 416. ſeq.

I. Die Raubung betreffende/und daß Kirchen-Raub an Seiten der Raubenden eine gräßliche Sünde sey/ so steht davon im Text/ vers. 17. seq. Aber Antiochus ließ ihm an diesen nicht genügen / sondern greiff auch die heiligste Stätte auff Erden an/ und raubet mit seinen verfluchten Händen die heiligen Gefässe/ und alles/ was die andern Könige zum Tempel gegeben hatten zum Schmuck und Zierde/ das raffet er mit seinen sündigen Händen hinweg/ und überhub sichs sehr / und sahe nicht / daß der HERR solches verhenget über die / so in der Stadt waren/ umb ihrer Sünde willen. In diesen Worten/ die die Beraubung in sich halten/ wird beschrieben (1.) Die Raubende Person. (2.) Der beraubte Ort. (3.) Das geraubte Gut.

I. Die Beraubung.

(1.) Die Raubende Person. Aber Antiochus ließ ihm an diesem nicht genügen/ etc. Sehen wir den Text/ und was vorher gehet/ an/ befinden wir/ daß diese Person beschrieben werde (a) ihren Stand und Namen nach. Wer Antiochus gewesen/ wird zum theil angeführet I. Macc. I, 9. seq. daß nemlich nach Alexandri des Grossen Tode das ganze Griechische Reich auff seine sieben Fürsten kommen sey/ die es unter sich getheile/ und sich alle zu Königen gemachee/ von dieser Fürsten einem ist geboren Antiochus, genant Epiphanes oder der Edle/ und von diesem handelt der Text. Sein Vater hieß Antiochus, mit dem Zunahmen Magnus, war König in Syrien/ und hatte drey Söhne: Einer hieß Seleucus Philopator, der andere Antiochus Epiphanes, und der dritte Demetrius. Nach Absterben des Vaters (der bey und über Beraubung der Kirchen des Heydnischen Abgotts Beli umbracht wurde) überkam zwar Seleucus, der älteste Sohn/ das Regiment in Asia, (seiner wird II. Macc. III, 3. und im Texte v. 18. gedacht) konnte demselben aber nicht lange vorstehen. Unterdessen war unser Antiochus mit seinem jüngsten Bruder Demetrio zu Rom/ dahin sie als Geißel und Pfand von ihrem Vater verschickt waren/ I. Maccab. II, 6. seq. Als nun Antiochus hörte/ daß sein Vater und ältester Bruder gestorben war/ ist er heimlich aus Rom geflohen/ seinen Vetter/ des Seleuci Sohn/ aus dem Syrischen Reiche verjaget/ und dasselbe mit List eingenommen. Sonst ist Antiochus ein Griechischer Name/ heisset einen/ der Rache übet. Und sind gar viel Könige und Personen gewesen/ die diesen Namen geführt/ zumal in diesem Geschlechte/ und werden einer von den andern mit dem Zunahmen unterschiedet / da einer Magnus, ein anderer Eupator, Sedetes, Gryphus,

I. Die raubende Person / wird beschrieben nach

(a) dem Stand und Namen. vid D. Luch. Vorrede über das XI. Cap. Dan. und Chron. Philip. part. I.

vid. Philip. Chron. l. c.

*Rer. enucl.
Matth. p.
791.*

*Liv. Scor-
tum nobile.
Plaut. Scel-
re nobilis.
Ter. nobili-
tatis flagi-
tis.
vid. Weitz.
in Terent.*

*(β) seiner
Wüterey.*

*Præfat. in
Dan. c. XI.
Philip. l. c.*

Cyzicenus, &c. heisset. Unser Kirchenräuber wird mit dem Zunahmen Epi-
phanes genennet / das ist / der Edle / der offenbar und bekant ist / wote denn diß
Wort vom Herrn Luthero offenbarlich gegeben wird / Act. II, 20. Nun
wollen wir zwar ihm seinen Geschlechts / Adel nicht absprechen / halten
aber doch das ir / daß er auch wegen seiner schändlichen Laster mit επιφανής
edel und berühmt genennet werde. Beym Matth. XXVII, 16. wird dem
Mörder Barrabas auch fast ein solcher Name gegeben / der sonst denen hohen /
edlen und durch Kunst und Tugend berühmten Leuten gehört: επισημοί
ein Sonderlicher für andern: Den Titel giebt Paulus Rom. XVI, 7. dem
Andronico und Junias, und nennet sie berühmte Apostel. Matthæus
aber heisset Barrabam so / nicht als wenn er bekant und berühmt wäre gewesen
generis nobilitate, sed criminis famositate, nicht dem vornehmen Ge-
schlechte / sondern denen offenbarlichen Lastern nach / wie Lyra reder. Auch der
sonst böse und heillose Mann / Seba / wird in der Version der LXX. Orrecht-
schen Dolmetscher genennet επικαλόμενος, Luth. berühmt. Und bey de-
nen Lateinern ist es nicht ungewöhnlich / daß das Wort Nobilis, Edel / wels-
ches von nosco, notum herkömmt / und dem Ursprung nach so viel ist / als be-
kant / auch denen zugeheilt wird / die nicht durch Stand und Tugend / son-
dern durch Schand und Unugend sich berühmt gemacht. So ist es mit un-
serm Antiocho auch bewandt: Ist er επιφανής, Edel dem Stande nach ge-
wesen; so ist er gewiß auch nicht unbekant der Laster wegen / daß er also auch
deshalben Epiphanes genennet wird / zumal ihn auch etliche hundert Jahr
zuvor / che er einmal geboren worden / der Heilige Geist selbst beym Daniel / wie
wir hören werden bekant gemacht: In Büchern der Maccabæer / zumal im
Andern ist er gar berühmt / und schickte sich nicht unsüßlich auff ihn / was der
Herr Lutherus in der Rand-Glosse beym II. Sam. XX, 1. von Seba schreibt:
**Ein Berühmter / das ist / Einer von den grossen Hansen / von hohen Adel /
der grossen Anhang im Volck / und ein Ansehen und Namen hatte / wie Cati-
lina zu Rom / etc.**

Er wird beschrieben (β) von seiner Wüterey. Wie er sich Zeit wäh-
render Regierung so tyrannisch und unmenschlich / zumal gegen die Juden /
bezeigt / bezeuget die Schrifft reichlich. I. Macc. I, II. heisset er eine böse
Wurzel / drans unsinniges Rasen / Wüterey und allerley Böses entsprun-
gen. Der schon ofte angeführte Vater unserer Kirchen / Herr Lutherus,
nennet ihn einen Wüterich / und setzt dazu / daß umb dieses Schelmen und
losen Bettlern willen am meisten das Gesichte Daniels sey gesehen worden /

iii

zu Trost denen Juden/ welche er mit aller Plage plagen sollte. Polybius ge-
dencket/ es habe sich dieser Antiochus so übel in seinem Leben verhalten/ daß er
an statt ἐπιφάνης nach Verwandlung eines einigen Buchstabens ἐπιφά-
νης, das ist/ toll/ rasend und unsinnig sey genennet worden. Daher auch Lu-
therus und Philippus, auch andere Lehrer dafür halten/ er sey ein Vorbild
des Orientalischen und Occidentalischen AntiChristi/ das ist/ des Türcken
und Pabsts gewesen. Daniel c. IIX, 9. seq. weissaget deutlich von seiner
Wütheren/ wie er gräulich auff die Juden greiffen/ und als ein Teufel unter ih-
nen würgen und wüten würde: Er sagt/ er werde groß werden gegen das
Werthe Land/ das ist/ gegen Judæam; Er werde wegnehmen das tägliche
Opffer/ (da alle Tage zwey jährige Lämmer mussten auffgeopfert werden/
Exod. XXIX, 38. Num. XXIX, 3.) die Wohnung des Heiligthums ver-
wüsten/ etc. Wie es alles hernach so ergangen/ sehet kurz vor unserm Text:
Denn als er aus Egypten/ da ihm sein Anschlag zu nichte worden/ wieder zu-
rück kam/ furens & fremens, wie Philipp. I. c. sagt/ rasend und wütend/
nahm er Jerusalem mit Gewalt ein/ hieß die Kriegsknechte erschlagen/ ohne
alle Barmherzigkeit/ was sie funden/ auff der Gassen und in Häusern: Da
würget man durch einander Jung und Al/ Mann und Weib/ Kinder und
Jungfrauen/ ja auch die Kinder in der Wiegen/ daß also in 3. Tagen 80000.
umbrachten. Und hie auff folgt nun unser Text: Aber Antiochus ließ
ihm an diesem nicht genügen/ sondern greiff auch die heiligste
Stätte auff Erden an. (ἐν ἀγνοῦσις δὲ τῶν τοῦ.) Er war nicht nur
Blut/ sondern auch Geld/ durstig. Es war ihm nicht genug das Blut
der Juden in sich zu sauffen/ seine Begierde erstreckte sich auch über ihr Gut.
Er erbrach nicht nur der Menschen/ sondern auch den Gottes Kasten; Er
ließ es dabey nicht bleiben/ daß er Menschen betriegte/ er setzte sich auch wider
Gott; Die Häuser der Bürger zu erbrechen/ und ihre Güter zu rauben. Kunne
sein Gemüthe nicht sättigen/ sondern er mußte seine verfluchten Hände auch an
die heiligste Stätte/ an die Schätze des Hauses des HERRN legen. O du un-
ersätlicher Wütherich! Da du deine Hand hattetst außgestreckt über die
Stade/ sie und ihre Einwohner zu verderben so hätte es ja endlich sollen heißen:
Es ist genug/ laß nun deine Hand ab! 2. Sam. XXIV, 16. Aber der
Text muß sagen: Er ließ ihm an diesem nicht genügen. Es muß auch
das Gotteshaus und der Kirchen Schätze dran.

(3.) Beschreib: ihn der Text von seinem Hochmuth: Und über-
hub sichs sehr/ sahe nicht/ daß der HERR 10. Gr. καὶ ἐμετεωρίσθη
τὴν

(γ) seinem
Hochmuth.

τὴν διάνοιαν, welche Art zu reden etliche durch alienatus mente, andere durch efferebatur animo gegeben haben. Nach jener Meinung hieß es: **Er kam von Sinnen.** Nach dieser: **Er ward hochmüthig/** oder wie es Luth. erkläret: **Er überhub sichs sehr.** Bey welcher letztern auch wir nicht unbillig bleiben. Der Herr Jesus brauchet das Wort auch Luc. XII, 29. Der Herr Lutherus giebt: **Fahret nicht hoch her.** Piscator: **Ne in sublimē tollamini;** andere anders. Es kömpt her von *μελέω* \odot , das ist/ hoch/ auffgerichtet/ als *equus μελέω* \odot , ein stolz Pferd/ das auff den Hinter-Büßen tritt/ und die fördern in die Höhe recket. Ein solcher Hochmuth war auch damals bey Antiocho, Er war hoffärtig in seines Herken Sinn/ wie Luc. I, 51. sehet. Er ließ es auff unterschiedene Art sehen: Ein Stücke seines Hochmuths war es/ daß er sich freventlich unterstund in den allerheiligsten Ort auff Erden zu treten. Er war ein Heyde; Nun hatte Gott verbotzen/ die Heyden sollten nicht in die Betemne kommen/ Deut. XXIII, 3. Th. I, 10. Act. XXI, 28. Dennoch sehet hier im Griechischen Text (was anders als im Teutschen) von Antiocho: *κατετόλμησεν εἰσελθεῖν*, Er unterstund und erkühnte sich in die heiligste Stätte zu treten/ gleich als wolte er dem/ dessen der Ort war/ nemlich dem starcken Gott/ Krieg anbieten; Wie erwan vor dessen der ruhmträchtige Salath I. Sam. XVII, 4. also herauff trat/ v. 23. und einher gieng/ v. 41. das Heer Israel zu bekriegen/ und insonderheit den Kampff mit dem David anzutreten; Wie auch Rom. V, 12. eben das Wort *εἰσελθεῖν* von der Sünde und Tode gebraucht wird/ die als Tyrannen in die Welt herein getreten sind/ und alle Menschen überfallen haben. Drumb wird solcher Gang Antiochi I. Macc. I, 23. so beschrieben: **Er gieng trotziglich ins Heiligthumb.** Ein Stücke seines Hochmuths war es/ daß er öffentlich solchen Kirchen-Raub begieng/ und mit seinen sündigen Händen die heiligen Gef.ße und andern Kirchen-Vorrath hinweg raffete. Wenn sonst jemand/ er sey so verwegen als er wolle/ was rauben will/ thut ers die Nacht/ oder daß es sonst niemand siehet. Joh. III, 20. Wer arges thut/ der hasset das Licht/ und kömmt nicht an das Licht/ auff daß seine Werke nicht gestrafft werden; Antiochus aber thut öffentlich/ ohne Scheu für Gott und Menschen/ als hätte er Zug/ Recht und Macht dazu/ als wäre es gar wohl gethan/ als hätte er niemand über sich/ der ihn deshalb straffen könnte. Es vermag zwar das Kriegs-Recht/ daß der/ der seinen Feind überwunden/ auch Macht über dessen Tempel und Güter habe. Und solches Rechts gebraucht sich auch Antiochus sonder Zweifel hier; Er hätte aber weiter sehen sollen/ und

den?

dencken/ so auch die/ die nur Heydnischer Gögen Tempel aus Getze beraubet/
 selten ohne Straffe blieben; So werde vielmehr ich für diesen Raub dem
 wahren und lebendigen Gotte / dessen der Tempel ist/ müssen Rechenschafft
 geben. Es gehet aber/wie Psalm. X, 4. steht: Der Gottlose ist so stolz und
 zornig/ daß er nach niemand fraget/ in allen seinen Tücken hält er Gott für
 nichts. Er fährt fort mit seinem Thun immerdar. Deine Gerichte sind ferne
 von ihm. Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Er sahe nicht auff die
 Unheiligkeit seiner Person/nach auff die Befleckung seiner Hände; Nicht auff
 die Heiligkeit des Orts/ wessen Haus da war/ noch auff die Gefässe in wessen
 Dienst sie gewiedmet waren/ etc. sondern alleine darauff/ daß es Gold und
 Silber war/ und raffet alles mit seinen sündigen Händen hinweg. Im
 Grund-Text ist *συσύγειν*, das ist/ zusammen ziehen und schleppen. Wie
 dort der Drache mit seinem Schwanz die Sterne zog (*σύγει*) Apoc. XII, 4.
 Wie die Jünger das Rehe mit den Fischen zu sich zogen (*σύγοντες*) Johan.
 XXI, 8. Er zog und raffet die Geistlichen Güter mit Gewalt zusammen/ und
 nach sich zur Stadt hinaus/ wie die Auführer Paulum so schleiffen/ Actor.
 XIV, 19. oder wie man einen Uebelthäter mit Gewalt für den Richter zeucht
 und schlept/Luc. XII, 58. und ließ hernach solch Kirchen-Gut hinter sich her-
 führen und schleppen/ wie vordessen und noch heutiges Tages hohe Weibs-
 personen ihre *lyrmata*, die Schwänke an Röcken (Fragm. Esth. III, 7.) und
 prangere damit. Zumal aber wars ein grosser Hoch/ und Übermuth/
 daß er sich solcher seiner Wütheren gegen die Stadt und den Tempel über-
 hube/ und alles seiner eigenen Macht zuschriebe/ *μη συνοργῶν*, Er war gleich-
 sam verblendet/ sahe nicht/oder wolte vielmehr nicht sehen/ daß es alleine Got-
 tes Verhängniß wäre/ der aus Zorn wider die Sünde ihm so viel über die
 Jüden/ derer Stadt und Heiligthumb zuließ; Da hingegen sonst Er ihm
 wol hätte können einen Ring an seine Nase legen/und ein Gebiß in sein Maul/
 und ihn den Weg widerumb führen/ den er herkommen war/ wie den König
 in Assyrien/ 2. Reg. XIX, 28. Ihn durch die Engel schlagen lassen/ wie He-
 lodorum; Ersäuffen/wie den Pharao/ Exod. XIV. Das alles erwog er nicht/
 er meinet/ er hats mit seiner Macht alleine geihan/ Gott und Menschen ver-
 möchten an/ bey und wider ihn nichts. Hier ließ er sich düncken für grosser
 Hoffart/ er wolte dem Meer gebieten/ und die Berge auff einander setzen/
 2. Maec. IX, 9. Er rühre den Himmel an/ v. 10. Hier rühmte sich recht die
 Art wider den/ so damit hauet/ und die Seege trokt wider den/ so sie zeucht/
 Jesa. X, 15. Hätte aber wohl mögen dencken an Jesa. XXXIII, 1. Wehe dir/
 du Verstörer/meineßt du/du werdest nicht wieder verstorret werden? etc.

Hier

Ufus. Geistliche Güter werden geraubet von denen/ welchen es nicht kleinet/ als sind Reiche.

Euseb. in vita Constant.

Hist. Eccl. N. T. Boh. p. 227. seq.

Arme.

Hieraus ist offenbar/ wie manchmal die/ denen es Ampts und Standes halben am wenigsten anstehet/ sich am ehesten an geheiligteten Kirchen und Geistlichen Gütern vergreifen. Antiochus der Kirchenräuber zu Jerusalem war ein König/ Edel/ Reich; hätte also umb so viel desto ehe den Tempel des wahren Gottes und dessen geheiligteten Güter unangetastet lassen sollen. Könige und andere hohe Personen haben zwar grosse Gewalt auff Erden/ sie sind aber doch auch unter Gottes Genes. L. 19. und also schuldig ihre Gewalt/ Macht/ Güter/ etc. dazu zu gebrauchen/ daß Gott und seinem Worte in ihren Landen Thür und Thore auffgehan würden/ Psalm. XXIV. Sollen Pfleger und Säugammen der Kirchen; nicht Räuber und Unterdrücker derselben seyn/ Jesa. XLIX, 23. Wie Constantinus M. denen Christen viel Kirchen bauen lassen/ hernach Geld und Getreide dazu verordnet/ daß davon derer Diener neben denen Armen erhalten würden/ erzehlet D. Papp, Epit. hist. Eccles. Seine Fr. Mutter/ die Helena, hat zu Ehren dem Herrn Jesu zwey Tempel erbauen lassen/ einen an dem Orte/ da Er geboren: den andern/ da Er gen Himmel gefahren ist. Socrates und Sozomenus erzehlen von Theodosio, wie er die Heydenischen Tempel saubern und den Christen einräumen lassen. Wie hoch sich Carolus M. angelegen seyn/ und wie viel er sich kosten lassen/ die Christliche Religion auch bey denen Sachsen fortpflanzen/ Kirchen und Klöster zu stifften/ will ich nicht anführen. Das hätte dem Antiocho auch gekleinet/ nicht nur vor sich den rechten Glauben anzunehmen/ worzu er damals Krafts und Gelegenheit genug hatte/ sondern auch den Tempel zu beschenecken/ oder doch weil er reich war/ und ihm Gott vorhin ein ganz Königreich gegeben/ hätte er sich derer Geistlichen Güter enthalten sollen; Aber überwunden von seinem Hochmuth und Geiz/ griffte er Gott und seinen Tempel an.

Unsere Hohenstädtischen Kirchen-Diebe/ so viel derer noch zur Zeit offenbar/ sind Bauern/ und vorher ihrer Profession nach Hirten gewesen/ dem Antiocho hierinnen gleich/ daß/ da dieser ein Hirte der Leute/ wie Jsa. XLIV, 28. Jer. XXV, 34. c. XLIX, 19. die Könige genennet werden; unsere auch Hirten/ aber des Viehes gewesen: Ihm aber ungleich/ in dem jener grossen Reichthum gehabt; diese aber dessen gemangelt. Es ist bekant/ daß Hirten vor die Ärmsten in einer Gemeinde gehalten werden. Ihr selber/ wenn ihr von einer Frau/ die elend und schlecht in Kleidern gehet/ redet/ sprecht ihr: Sie gehet wie eine Hirtin/ die ihr nemlich aus Armuth nicht viel schaffen kan. Und umb solcher Armuth willen hätte ihnen so wohl/ als dem Antiocho wegen

wegen seines Reichthums/ geziemet/ sich an Tempeln und derer Gütern un-
 vergriffen / auch den gerechten GOTT hierdurch unbeleidiget zu lassen. Sie
 und andere Armen solten dahin trachten/ wie sie GOTT zum Freunde beziele-
 ren/ solten die Tempel brauchen/ als ihre Asyla, Schutz wider Gewalt/ und
 Trost in ihrem Mangel daselbst zu holen; Durch Beten und Beichten/ An-
 hönung des Wortes und Brauch des hochwürdigen Abendmahls daselbst den
 Segen des Höchsten über sich bringen/ Exod. XX, 24. Ach! so erzürnen
 sie da durch solchen Raub vielmehr den gerechten GOTT/ verletzen darinnen ihr
 Gewissen/ und setzen sich also selber vorsehlich aus der Messung alles dessen/
 was sonst GOTT in seinem Tempel aufheilet. O ihr elenden Leute/ hättet
 ihr vorhero nichts gehabt/ so hättet ihr doch einen gnädigen GOTT behalten:
 Nun aber der durch euren Kirchen-Raub so schrecklich beleidigt ist/ wer will
 euch nun heißen? Wo wolt ihr doch einmal/ wenn euer Gewissen aufwachet/
 an eurem Ende/ wenn ihr neben der innerlichen Gewissens-Angst auch grau-
 same Schmerken am Leibe leidet/ wenn ihr empfahet/ was eure Thaten werth
 sind/Luc. XXIII, 41. Trost hernehmen/ die ihr euch an solchen Häusern/ drin-
 ken man geröstet wird/ so schwerlich vergreiffet? Und so ist's ofte in der Welt
 gangen/ gehet auch zuweilen noch also/ daß Reiche und Arme/ derenkeinen
 es geziemet/ an Geistlichen Gute sich versündigen. Von dem Nebucad-
 nezar steht 2. Reg. XXIV, 13. Der König von Babel nahm von dannen
 heraus alle Schätze im Hause des HERRN/ und zuschlug alle goldene Gefässe/
 die Salomo der König Israel gemacht hatte in Tempel des HERRN. Kame
 ihm das zu? Er hätte sollen denken: Ich bin ein König aller Könige/ dem
 GOTT vom Himmel Königreich/ Macht/ Stärke und Ehre gegeben hat/ und
 alles/ da Leute wohnen/ dazu die Thiere auff dem Felde/ und die Vogel unter
 dem Himmel in meine Hände gegeben/ und mir über alles Gewalt verlehen/
 Dan. II, 37. Ich kan wohl ein König bleiben/ wenn ich gleich die Kirchen-
 Schätze nicht nehme; Aber es hieß: Er ließ sich an diesem nicht ge-
 nügen: Er gab GOTT diesen Dank dafür / daß er Ihm seinen Tempel be-
 raubte/ den er herrlicher zu zieren wäre schuldig gewesen. M. Crassus zu Rom
 war ein reicher Mann/man machte aus seinem Reichthumb ein Sprichwort/
 wer eines Grossen Reichthumb beschreiben wolte/ sagte: Er wäre reicher/ als
 Crassus. Da er nun davon zum Dienste des wahren GOTTES hätte was an-
 wenden sollen hat er vielmehr dessen Tempel zu Jerusalem 15. Jahr vor Chri-
 sti Geburt beraubet / und decem millia talentorum, 60000000. Ernen
 auff einmal heraus genommen. Und was sollen wir von Joas/ dem Kö-
 nige

Majol. Col-
 loqv. Canic.
 p. 405.

Bünting. de
 monet. &c.
 p. 12.

Cunæus de
Rep. Ebr. l. 2.
6. 23. p. m.
295.

Chytr. Hist.
A. Conf. f. m.
238. seqq.

nige in Ysrael sagen? Der war mit denen Jüden fast einerley Religion/ hof-
fete neben denenselbigen auff einen Messiam/ auff eine Seligkeit / doch da er
Krieg wider den Amaziam/ den König in Juda führete / erbrach und zurieß
er nicht nur die Mauern zu Jerusalem nahm nicht nur den Schatz des Königs
ges/ sondern auch alles Gold/ Silber und Geräthe/ das funden ward im Hause
des Herrn/ 2. Reg. XIV, 14. Es hatte zwar sein Vorfahrer Jerobeam ein
nen andern Tempel und Ort des Gottesdienstes zu Bethel und Dan auffge-
richtet/ daß also die Unterthanen des Ysraelischen Reichs/ vermöge des Kö-
niges Gebot/ (doch wider Gottes Befehl) des Gottesdienstes halben gen Jeru-
salem in den Tempel nicht kamen / 1. Reg. XII, 26. Doch weil alle zwölf
Geschlechter einerley Hoffnung zu der Beheissung/ die ihren Vätern gesche-
hen war/ hatten/ Act. XXVI, 6. Auch die ernstliche Verordnung Gottes/
da Er alleine zu Jerusalem im Tempel durch Opfer etc. Ihm wolte gedient
wissen/ ihnen nicht unbekant war/ hätte er solches Tempels nicht nur verschon-
nen sondern ihn gar beschenken sollen. Cunæus erzehlet/ daß vordessen die
Jüden/ die in Aegypten gewohnet/ ihnen daselbst zwar auch einen Tempel er-
bauet/ und selbigen mit grosser Andacht besacht/ doch ist feste und unbeweglich
blieben bey ihnen die affection und Liebe zu dem Tempel zu Jerusalem / sie
sind ihm von Herzen dergestalt gewogen gewesen/ daß sie zu gewisser Zeit Geld
und grosse Geschenke in usum Templi & sacrorum, den Tempel und den
Gottesdienst zu erhalten/ dahin sendeten. Dieses hätte dem Joas/ als einem
benachbarten Könige besser angestanden/ als daß er den Tempel beraubet/ und
den Gottesdienst hinderet. Man solte meynen/ der Pabst/ seine Cardis-
näle und Bischöffe/ solten es vornehmlich seyn/ die der geweihten Güter
schonetten/ sie zur Ehre Gottes und Fortpflanzung der wahren Religion wohl
anwendeten; So sind sie eben die allergrössten Kirchen-Räuber. Sie
zwar wollen mit diesem Laster die Evangelischen Stände beschmutzen/ als hätte-
ren sie der Päpstlichen Kirchen und Cleriken/ die ihnen von Alters her gestiftete
zen Güter/ Kirchen/ Bisthümer/ Stifte und Klöster/ abgenommen und ent-
wendet. Alleine wer der Protestirenden Chur und Fürsten Ursachen/ war-
umb Sie es gethan/ auch Derer Erbietten solcher Güter halben erweget/ wie
Röm. Käys. Majest. Sie offte versprochen/ insonderheit auffm Reichstage zu
Augsburg Anno 1530. daß Sie sich zwischen da und dem Concilio dergestalt
halten wolten/ damit männiglich spüren möchte daß Sie damit ihren eigenen
Ruh nicht suchten/ wie Chytræus erzehlet. Wer auch ansiehet die wirkliche
Vollstreckung solches Erbietens / durch Erhaltung der Academien / und
derer

derer so viel darauff studirenden Stipendiaten / der Fürsten und anderer Schulen Beneficien gegen die Geistlichen und derer hinterlassene Witwen /c. der wird bekennen müssen / daß es eine blosser Lasterung derer Papiisten gegen Sie sey. Dagegen aber ist am Tage / und beweisens der selige Vater unserer Kirchen / Herr Lutherus, klärlich / daß eben der Pabst / Cardinale / Bischöffe / Thumherren / Aebte und Mönche / die allerargsten Stiffe Räuber und Kirchen-Diebe seyn / weil sie solche Geistliche Güter zu aller Unnützend und Unzucht mißbrauchen / und ihren gestifteten Stand unverschämte übertreten / und grosse Summen gen Rom noch grössern Buben überschicken / und die Stiffe damit so schändlich plündern. Weinst du nicht / fährt er fort / die Kaiser / Könige / Fürsten und Herren / die solche Stiffe und Klöster gestiftet / wenn sie damit hätten wollen Hurhäuser und den Römern Raub Kirchen stiften / sie wären wohl so vernünftig gewesen / daß sie sich anders dazzu gestellet hätten / und ihr Geld und Gut nicht Huren und Buben / noch Römischen Dieben und Räubern zugeordnet. Weil denn nun in Stiffen und Klöster solche Gesellen sitzen / und solche Güter die Personen gebrauchen / welche die Stifter nicht gemeinet / noch gewolt haben / und sie also wider ihren Willen und Stiftung solches inne haben / lästerlich verzehren / und schändlich zubringen /c. So sage mir / welches die argsten Kirchen-Diebe sind / so wirst du den Pabst oben an sitzen sehen /c. Und flugs drauff: Man habe nach dem Geistlichen Rechte mit ihnen / als die ihr Stiffe und Rechte nicht gehalten / das Deponatur gespielt. Etz hieher Lutherus. Lange vor der Reformation haben andere löbliche Potentaten dergleichen geklaget: Henricus II. den sie den Heiligen geheissen / ist wegen solchen schändlichen Mißbrauchs bewegt worden / dem Kloster Sulda viel Güter und Einkünfte zu entziehen / und sie besser anzuwenden. Dergleichen / umb eben dieser Ursachen willen / auch andern zu thun haben vordessen gedrauet Carolus IV. und sein Sohn Sigismundus. Und so ja jemand unter denen Protestirenden die Geistlichen Güter anders / als es sein solte / anwendete / wie denn Lutherus l. c. sagt / Er wolle niemand vertheidigen / ieder solle für sich sehen / aus was Verdienst und Ursachen er solche Güter branche; So erweist er doch an einem andern Ort / nemlich in der Blosser über das vermeinte Kaiserliche Edict, daß es der Pabst und Päpstliche Könige und Fürsten ehe geihan / und auch mehr / wie er denn l. c. den Cardinal zu Mainz / König Ferdinandum, den Herzog zu Bayern / Herzog Georgen /c. die dergleichen geihan / anführet / und wolten doch Schutz-Herren der Kirchen seyn. So geheis noch vielmal auch unter den Evangelischen in

In der Vermahnung an die Geistlichen / versamlet zu Augsburg / apud Chytr. l. c. f. 337.

Abbas Trithem. in Chron. Hirs. sub an. 1012. Hippol. de Lap. de Rat. Stat part. 3. c. 4 p. 561. seqq. Ber in Chytr. Hist. A. C. f. 310.

Patronum
faciunt Dos,
edificatio,
fundus,

Die/ so von dem Jure Patronatus geschrieben haben/ sagen/ wenn vorbesten ein reicher Mann eine Kirch oder Pfarre erbauet/ und von dem Seinigen gewisse Felder und Einkünfte dazu gestiftet und verordnet/ so sey an statt einer Vergeltung ihm der Titel und Rechte eines Patroni und Lehn-Herrns der Kirch und Pfarre gegeben worden; Und dieses Rechte wird hernach auff die Erben fortgerflanke. Nun solten solche Patroni, wie ihre löbliche Vorfahren/ die Kirchen ferner dotiren/ Pfarr-Güter erhalten und vermehren/ wie wir unten vernehmen werden; Und geschichte doch offte/ daß eben diese ihnen am meisten Schaden/ in dem sie die Güter an sich ziehen/ durch die Yhrigen verwüsten lassen/ Zinsen der Kirchen und Lohn der Geistlichen zurücke behalten/ oder vergeringern/ oder andern/ zu ihrem eigenen Nutz/ erlassen zc. Und wievielmals machens auch Unterhanen/ Niedrige und Arme so/ da sie sol: eine Kirch und Schulen/ und derer Güter hegen und vermehren/ Gott zu schuldtiger Danckbarkeit/ für die reine Predigt des seligmachenden Evangelii/ so thun sie das Widerspiel/ sind seurnig in Abstattung der Kirchen-Zinsen/ nachlässig in Almosen geben/ gehen schwer dran/ wenn an Geistlichen Gebäuden zu besorgen ist: Unangesehen ihnen/ wie von andern/ gelohnet wird/ der Geistlichen Gelder zu bestellen/ suchen sie in solcher Arbeit doch Vortheil auff allerley Weise/ hindern hierdurch nicht nur das Getreide an Wachstumb/ sondern verwüsten auch die Aecker/ daß sie untüchtig zu tragen werden: Will nicht sagen/ wie man offte wissenlich auch das Vieh die Hölzer verwüsten/ das Getreide befressen/ und denen Wiesen Schaden thun lassen/ zc. welches alles mit unrechten Kirchen-Raub gehöret. Wer siehet nun nicht/ daß die/ so Geistliche Güter erhalten und vermehren sollen/ gemeiniglich sie am ehesten vergeringern. Ach es sol: e doch ieder/ er sey hoch oder niedrig/ Herr oder Diener/ reich oder arm/ in sich gehen/ die Stiftung/ Ursachen/ Nutzen zc. solcher Güter wohl erwegen/ und sich daran unvergriffen lassen/ wo man die Straffe wolte geübrigt seyn/ davon wir bald hören werden. Und das ist die raubende Person.

II. Der be-
raubte Ort.

Sehet an II. den Beraubten Ort. Er greiff die heiligste Städte auff Erden an. Or. τὸ πάντων τῆς γῆς ἁγιώτατον ἱερόν, den allerheiligsten Tempel der ganzen Welt; Das war der Tempel zu Jerusalem/ da die Juden aus dem ganzen Jüdischen Reiche zusammen kamen/ und Gott seinen schuldigen Dienst durch Opffern/ Beten/zc. leisteten. Sie hatten aber nach und nach zwey Tempel im Alten Testamente/ einer wurde von Salomone erbauet/ und gar herrlich und prächtig gezieret/ davon I. Reg. V. seq.

seq. und II. Chron. III. gelesen werden kan / wurde aber hernach von denen Chaldæern beraubet / zerstöret / verbrant und in die Asche gelegt / II. Reg. XXV, 9. Als hernach die zur Babylonischen Gefangniß bestimmten 70. Jahr vollendet waren / und denen Jüden wieder in ihr Vaterland zu stehen frey gelassen wurde / baueten sie solchen Tempel wieder auff / Esra I. seqq. Und ob es wohl an dem war / daß dieser andere Tempel / von Zorobabel erbauet / dem ersten lange nicht gleich war / theils was die Grösse und den vortreflichen Schmuck betraff / theils auch / weil die andern Herrlichkeiten / die den vorigen Tempel ziereten nicht zugegen waren / als da war das heilige Feuer / das Urim und Thummim / das heilige Oel / hatten auch die Lade des Bundes / und was drinnen enthalten war / als das Manna / die Gesesselschalen und Ruhe Aaronis / nicht mehr. Denn was 2. Macc. II, 7. von Versteckung des Feuers / der Lade / der Hüter / etc. und daß solches alles nach der Babylonischen Gefangniß sollte wieder gefunden werden / steht / ist ein blosses Gedicht / wie Herr D. Gerhardus aus der Schrift und denen Jüdischen Rabinen selber erweise. Da her / ob wohl bey denen meisten Jüden grosse Freude war / da dieser andere Tempel gegründet wurde / doch weil der al. ein Priester / Leviten und Obersten Väter / die das vorige Haus gesehen hatten / und nun diß Haus für ihren Augen gegründet sahen / weineten laut / weil dieses dem Ersten in vielen Stücken weit / weit weichen mußte. Gleichwol aber war es nichts desto weniger ein vortreflich Gebäude / und wird hier im Texte der allerheiligste Tempel der ganzen Welt genennet. Und zwar nicht nur hier / sondern auch anders weit / Psal. LXXIX, 2. Ps. V, 8. Jon. II, 5. Joël. II, 1. Thren. IV, 1. wird er genennet **WTP** das Heiligthumb; Ja umb dieses heiligen Tempels willen unter andern / wurde das ganze Jerusalem die heilige Stadt geheissen / Matth. IV, 5. c. XXII, 53. oder wie es Philo in ein Griechisch Wort zusammen faßt: Hierapolis: Warumb geschach das? Woher war der Tempel der allerheiligste Ort auff Erden? Stach denn vielleicht eine sonderbare Heiligkeit in dem Orte selber? Oder waren alle etwan / so in solchen Tempel stengen / heilige Leute? Oder wo kamt sonst her? Antwort: Bey / in / und flugs nach der ersten Schöpfung war für Gott die ganze Erde heilig / Gen. I, 31. Gott sahe an alles / was Er gemacht hatte / und siehe / es war sehr gut. Was die allgemeine Regierung Gottes und dessen Gegenwart anlangt / so ist die ganze Erde des Herrn Fußbanck / Jesa. LXVI, 1. Die Erde ist des Herrn / und alles / was drinnen ist / Psalm. XXIV, 1. I. Cor. X, 26. Nimmgen ist von wegen der Sünde unserer Ersten Eltern / und des Bruder-

Aret. Tom. II. probl th. Loc. 125. p. 374. D. Gerhardus Tom. IIX. LL. p. 416. seqq. & Chemn. ex C.T. part. 3. p. 146. Esra 3.12.

D. Gerh. l.c. p 233.

De sanctitate
re locorum
vid. Aret.
Tom. I. probl.
th. L. 92. p.
1131.

Ex Galatino
l. 4. c. 8. vid.
Tholos. Tom.
3. Comm. in
Synt. art.
mir. p. 176.

Gloss marg.

Mords Cains die ganze Erde von Gott verflucht worden/ so daß nirgend
einziger Ort anzutreffen gewesen/ der heiliger sey/ denn die andern Derter der
Erden/ Gen. III, 17. c. IV, 11. Daß aber nun hier der Tempel heilig/ ja
die heiligste Stätte auff Erden geheissen wird/ geschicht umb folgender Ursachen
willen. Denn (1) diesen Tempel hatte der allerheiligste Gott selber aus allen
Dertern der ganzen Welt außgesondert/ und seinem Dienste zugeeignet/
Psal. CXXXII, 13. Der Herr hat Zion erwehlet. Er hatte auch (2) zugesaget
daselbst beständig zu wohnen/ und auff eine gar sonderliche Art und Weise/
anders als an andern Orten/ gegenwärtig zu seyn und sich zu offenbaren.
Drumb führt David l. c. seine Wort selber an: Das ist meine Ruhe ewiglich/
hier will ich wohnen für und für. Es war die Stätte des Hauses des Herrn/
und der Ort da seine Ehre wohne/ Psalm. XXVI, 8. Er ließ (3) solche seine
Gnaden/ Gegenwart auff vielfältige Art sehen: Die Herrlichkeit
des Herrn erschien über Cherubim; Viel wurden an diesem Orte mit der
Gabe zu weissagen begnadet; Hier hörte Er der Gläubigen ihr Gebet/ 2c. Die
Juden erzehlen 10. Wunderwercke/ damit Gott diese heilige Stätte ehren/
und da seine Gegenwart bezeugen wollen/ wie nemlich die Asche des innern
Altars/ wie auch die Scherben von den zerbrochenen irdenen Gefässen seyn von
der Erde verschlungen worden; Wie man nie einzige Fliege an dem Orte/
da die Opfer Thiere im Tempel geschlachtet worden/ gesehen habe; Keiner
schwangeren Frau habe jemals der starke Geruch von dem verbranten Fleische
an der Leibes Frucht geschadet; Nie habe man befunden/ daß die Schau-
brodte schimlich oder wandelbar worden; Die Rauchseule hat niemals könn-
en/ auch von denen heftigsten Winden/ überwältiget werden; Man habe
nicht erfahren/ daß einen ein Scorpion oder Schlange zu Jerusalem gestochen
habe; und was vor Wunder mehr gewesen seyn. Heilig war (4) der Tempel/
weil daselbst die rechte Religion geübet/ und der wahre Gottesdienst ge-
übet wurde; Man predigte da die verborgenen Geheimnisse vom zukünftigen
Messia/ und dessen Vorbilder/ die Lamm/ Widder/ Lämmer und derglei-
chen/ wurden da aufgeopfert; Von dem Orte schickten sie auch die Lamm
ihrer Lippen das ist/ andächtig Gebet und Dancksagung hinauff zu Gott im
Himmel. Wenn Jes. XXXI, 9. wird solche Ursache/ warumb Jerusalem und
der Tempel heilig sey/ angeführt/ weil der Herr zu Zion Feuer/ und zu Jeru-
salem einen Herd hat/ das ist/ hier wurde Ihm geopfert; Und wie Lutherus
sagt: Er hielt Hauß und war daselbst daheim. Und also war auch der
Tempel

Tempel (5) die Werckstadt der Heiligung: Es war da/ der heiliget; Da waren die Sachen/ dardurch man geheiligt wurde. Wer nun würdig und wohlbereitet dahin kam/ wurde an solchem Orte geheiligt. Das also nicht unbillig solcher Tempel heilig/ ia die heiligste Stätte auff Erden genennet wird. Und dennoch erkühnet sich Antiochus trog/ gleich solch Heiligtumb anzugreifen. Er gieng nicht nur frech hinein; sondern entheiligt und beraubte es auch freventlich/ ungeachtet der Sogenwart Gottes/ der Opfer/ und anderer heiligen Sachen. Was nun von dem Tempel zu Jerusalem und dessen Heiligkeit teho angeführet worden das müssen wir auch auff gewisse Weise von unsern Kirchen halten. Wir gestehen zwar gerne/ daß/ wie in andern Stücken/ also auch ditzfalls; zwischen jenem und diesem ein wercklicher Unterschied sey. Im Alten Testamente ward der Gottesdienst durch Gottes sonderbare Verordnung und Befehl am Tempel gebunden. Exod. XX, 24. c. XXIII, 17. c. XXXIV, 23. Aber im Neuen Testamente/ nach dem das Bild/ und Schattenwerck auffgehört/ ist ein Aberglaube/ den Gottesdienst so an einen gewissen Ort wollen binden/ als wenn Gott daselbst ehehöret/ und seine Gaben reichlicher außtheile/ als anderswo. Christus saget dar dert Joh. IV, 20. zu dem Samaritanischen Weibe: Es kömme die Zeit/ daß ihr weder auff diesem Berge (verstehet den Berg Charizin/ drauff die Samariter ihren Gottesdienst verrichteten) noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten/ v. 23. Sondern die warhafftigen Anbetter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit/ sie mögen auch seyn/ wo sie wollen. Das will Er auch anzeigen mit dem/ daß Er dort saget Matth. XXIV, 23. So alhdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe/ hie ist Christus/ oder da; so solt ihrs nicht glauben. Und Luc. XVII, 19. Das Reich Gottes kömme nicht mit äußerlichen Geberden/ man wird auch nicht sagen: Siehe/ hie oder da ist es. Das ist: Ich mit meinem Gnaden/ Reiche und Geistlichen Wohlthaten binde mich nun im Neuen Testamente nicht mehr an einen gewissen Ort/ sondern bleibe sie dar/ und theile sie den Menschen mit durch die Predigt des Wortes / wo es auch sey. Auch/ da Gott im Alten Testamente denen Jüden außdrücklich befohlen/ bey und für der Lade des Bundes und dem Gnadenthron im Tempel zu beten/ so ist auch ditz im Neuen Testamente außgehoben. Es ist eines Gläubigen Gebet Gott angenehm/ er schicke es ab/ von welchem Ort er wolle/ aus einer Kirche oder aus seinem Kämmerlein/ Matth. VI, 6. Habes ubiq; cubiculum tuum, sagt Ambrosius: Du hast dein Kämmerlein und Ort zu beten überall. Daher auch die ersten Christen zur Zeit der Apo.

Ufas. Auch unsere Tempel sind heilig/ drum b wir uns gebührlich drinnen beiseigen solle.
Gerh. Tom. IIX. LL. p. 219.
Joseph L. XI. antiq. c. ult.

Ambrosius l. 6. de Sacr. c. 3.
Cous Rom. X. 6. & Gerh. l. c. p. 216.

D. Bald. Cas.
Consc. p. m.
363.

M. Pet. Al-
bin. in der
Meißnische
Land- und
Bergchrö.
c. II. p. 140.
seq.

Chemn. Ex-
am. C. T.
part. 4. p. 19.

Aret. Tom. II.
problem. p.
390.

Apostel und 200. Jahr darnach keine Tempel und Kirchen hatten / sondern kamen zusammen in Häusern / Actor. I, 13. cap. XX, 8. auff denen Gottesäckern bey den Gräbern der heiligen Märtyrer / bis zur Zeit Constantini M. ihnen Kirchen erbauet und eingeräumet wurden / wie D. Bald. C. C. erzehlet aus dem Eusebio ; und dennoch war dem frommen Gott ihr Beten und Gottesdienst angenehm / sie waren nichts unheiliger als die / die hernach in Kirchen solches verrichteten. Weil aber gleichwol umb besserer Zucht und Ordnung willen / damit alles ehrlich und ordenlich unter den Christen zu gehe / gewisse Dertter seyn müssen / da der Gottesdienst füglich getrieben / die ganze Gemeine zusammen kommen / das Wort gehört und geprediget / auch die hochwürdigen Sacramente außgetheilet werden können ; So hat die Christliche Kirche und derselben Lehrer und vornehmste Glieder vor gut und beqvem befunden / daß gewisse Tempel und Gebäude zu diesem Ende hin und wieder erbauet würden / die von allem andern irdischen Gebrauche abgesondert / Gott und seinem Dienste allein gewiedmet blieben / drum man sie auch Kirchen genennet / vom Griech. schen *Κυριακή*, Dominica scil. xdes des Herrn Haus. Wenn und von wem die ersten Kirchen in Meissen / Thüringen / 2c. erbauet seyn / erzehlet Petr. Albinus, ist ohne Noth jetzt weitläufftig anzuführen. Und solche Gotteshäuser und Kirchen werden nun billich von iederman auch heilig gehalten. Im Pabstthumb zwar wird ein grosser Aberglaube hiermit begangen / in dem sie solche Kirchen absonderlichen Heiligen zu Ehren bauen / derer Bildnisse hinein setzen / und sie als Patronen und Beschützer dererselben anrufen / in dem sie auch Reliquien von solcher Heiligen Leibe und Kleidern drinnen verwahren. Und sagt Chemnitius, daß im Pabstthumb vordessen keine Kirche für heilig und wichtig gehalten worden / drinnen auff Gott gefällige Weise geberet / und die Sacramente außgetheilet werden könnten / nisi reliquiis sanctorum sanctificata esset, sie wäre denn durch ein Heilighumb oder Stücke von eines Heiligen Leibe oder Kleidern geheiligt. Wunderliche Gebräuche haben sie auch bey Einweihungen der Kirchen. Es gehet der Bischoff umb die Kirche herum / die andern Geistlichen neben denen Eingepfarrten folgen ihm nach / hat ein Püschel Ysopen in seiner Hand / und besprenget mit Weihwasser alle Wände von aussen / klopfet hernach an die Thüre / und sagt aus dem Psalm. XXIV. Wachet die Thore / 2c. Inwendig in der Kirche antwortet ein Caplan ? Wer ist derselbige König der Ehren ? 2c. Wenn er vollends hinein kömpt / spricht er : Salus huic domui, Diesem Hause widerfahre Heil ; (Luc. XIX.) mache hin und

und wieder Erenke auff dem Pflaster/zündet geweihere Wachskerken an/präsentirt dem Volcke den Heiligen/dem die Kirche dedicirt worden/in prächtigen Schmucke / und was dergleichen Ceremonien mehr sind. Und hierdurch/sagen sie/werde der Tempel recht geheiligt/ der Satan und dessen Gespenste draus vertrieben; Nun könne man fruchtbarlich drinne beten und des Gottesdienstes pflegen; An einem solchen Orte müsse das Brod und Wein im Abendmahl consecrirt werden/ solle es ein wahres Sacrament seyn/ aufser demselben werde es nimmermehr zum Leib und Blute Christi. Daher kommen auch die Wallfahrten an gewisse Dertter/ da sie meynen ehe Gottes Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen / als anderswo; An solchen geweihten Derttern ruheten die Leichname derer Verstorbenen sanfter/ würden von bösen Geistern weniger verunruhiget; Und was dergleichen Uberglauben mehr ist. Wir haben damit nichts zu thun/ halten auch in geringsten nichts von solchen Pöbstlichen Wehungen und Meinungen/ achten aber nichts desto weniger gewiß dafür/ daß auch unsere Kirchen heilig seyn. Was insonderheit den Tempel allhie zu Hohenstädt anlangt/ so wissen wir zwar nicht/ wenn und von wem er gebauet / wenn und wie er nach Pöbstlicher Art geweiht worden. Ob auch wohl bey dessen reparirung man ein Altare ein Schächlein vermauret gefunden hat/ drinnen unterschiedene Heiligthümer in Taffete Flecklein gewickelt sind / so ist doch keine Nachricht zu finden/welches Heiligen reliquien sie gewesen. Es liegt uns aber daran nichts/wir wissens oder wissens nicht/ es sind vorhin dieselbigen traditiones und Nachrichten von Heiligthümern sehr verdächtig und ungewiß. Wir theilen deshalb solcher Kirche weder mehr noch weniger Ehre zu/ als sonst. Schöne Wort finds / die hiervon der Selige Herr Lutherus führet: Das Wort Gottes ist das Heiligthumb über alle Heiligthumb. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine/ oder heilige und geweihere Kleider auff einen Hauffen hätten/ so wäre uns doch nichts damit geholffen/ denn es ist alles todt Ding/ das niemand heiligen kan; Aber Gottes Wort ist der Schatz/ der alle Ding heilig machet/ dardurch Sie selbst / die Heiligen alle/ sind geheiligt worden. Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt/ prediget / höret / liest / oder bedencket / so wird dadurch Person/ Tag und Werck geheiligt/ nicht des äußerlichen Wercks halben / sondern des Wortis halben / so uns alle zu Heiligen machet. Weil wir nun wissen / und zwar auff aller gewisste / daß das reine Wort Gottes bey uns geprediget / und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung in unserm

Chemn. part.
II. Ex C. T.
p. 170.
Gerh. l. c. p.
213.

conf. Apoc.
VI, 9. &
Krom. h. l.
p. 143.

Luth. Ca-
tech. maj.
prac. III.

Tempel außgetheilet werden/ daß GOTT selbst da mit seiner Gnade gegenwärtig sey/ rede/ handele/ als in seiner officin oder Werkstatt/ so halten wir selbigen billich auch für eine heilige Stätte. So Jacob dort Gen. XXII, 16. von dem Ort/ da ihm auff freyen Felde der HERR JESUS mit seinen Engeln erschien/ sagete: Gewißlich ist der HERR an diesem Ort! Wie heilig ist diese Stätte! Nie ist nichts anders denn GOTTES Haus/ und hie ist die Pforte des Himmels. Warumb wolten wir denn nicht auch von unserm Tempel/ drinnen JESUS ist und geprediget wird/ sagen: Wie heilig ist diese Stätte! Und demnach wer an solchen heiligen Ort gehen/ und drinnen heiligen Sachen beywohnen will/ soll sich vorher heiligen/ würdiglich dazu bereiten/ auch daselbst seiner wohl wahrnehmen/ und sich eberberetig verhalten. Zu den Moses/ als er das kündlich grosse Geheimniß der persönlichen Vereinigung beyder Naturen in Christo bey dem feurigen Pusch betrachteten wolte/ wurde gesaget: Zieh deine Schuh aus von deinen Füßen/ denn der Ort/ da du aufstehest/ ist ein heilig Land/ Exod. III, 5. In dem Tempel wird dir dergleichen zu betrachten vorgestellet/ du redest da mit GOTT im Gebet/ hörest Ihn in der Predigt/ siehest Ihn im Glauben. Da mußt freylich ein heiliger Ort seyn. So nun Moses seine Schuhe musste aufziehen/ so well dir ja auch gebühren/ die Sünden-Schuh und alle böse affecten zuvor abzuliegen. Der berufene Lehrer Herr Dillherrus gedencket/ es werde bey denen Türcken für eine grosse Sünde gehalten/ mit ungewaschenen Füßen in eine Kirche gehen; Zu dem Ende/ wie M. Büttner anführet/ sind bey allen ihren Kirchschöne Brunnen und Röhrkästen zu befinden/ damit sich ein ieder desto besser reinigen möge. Solche leibliche Übung/ ob sie zwar wohl für denen Menschen ihr Lob hat/ ist wenig nütze für GOTT; Durch wahre Busse aber sich/ wenn man zur Kirche gehen will/ von Sünden waschen/ und sein böses Leben von sich thun/ Jesa. I. v. 16. das ist eine GOTT-gefällige Zubereitung. Auch wenn du nur an solchem heiligen Orte bist/ mußt du dich gebühlich drinnen verhalten. Dencke nach/ es ist GOTTES Haus; Erwäge/ wer da zugegen sey/ nemlich die ganze hochgebenedeyete Dreyfaltigkeit/ neben Tero Dienern/ den heiligen Engeln. Bedencke/ warumb du da bist/ was da gehandelt werde? GOTT der Heilige Geist will durch sein Wort und Sacramente dich heiligen/ erleuchten/ den Glauben bey dir stärken/ Gehorsam/ Gedule und Hoffnung wirken dein Gebet erhören/ &c. Wie soltest du dazu nicht geschick seyn mit heiligen Wandel und Gottseligen Wesen? 2. Petr. III. v. 11. Wie soltest du dich an solchem Orte nicht ευχρηστός, gebühlich/ sitzig/ ehrerblic

*Dilherr. 1.1.
Electo. c. 2.
M. Büttner.
Turc. Relig.
c. 24.*

erbietig und andächtig verhalten/ so/ daß neben der innerlichen Andacht des Herkens auch omnes gestus & cultus corporis præ se ferant amorem & studium pietatis & reverentiam erga sacrosanctum ministerium, wie D. Eberus redet. alle Geberden und Glieder des Leibes so eingerichtet werden/ daß aus ihnen nichts anders/ als Liebe und Begierde zum Wort/ und Ehrerbietung gegen den Gottesdienst und das heilige Predigamt leuchte. Welches/ daß es geschehe/ gehöret andächtiges Gebet dazu. Es geschicht nicht vergeblich/ daß in denen meisten Gebetbüchern unter andern auch gefunden werden Gebete/ wenn man zur Kirchen gehen will/ zc. die hierzu müssen gebraucht werden. Herberger führet dieses an: Aufer à nobis, Domine, cunctas iniquitates nostras, ut valeamus puris mentibus introire ad sancta sanctorum, &c. Vergieb uns/ Herr/ alle unsere Sünde/ damit wir wie reinen Herken in dein Heiligtumb gehen mögen. Heiliger Gott/ ich will jetzt in dein Haus gehen/ an eine heilige Stätte/ und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Kirche/ Psalm. V, 8. Gib mir meine angeborne und mir von mir selbst zugezogene Unheiligkeit zu erkennen. Lehre mich glauben/ ich sey abgewaschen/ geheiligt und gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu/ 1. Cor. VI, 11. Schaffe in mir ein reines Herz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist/ Psalm. LI, 11. Hilff/ daß wir mit ganzem Herzen dein Wort hören und annehmen/ und den Sabbath recht heiligen/ damit wir durch dein Wort auch geheiligt werden. Gib Gnade/ daß ich die Geheimnisse deines Wortes und Sacraments in ein heiliges Gefässe meiner Seelen und Leibes legen möge. Heilige uns/ Gott/ in deiner Wahrheit/ dein Wort ist die Wahrheit/ Joh. XVII, 17.

Es folget III. das Geraubte Gut. Der Tex. sagt: Darraubet er mit seinen verfluchten Händen die heiligen Gefässe/ und alles/ was die andern Könige zum Tempel gegeben hatten/ zum Schmuck und Zierde/ das raffet er mit seinen sündigen Händen hinweg. Deut. XXXII, 37. dräuet Gott denen Kindern Israel/ ihre Feinde würden wegnehmen beyde das Verschlossene und Verlassene/ custoditum & neglectum, das Verwahrte und Offene/ das Kostbare und Gerümpel/ das Nöthige und Überflüssige. So machet Antiochus hier mit dem Tempel/ er nimt weg das Verschlossene und Nöthige/ als da ist Geld/ Gefässe, zc. und das Verlassene/ das Überflüssige das bloß steht zum Schmuck und Zierde. Er raubet weg die heiligen Gefässe. Gleich wie der levitische Gottesdienst Altes Testaments vieler Ceremonien war/ also wurden

D. Eber.
Confess. de
Cana, p.
274. seq.

Herberg.
part. VI.
magn. p. 320.

Agend.

III. Das ge-
raubte Gut
an

vid. Glos.
margin. Lu-
theri.

(1) Gef. ssn.

zu denselben unterschiedliche Gefässe nothwendig erfordert. Wer die Bibel hat/ lese zu Hause Exod. XXV. seq. 1. Reg. VII, 23. 1. Chron. XXIII, 16. 2. Chron. IV. da er von solchen Gefässen viel finden wird. Ob nun wohl Nebucadnezar neben seinen Chaldæern bey Aussteckung des Tempels solche heilige Gefässe hinweg nahm/ 2. Reg. XXV, 13. 2. Chron. XXXVI, 18. und sie in die Tempel seiner Bösen setzen liesse/ Esra I, 7. die auch hernach sein Sohn Belsager zum Sauffen und Völleren mißbrauchte/ Dan. V, 2. So wurden sie doch von Cores/ der Perser Könige/ denen Jüden bey Erbauung des andern Tempels wieder zugestellet/ Esr. I, 9. da sie auch gezehlet werden/ 30. goldene Becken/ 1000. silberne/ 29. Messer/ 30. goldene und 410. silberne Becher/ 1000. andere Gefässe/ daß alle Gefässe/ beyde golden und silbern/ waren 5400. Das waren nun heilige Gefässe/ von allem gemeinen Gebrauch abgesondert/ und alleine dem Gottesdienst gewidmet; Niemand durffte sie sonst anrühren/ wegnehmen/ und zu etwas gebrauchen/ als die Priester zum heiligen Verrichtungen/ worzu sie auch auff Levitische Art geheiligt waren/ Levit. IX, 2. seq. Und doch unterfängt sich Antiochus/ sie nicht nur mit seinen verfluchten (*magais*) besleckten (auch mit unschuldigen Blut/ Gen. XXXIV, 5.) Händen anzugreifen/ sondern auch gar hinweg zu rauben. Er nimbt auch weg alles/ was die andern Könige zum Tempel gegeben hatten/ zum Schmuck und Zierde. Es waren im Tempel nicht nur nöthige Gefässe und Vorrath sondern auch überflüssiger und reichlicher Schmuck und Zierde. Wie vordessen Heydnische Könige sich magnific gegen der Dianæ Tempel zu Epheso erwiesen/ in dem 120. dererselben ieder einer Seule von reinem Marmorstein 60. grosse Schuhe hoch darein verehrt; Also wird es eilicher massen auch bey dem Tempel des wahren Gottes in Jerusalem zugegangen seyn. Es haben nicht nur David und Salomon einen unsäglich Schatz und grosse Summe auff den ersten Tempel/ dessen Schmuck und Zierde gewendet/ wie auch die andern Fürsten/ 1. Chron. XIX, 8. seq. c. XXIII, 14. Siehe/ sagt David/ ich hab in meiner Armuth verschaffet zum Hause des Herrn 100000. Centner Goldes/ und 1000000. Centner Silbers/ etc. 1. Chron. XXX, 7. seq. steht/ was die Fürsten für Gold/ Silber/ Erz und Eisen dazu verehret haben. Was diß alles für eine fast ungläubliche Summa (die in keinem HistorienSchreiber sonst zu finden) außragt/ gedencket Bünting. Sondern auch hernach/ nach der Babylonischen Gefängniß den andern Tempel zu bauen und zu zieren/ liessen es Könige und andere Hohe an ihrer Mildigkeit nicht mangeln. Der Text sagt/ daß andere Könige (in einer

(2) Schmu-
cke.

P. Lauremb.
Acer. Phil.
Cent. 2. hist.
90.

Bünt. de mo-
net. p. 8.

Lareb

Laureinischen version wird dazu gesetzt: und Städte) gegeben haben) $\omega\gamma\omicron\varsigma$
 $\alpha\upsilon\lambda\eta\sigma\iota\nu$ $\eta\gamma$ $\delta\acute{o}\xi\alpha\nu$ $\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ $\tau\acute{o}\pi\alpha\varsigma$, $\eta\gamma$ $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu$, zur Zierde und Ehre dieses Orts/ ihn zu
 ehren und in ein Aufnehmen zu bringen. Kein Zweifel ist/der König Cyrus
 wird viel dabei gethan haben. Esr. VII, 11. seq. befehlt Artaxastha, sonst
 Darius Artaxerxes Longimanus genennet / König in Persien / seinen
 Schatzmeistern/ man solte dem Schrifftgelehrten Esra zum Behuff des Hei-
 ligthums zu Jerusalem geben bis auff hundert Centner Silbers / machen
 75000. Thaler; Und c. IIX. v. 25. steht: Der König und seine Fürsten ha-
 ben gegeben 650. Centner Silbers/2c. das ist 487500. Thaler. Nehem. VII,
 70. seqq. wird gedacht/wie mancher unter den Obersten zum Schatz im Tem-
 pel 1000. 2000. auch 20000. Gulden/wie auch viel Becken und Priesterröcke
 gegeben. 2. Macc. III, 3. stehet: Könige ehren die Stadt / und schicken
 herrliche Geschenke in Tempel. Vom Könige Ptolomæo Philadelpho
 in Egypten wird erzehlet / daß er zur Dankbarkeit / daß ihm die Juden die
 Hebreische Bibel hatten zukommen und in die Griechische Sprache versetzen
 lassen/gen Jerusalem in den Tempel geschickt: einen goldenen Tisch/2. goldene
 Becher/ und 30. goldene Schalen. Und wer weiß/ was andere Könige und
 Städte mehr gethan haben. Durch solche und andere freywillige/ wie auch
 durch die ordentliche Bensteuer/ (davon Exod. XXX, 11.) gediehe der Tempel
 zu einem solchen Aufnehmen/ Ehre/ Reichthum und Würde/ daß er allen
 andern Tempeln vorgezogen/ für allen am meisten geehrt/ und mit unter die
 Wunderwerke der Welt gerechnet wurde. Solches alles nun beydes dem
 nöthigen Schatz und Vorrath/ und denn auch andere Geschenke zur Zierde
 des Tempels/ raffet Antiochus mit seinen sündigen Händen hinweg. Hier
 hieß es/ wie Lutherus singt:

Die Schatz der Kirchen sind ihr Giffe/
 Sie sind von ihnen niche gestiffet/
 Noch nehmen sie das Kirchen/Gut.
 Sieh/was der leidig Geiz nicht thut!

Was es für eine grosse Summe gewesen/ist daher abzunehmen/weil 2. Macc.
 III. Da Heliodorus eiliche Jahr zuvor den Tempel und dessen Schatz be-
 sichtiget/da zugegen und verhanden ist 400. Centner Silbers/und 200. Cent-
 ner Goldes. Plugs nach unserm Texte wüds nachhafftig gemacht/ v. 21.
 Die Summa alles/was Antiochus aus dem Tempel geraubet hat/ sind 1800.
 Centner Silbers. Bunting. l. c. p. 10. rechnet auff 1350000. Thaler/ und
 in Itiner. V. T. p. 213. sagt er/ D. Paulus Eberus habe solchen Raub auff

v. Bunt. l. c.
 p. 8. 9. ubi
 plura.

Herb. part.
 IIX. Magn.
 p. 104.

II. Tonnen Goldes geschäset. Das hat noch die Müß belohnet, und den Weg beiahet; Den muß man für einen Kirchenräuber passiren lassen. Wir im hiesigen Kirchspiel vergleichen uns zwar hie abermal nicht mit den Jüden, zumal was den hohen Werth des geraubten Gutes anlangt; Gleichwol sind wir ihnen in folgenden Stücken etwas ahnlich: Ihnen wurden die heiligen Gefässe / der Schmuck und Zierde ihres Tempels hinweg genommen; Bey uns ist dergleichen geschehen. Dort wurde das geraubet, was vornehmliche Personen dem Tempel verchret hatten; Auch unsern verlohrnen Kirchen Schmuck haben wir vornehmlichen Christlichen Personen; danken gehabt, die vorhero unserm Tempel damit eine *ἀυξνω δόξαν ἡ τιμὴν*, Ehre und Ansehen, Wachstumb und Aufnehmen wol en zu wege bringen.

Ufus I. Man soll gebühlich mit heiligen Gefässen umgehen.

Frage: Ob geweihte Sache zum häußlichen Gebrauch angewendet werden können.

D. Galli
Meth. doct.
de Canâ g. 2.

Bey diesem Dritten Stücke des Ersten Theil haben wir auch drey sonderbare Lehren wohl zu erwegen. Antiocho wüds als eine gänliche Sünde zugechnet, daß er mit seinen verfluchten Händen die heiligen Gefässe geraubet; drum müssen wir lernen gebühlich mit solchen heiligen Gefässen umgehen. Ich habe vor zwey Jahren Euch und mit zum nöthigen Unterrichte in Dines Wort und reinen Lehrern nachgesucht und wohl erwogen die Fraage: Ob geweihte Gefässe / auch heilige und zum Gottesdienst und andern heiligen Sachen gebrauchte Geräthe / so man derer in Kirchen gar nicht mehr bedarff / mit gutem Gewissen zu weltlichen Nutz und häußlichen Gebrauch könten angewendet werden? Weil nun in derer Dean. wortung das meiste, was von heiligen Gefässen zu halten / enthalten ist, hab ich sie hier wiederholen wollen. Und war ist zu merken daß nicht gefragt werde von Geistlichen Gütern / Bishüthern / Klöstern und derer selben Einkünften. Denn davon vermögen wir nicht kompt uns auch nicht zu / dient auch für uns nicht zu reden; Auch nicht von solchen heiligen Sachen / wenn nach gehaltenen Sacrament vom gesegneten Brod und Wein was übrig bleibt. Was damit zu thun sey, führet aus zweyen Schreiben D. Lutheri an Simonem Wolferinum, Pfarrern zu Eisleben / an D. Gallus. Nicht wird gefragt von Stücken derer heiligen Leute / als Händen / Füßen / Häupt und andern Gliedern und Kleidern derer Verstorbenen; oder von Stücken des Creuzes / dran der Herr Jesus gehangen. Wenn jemand hiervon was hätte / und gewiß wüste / daß es unfehlbar dergleichen wäre, so wolte ich zwar solche Sachen nicht so ehren / daß ich sie anbetete, mein Vertrauen darauff setzte / und Aberglauben damit eriebe; Doch

wolte
hebe
gen
me
ne
sen;
von
tath
Go
ken
sie
wel
mar
in
nes
dar
daß
Al
wer
Sch
wer
Ar
ber
kur
ang
der
bro
W
gen
lich
alle
nid
W
wa
ver

272

wolt ich sie auch nicht verachten und hinwerffen sondern als eine rarität auffheben/ welches rath D. Balduinus: Sondern es wird gesagt von heiligen Geräthe und Gefässen/ die im Tempel zum Gottesdienst gebraucht worden; Und zwar wiederum nicht von dergleichen Geräthe das denen Abgöttern und Heydnischen Gottesdienst ist gewidmet gewesen; auch nicht von solchen die nach Levitischer Art heilig waren; noch von denen/ die auff Päßstische Art geweiht werden; Sondern von Geräthe und Gefässen/ die bey uns Evangelischen Christen zum Gottesdienst/ Tauff/ Abendmahl und andern heiligen Wercken gebraucht werden/ als da sind Altar/ Tempel/ Tauffstein und Becken/ Ehorhemdden/ Messgewandte ic. Kan man denn nun diese / wenn sie nichts mehr in den Tempeln nütze seyn / aber gleichwol noch zu weltlichen und häuslichen Brauche dienen/ entweder verkauffen/ oder jemand/ zumal dem/ der selber dem Altar und der Kirchen dienet/ zu nützlichen häuslichen Berrichtungen brauchen lassen/ ohne Verlegung seines Gewissens/ oder selber gebrauchen? Wir befinden so viel/ daß mit Ja darauff zu antworten sey aus folgenden Ursachen. Denn einmal ist gewiß/ daß die Levitische Weih- und Heiligung auffgehört. Ob wohl im Alten Testamente die heiligen Gefässe nicht durfften zu was anders gebraucht werden; Daher auch Belsazer sich schwerlich versündigte / daß er sie zum Schwelgen mißbrauchte Dan. V. 4. So bindet doch uns im Neuen Testamente solch Befehl nicht mehr/ alle dings wie wir auch keine auff dergleichen Art geweihte Gefässe haben. In dem war es schon im Alten Testamente so bewandt/ daß wenn sich ein Nothfall ereignete/ möchte man ohne Verlegung seines Gewissens auch die nach Levitischer Art geweihten Sachen (ungefesehen Gottes ausdrücklicher Befehl solcher Weihung da war) zu andern Nutzen anwenden; Wie an David/ der im Hunger die heiligen Schawbrod aß/ zu sehen/ i. Sam. XX. 6. Welches Christus billiget/ Marc. II. 26. Viel weniger ist man verbunden in obangeregten Falle auff solche Sachen so genau zu achten/ die / daß sie heilig sollen gehalten werden/ keinen so ausdrücklichen Göttlichen Befehl haben. Die heisset Tit. I. 5. Denen Keinen ist alles rein. So gilt auch die Päßstische Weihung bey uns Evangelischen nicht/ da sie Dehle/ Wasser/ Altäre/ Tauffsteine/ Kessel/ Kerzen/ durch gewisse Worte weihen/ und sagen/ vorher wären solche Dinge unter des Satans Gewalt; nun überkämen sie Krafft die Sünde abzuwaschen/ Kranckheiten zu verreiben/ Teufel zu verjagen. ic. wie D. Balduin. sager/ und hält solche Consecra-

Bald. C.C. p. 159. seq.

Resp. Affirm. probatur.

(1)

(2)

(3)

Bald. C.C. p. 729.

secra-

Aret. probl.
theol. Tom. 2.
p. 193.

Philipp. Me-
lanct. Com.
in Dan. V.

(4)

quasi super-
stes quaedam
majorum
(Papistarū)
observatio.

Reverendiß.
D. Gey. de
Superst. c. 3.
§ 17. seq.

(5)

secration für eine Art der Zauberey / für eine Verunehrung und Entheiligung
des Namens Gottes / und für eine Lästerung derer Creaturen. Aretius
saget / solche Weihung geschehe ohne Gottes Befehl / ohne vorhergehenden
gebilligten Exempel / wäre ohne einigige Wirkung / es sey denn / daß Zauberey
dazu käme / drumw werde sie billich verworffen. Der selige Herr Philippus
Melanch. Comment. in Dan. V. da er von dieser Frage auch handelt /
spricht: Was durch Pöblich / heuchlich und nichtig consecriren ohne Got-
tes Wort geweiht / das ist nichts heiliger denn ander Gefässe oder weltlich Ge-
räthe /c. führet an aus Act. XI, 9. Was Gott gereiniget hat / solst du nicht
gemein heissen. Drumw mögen Gottesfürchtige derer Gefässe und ander Ge-
räthe / so geweiht gewesen / mit guten Gewissen brauchen / wo sie es sonst ohne
Unereu / recht und redlich an sich bracht haben: Imò peccant, sezer er hinzu /
qui non utuntur propter *superstitionem* quasi sint res sacræ, quibus velit
Deus peculiarem reverentiam tribui. Das ist / wie es D. Jonas verdeutschet:
Ja es ist Sünde / wenn man aus Abgötterey und Aberglauben solche nicht
anrühren noch brauchen will / als wäre es heilig Ding / das Gott sonderlich
wolte in Ehren gehalten / und von niemand / denn vom Pabst geweiht / ange-
rührt haben /c. nennet es gar füglich eine Superstition und Aberglauben.
Superstitio ist ein solch Laster / wenn man in Sachen / die Religion betreffend /
zu viel thut / wenn man was fürchtet oder ehret unter dem Vorwand der Re-
ligion / da es nicht nöthig ist; Wenn man Holz / Steine / Gold / Kupffer /c.
mit unter die Zahl der Götter rechnen will / und solchen eine sonderbare Heiligi-
keit zuschreiben. Der vornehmste Lehrer der Kirchen hiesiger Lande / Herr
D. Geyer. saget / daß eine Art des Aberglaubens sey / wenn man denen
Werckzeugen des Gottesdienstes mehr zuwignet / als man von Gött-
lichen Rechts wegen thun soll / als da sind heilige Gefässe / Tauffwasser / Altar /
Kelch / Kerzen / Glocken /c. Ist nun eine Superstition, ihnen zu viel zu-
schreiben / in dem sie noch Werckzeuge des Gottesdienstes sind; So ist mehr
eine solches thun / wenn sie nicht mehr zu heiligen Wercken gebraucht werden /
sondern müßig da liegen. Und gehöret auff gewisse Masse mit hieher die Re-
gel: *Cessante actione cessat Sacramentum*: Wenn niemand mehr da ist /
der das Sacrament handelt und braucht / so hören auch die dabey anwesenden
Stücke auff ein Sacrament zu seyn / nemlich Brod / Wein / Wasser /c. Es
erfordert solches Ja auch über die Christliche Freyheit / Krafft wel-
cher wir an dergleichen Ceremonien nicht mehr gebunden sind / zumal wenn
sie als nöthig uns wolten auffgedrungen werden. Wir lassen uns auch in
diesem

diesem Stücke niemand ein Gewissen machen/Coloss. II, 16. Sind vielmehr froh/ und danken dem grundgütigen Gotte von Herzen/ daß er solch Joch von unsern Schülern/ und solchen Zwang von unsern Gewissen gnädig genommen/ und thun/ was Gal. V, 1. befohlen wird: So bestehet nun in der Freyheit/damit uns Christus befrehet hat/ und lasset euch nicht wiederumb in das Knechtische Joch fangen. Erweget auch diß/ Ihr W. Gel. die Ver-
 richtung und Wercke/ die ieder in seinem Beruffe thut/ und worzu solche Gefässe/ wovon wir handeln/ auff rechtmässige Weise können gebraucht werden/sind gleichwol auch auff gewisse Masse heilig/ weil sie Gottes Befehl und Wort haben/und auch durchs Gebet geheiliger werden. Im Pabst-
 thumb zwar verkleinert man den Hausstand mit seinen Wercken; Aber Lutherus sagt: Discamus magnificere opera, quæ unusquisq; in suâ vocatione facit, etiamsi in specie levia & despecta videantur, modò habeant mandatum DEI: Es lerne ein ieder/ er sey wer er sey/ die Wercke seines Beruffs groß achten/ ob sie gleich äusserlich gering und verächtlich scheinen/ wenn sie nur Gottes Befehl haben. An dem ist/ ein Unterschied muß seyn unter denen Wercken des Gottesdiensts/ und unter denen/ so ieder in seinem ordentlichen Beruffe verrichtet. Jene/ weil sie unmittelbar mit Gott umbgehen/ die Seel und dero Seligkeit betreffen/ sind freylich heiliger; Es sind aber auch diese/ so sie Gottes Befehl und Ordnung haben/ ihrer Art nach nicht unheilig/ so daß erwähnte Gefässe/ wenn man sie darzu gebraucht/ entheiliget würden. Es hat ein solch Gefässe zuvor dem steinern Tempel gedienet und ihn gezieret; Jetzt/nachdem mans da nicht mehr braucht/ dienets einem lebendigen Tempel Gottes/ 1. Cor. VI, 19. wohl gar einem/der sich vom Altare nehmen soll/ 1. Cor. IX, 13. Sollte denn das eine Entheiligung und Mißbrauch desselben seyn? Besser ist ja/ es kömpt noch einem frommen Menschen zu Nutze/ als daß es ohne Nutz da liegt/ vermodert/ verfaulet und verrostet/ und endlich gar unrichtig wird/ Kirchen und andern zu dienen. Mit dieser Meinung stimmen auch vornehme Leute überein/ als da ist Philippus, der diese Frage weitläufftig tractiret/ und andere/ die wir schon angeführet haben/ derer Ansehen und hohe Geschicklichkeit auch in diesem Stücke nicht wenig bey uns gelten soll; Zumal kan Philippus drüber gelesen werden/ der 1. c. auch dieses mit hinan setzet/ von Kirchen-Gütern ins gemein/ daß sie nicht entheiliget würden/ wenn sie die Diener des Wortes genossen; Sie wären eben darzu/ nemlich Gottes Wort und reine Lehre fortzupflanzen gestiffet: Denn/ sagt er/ so du keine reinen und rechtgläubigen
 E Predi

(6)

Tom. IV. Lab.
f. 163.

(7)

(8)

lligung
 aretius
 henden
 uberey
 lippus
 ndelt/
 e Got
 ch Ge
 u nicht
 der Ge
 ohne
 hinzu/
 s velit
 eutsche
 e nicht
 derlich
 / ange
 wben.
 effend/
 er Ke
 fer/ 20.
 heilig
 / Herr
 denen
 Götte
 Altar/
 iel zu
 mehr
 erden/
 ie Ke
 da ist/
 enden
 Es
 t wel
 wenn
 uch in
 diesem

(9)

Prediger hätteſt / wäre dir ja weder Tempel / Altar noch Tauffstein was nütze. Es würden auch viel ungereimte Dinge heraus kommen / wenn man so schliefen wolte: Dieses ist in der Kirche zu heiligen Sachen gebrauchet worden / drum muß man ihm sonderbare Ehre bezeigen / es zu keiner häußlichen Verrichtung anwenden / &c. Denn so müſte man auch die Steine von Predigkühlen / Altären und Tauffsteinen heilig aufſheben; Man müſte dergleichen Ehrerbietung denen Gefäßen / drinne das Brod und Wein zum Abendmahl / und das Wasser zur Tauffe / getragen wird / erweisen; Und was ſolte man von der Hand eines Kirchen Dieners ſagen? Der theilet damit den Leib und Blut Chriſti im Abendmahl und der Tauffe aus / ſolte denn er darumb damit nichts weltliches und häußliches verrichten? Daß es alſo wohl dabey bleibt / dergleichen Sachen mögen ohne Verletzung des Gewiſſens obangerregter maſſen gebrauchet werden. In dem wir aber das alſo bejahen / ſo meyne niemand / daß wir dadurch wolten billigen den Kirchen / Raub. Es müſſen ſolche Dinge mit guten Titel an ſich gebracht werden / ſie auch die Kirche und derer Diener nicht ferner zum Gottesdienſt bedürffen. Wir billigen auch das nicht / wenn offit Türken / Calviniſten / auch wohl Epicurer / unter denen Evangelischen ſolche heilige Geräthe / ſo ferne ſie noch zum Gottesdienſt gebrauchet werden / unerbar tractiren. Denn ut tempori, ſic etiam loco & instrumentis cultus ſua externa & ceremonialis debetur honorificentia: Es muß doch ſolchen heiligen Sachen / ſo lange ſie Werkzeuge des Gottesdienſtes ſind / ihre äußerliche Ehre gegeben werden / wie Calertus ſaet. Am allerwenigſten aber wird hier gut geheiffen der zäuberiſche Mißbrauch des Tauffwassers / der geſegneten Hoſtien / der Kerzen / Meßgewandte / und dergleichen; Sondern es iſt ſolche Bejahung nur zu verſtehen von eines Dinges / das zum Gottesdienſt nicht mehr / wie zuvor / dienet / rechtmäßigen und nothwendigen Gebrauch in der Haushaltung. Hiervon ſagen wir / daß ſichs wohl thun laſſe. Es fehlet aber da an Einrede nicht. Ich will iezo nicht anführen / was die Papisten und Calvinisten darwieder einwenden. Auch unter Evangelischen ſind die / ſo noch ſolchen Aberglauben hegen / nicht ohne Ein- und Widerrede: Es folge Unheil draus; Die Erfahrung bezeugt / daß / wenn ſolche Gefäße zu häußlichen Nutzen angewendet worden / es entweder dem / der es zugelaffen / oder dem / der es gebrauchet / ſey ſchädlich geweſen; Brauchen auch wohl dazu das Exempel der Philister / die / da ſie die heilige Lade angriffen und entheiligten / an heimlichen Dertern geſchlagen worden. 1. Sam. V, 6. Und den Uſa / der aus guter

D. Calert.
Disp. de tert.
prac. c. 3. § 8.

Mei

Meinung nur die Lade Gottes anrührete/ und drüber sterben mußte. 2. Sam. VI, 6. Allein das alles hindert unsere vor angeführte Meinung nicht. Daß die Philister und Usa Unheil davon bekommen/ muß man bedencken/ daß es im Alten Testamente geschehen/ da die Levitischen Ceremonien noch waren/ welche Gottes ausdrücklichen Befehl hatten; So war auch die Lade Gottes noch ein instrument des Gottesdiensts. Bey denen Philistern war es ein freventlicher Kirchenraub und muthwillige Verunehrung der Lade/in dem sie sie in den Tempel ihres Abgotts setzten. An seiten Usa war es ein Vorwitz/ und wird dafür gehalten/er habe solche Straffe vorher mit größern Sünden verdient gehabt. Keimen sich also solche Exempel nicht auff unsere Zeit des Neuen Testaments/ noch auff die Art/ die in der Frage gesetzt ist. Wir sind nicht mehr an solche Ceremonien gebunden. Wir fragen auch nicht hier von Kirchenraube/ noch von muthwilliger und vorwitziger Entheiligung heiliger Geräthe. Ich will aber setzen / daß auch noch im Neuen Testamente offte Unheil entstünde/wenn man solche Gefässe zur Aufhaltung braucht: So denn ist zu wissen/ daß solch Unheil nicht komme aus dem rechten Gebrauch solcher Sachen/ sondern vom Mißbrauch/ wie Belsajer und die Philister thäten. Oder man hat sie mit unrechten Titel/ durch List/ Gewalt/ Diebstal/ an sich gebracht/ da sie die Kirche noch bedarff. Oder man braucht sie aus Aberglauben/ Kranckheiten/ Unfruchtbarkeit des Ehestandes und dergleichen damit zu verreiben/ da straffet Gott. Oder man thut es Gott zu versuchen/ Ihn und seine Sacramente zu schimpffen. Es läßet auch Gott offte etwas zu und verhenget über die/ so die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen/ daß sie der Lügen glauben/ und zur Straffe in ihrem Irrthumb bekräftiget werden. 2. Theß. II, 11. Wie mit dem Exempel von Gespensten bey denen Sechswöchnerinnen/ auffn Kirchhöfen/ etc. könne erwiesen werden. Wer aber heilige Sachen auff solche Art/ wie wir droben gesagt/ braucht/ hat sich daher im geringsten nicht zu befürchten. Lasset uns für allen Dingen darauff sehen/ wie wir möchten heilig und rein an Leib und Seele seyn / so können wir hernach auch dergleichen Sachen ohne Schaden auff berührte Weise gebrauchen. Rom, XII, 2. c. VI, 19. 1. Theß. IV, 4. Matth. XXIII, 24.

Im Texte wird angeführt/ daß Antiochus höchst unrecht gethan/ in dem er das/ was andere Könige zum Schmuck und Zierde des Tempels gegeben/hinweg geraubet. Daraus schließen wir/ daß Kirchen-Schmuck/ wenn man die Tempel mit Geistlichen Gemälden und Bildern/ mit

Brandmüll.
Serm. Fun-
nebr. p. 63.

Ufus II. Kir-
che-Schmuck
mißfallet
Gott nicht.
Denn er ist

Aret. Tom.
II probl.
theol. p. 377.
seq.

(1) Ehrlich/
und bester
in

sterlichen Ampts/Kleidern/silbernen und andern Gefässen/ künstlichen und wahrhaffigen Gebäuden/ 2c. zieret/ Gott nicht missfalle. An dem ist/ Christen sollen vor allen Dingen nach dem rechten Kirchen Schmuck trachten/ den Gott selbst befohlen hat/ und durch welchen der Menschen Seligkeit befördert wird/ als da ist/ wenn das reine Wort Gottes darinnen gelesen/ geprediget und erkläret wird; Wenn man da mit zusammen gesetzten Mund und Herzen Gott anruffet und preiset; Wann die hochwürdigen Sacramente nach Christi Einsetzung außgetheilet/ und Christliche Liebe durch Almosen geben und andere Tugenden drinnen geübet werden. Das sind die Stücke/ die eine Kirche recht zieren. Sind diese nicht vorhanden/ so mag sie gleich von lauter Golde gebauet/ und mit Edelgesteinen versehen/ auch voller Bilder und Gemälde seyn/ so hat doch Gott keinen Gefallen dran/ noch Menschen einztigen Ruh davon; Wo aber diese wahren ornamenta zugegen sind/ so missfällt hernach Gott gar nicht/ ist vielmehr ein sehr schöner Wohlstand/ wenn Kirchen wohl gebauet/ zierlich gemahlet/ und sonst schön geschmücket sind. Es bringet ihnen und denen Eingepfarrten *δόξαν ἡ τιμὴν* Ruhm und Ehre zu wege. Es hat Gott selber gewiesen/ und durch nicht so gar dunckle Zeichen zu verstehen geben/ daß Ihme solche Zierde gefalle. Exod. XXV. seq. ordnet Er an/ wie die Stoffs Hütte und das ander heilige Geräthe solle gemacht werden/ die Lade/ der Gnadenthron/ der Tisch/ Leuchter/ Lampen/ Teppiche/ Umb/ und Vorhänge/ 2c. da muß die beste Seide/ das feinste Gold/ gut Silber/ Erz und Holz dazu kommen/ viel wird von lauter dichten Golde gemacht/ manches auch nur mit Golde überzogen. cap. XXIX. befiehlt Er Aaron und seinen Söhnen Priesterliche Kleider zu machen/ die müssen v. 2. herrlich und schön seyn: Es wurde dazu Seide von unterschiedenen Farben genommen/ v. 5. 6. Der Rock wurde mit köstlichen Edelgesteinen versehen/ und diese mit Golde künstlich eingefasset/ v. 9. seq. Gott rüstete auch selber mit dem Geist der Weißheit aus den Bezaleel und Ahaliab künstlich dazu zu arbeiten/ Exod. XXXI, 2. seq. Hernach da Salomo den Tempel bauete/ kluge Künstler dazu brauchte/ alles außs schönste zierte/ das Haus inwendig ganz mit Gold überzoge/ (1. Reg. VI, 22.) Bilder der Cherubim hinein machte/ (v. 23.) und an Wänden umb und umb Schnitzwerck/ Palmen und Blumwerck. (v. 29.) Was auch für goldene/ silberne und ährne Gefässe hinein verfertigt wurden/ (1. Reg. VII, 23. 2. Chr. IV, 1. seq.) das ließ Ihm Gott dergestalt wohlgefallen/ daß Er mit seiner Herrlichkeit solch Haus erfüllte/ 1. Reg. IX, 11. und sagte:

sage
mer
sta
mo
hen
wed
tius
300
hab
dem
im
der
nich
nich
wo
fein
2. C
zu
den
Po
heil
He
De
He
S
un
an
nu
gen
fein
rec
fal
nu
fo
au
in

sagte: Ich hab das Haus geheiligt/ daß du gebauet hast/ daß ich meinen Na-
 men daselbst hinsetze ewiglich. c. IX, 3. Und ob wohl diß im Alten Tes-
 tament geschach/ und zum Levitischen Gottesdienst und Cere-
 monien mit gehörte/ auch wir gar gerne gestehen. daß/ was solchen äußerli-
 chen Kirchen-Schmuck anlangt/ wir im Neuen Testamente keinen Befehl/
 weder von Christo noch denen Aposteln haben/ es nachzuthun/ wie Chemni-
 tius saget; auch/ was insonderheit die Bilder anlangt/ die Erste Kirche ganze
 300. Jahr keine gebraucht/ so gar/ daß sie auch das Bildniß Christi selber nicht
 haben wollen in ihre Versammlungs-Orter setzen/ wie gedachter Lehrer aus
 dem Erasmo beweiset: So ist doch zu wissen/ daß solcher Kirchenschmuck
 im Neuen Testamente mit unter die Adiaphora und Mitteldinge
 der Christlichen Kirche gehöre/ die zwar nicht geborhen/ aber auch
 nicht außdrücklich verbothen sind; Es gehet der Religion und Lehre
 nichts ab oder zu/ sie mögen da oder nicht da seyn/ unterdessen aber können sie
 wohl gebraucht werden zu einem und dem andern guten Ende/ wenn nur
 keine Abgötterey/ Aberglaube und Nothwang dabey ist. Paulus will/
 1. Cor. XIV, 4. daß in der Kirche alles ehrlich und ordentlich iugehe;
 Zu solcher ehrlichen Ordnung gehöret unter andern auch der ordentliche Bau
 der Kirchen/ tierliche Gefässe/ Abtheilung der Männer/ und Weiber Stühle/
 Pfortkirchen und so fort. Alles/ was in der Kirchen vorgenommen wird/ sind
 heilige Werke/ und Gottes Ordnungen/ diese müssen nun nicht nur im
 Herzen/ sondern auch äußerlich geehret werden. Als An. 1657. Churfürstl.
 Durchl. zu Leipzig gehuldiget/ und vorher in dem Tempel zu St. Thomas die
 Huldigungs-Predigt gehalten wurde/ stunde ein frommer Magister auff der
 Studenten-Pfortkirche neben mir/ dieser/ als er sahe die herrliche Zubereitung
 und grosse Ehre/ so dem Gnädigsten Herrn daselbst geschach/ sagte er gar
 andächtig: Muß es dem lieben Gott nicht wohlgefallen daß man seine Ord-
 nung auff Erden (Rom. XIII, 2.) so in Ehren hält. Eben das kan man sa-
 gen von schönen und geziereten Kirchen/ daß es Gott auch gefalle/ wenn man
 seine Ordnungen/ die drinnen vorgenommen werden/ auch äußerlich also ehe-
 ret/ mit Gebäuden/ Bildern/ Altaren/ Taufsteinen und dergleichen. Es miß-
 fallen Gott nicht schöne Kirchen/ Gebäude. So Menschen ihre Woh-
 nungen schöne zieren/ zumal wenn sie wissen/ daß vornehme Leute zu ihnen
 kommen sollen; So ist es billig/ daß auch das Gotteshaus nach Vermögen
 äußerlich gezieret werde. David sagt 1. Chron. XVIII, 1. Siehe/ ich wohne
 in einem Cedern Hause/ und die Lade des Bundes des Herrn ist unter dem

Chemn. part. 4. Ex. C. T. p. 39. seq.

vid. ex Lu-thero Chemnit. l. c. p. 22.

(a) schönen Gebäuden.

(β) Bildern

l.c. p. 48.

Orat. in Theodorū Mart.

Chemn. par. 4. Ex. C. T. p. 49.

(γ) Kleidern.

Luth. Vermahnung an die Geistlichen auffn Reichstage zu Augsburg/beym Chytr. Hist. A. C. p. 348. Augustan. Conf. Art. 15. Schilt. Catech. p. 995.

(δ) Orgeln.

(ε) Altaren/ Predigstühlen und Tauffsteinen.

Teppichen. Vieles allerdings für unziemlich/ wenn Menschen ihre Schlösser und Häuser schöne schmücken/ aber Gott mit seinem Wort und Sacramenten eine schlechte Wohnung hat. Es gehören zum Kirchen-Schmuck mit Geistliche Bilder und Gemälde. Ob zwar/ wie wir angeführet haben/ die ersten Christen nicht viel davon hielten/ doch haben sie hernach ihre Tempel damit geschmückt. Chemnitius gedencket/ um das Jahr Christi 380. habe man solches zu thun angefangen. Gregorius Nyssenus sagt von einer Kirche zu seiner Zeit/ daß der Wahler sie wie eine schöne Bieste gezieret und gemahlet; Und an einem andern Ort gedencket er / daß die Auffopfferung Isaacs sehr beweglich sey abgebildet gewesen/ daß ers ohne Thränen nicht habe können ansehen. Die Lateinischen Kirchen habens hernach denen Griechischen nachgethan/ Exempel werden von gedachten Chemnitio angeführet. Wenn die heiligen Werke im Tempel von denen Priestern verrichtet werden/ als da sind Abendmahl/ Predige/ Tauffe/ ist's billich/ daß Sie da in einem ehrlichen und erbarn Habite sich sehen lassen. Nun hat man zwar im Pabstthumb Messgewandte/ Chorhemden und dergleichen dazu verordnet; müssen gesehen/ daß sie wohl hätten können unterbleiben/ wie auch der Herr Lutherus die Caseln/ Alben/ Chorhemden/ Kappen/ zc. als Stücke der gleissenden Kirchen anführet/ man habe derer Dinge über die Nothdurfft/ allein als einen sonderlichen Gottesdienst/ wider den Glauben bereuet; Doch weil auch dieser Brauch von uns ohne Verletzung des Glaubens und Gottesfurcht kan behalten werden/ ist er/ wie anderswo/ also auch an hiesigen Orte blieben/ zur Zierde und guter Ordnung im Gottesdienste. Gott soll in der Kirche gelobet werden/ nicht nur mit Singen/ sondern auch mit Klingen: Wer wolte nun sagen/ daß der geirret habe/ der zu erst die Orgeln in die Tempel zu machen verordnet habe? Cranzius sagt/ der Pabst Vitalianus, der A. C. 669. verstorben/ habe solche Ordnung gemacht. Denn ja durch diesen Klang der höchste Gott gepriesen wird/ nach Erforderung des Psalm. CL. 4. Und freylich handeln noch heutiges Tages löblich/ die die Kirchen mit wohlklingenden Orgeln zieren/ zumal diese/ neben dem Lobe Gottes/ auch einen gewaltigen Nutzen in Erweckung der Andacht bey den Menschen haben. Heilige Sachen und kostbare Dinge thut man billich in zierliche Gefässe/ leget und handelt sie auch auff wohlgeputzten Dertern! Nun sind ja Gottes Wort/ Christi Leib und Blut/ heilige und theure Sachen/ wer wolte sagen/ daß es Gott mißfalle/ wenn man sie an reinen wohlgezierten Dertern/ Predigstülen/ Tauffsteinen und Altaren hat und auftheilet. Die Calvinisten mögen aus ihren

Kirch

Kirchen die Altare nehmen/ und an deren Statt Tische gebrauchen/ wir wollen sie vermöge der Christlichen Freyheit behalten/ und sie Gott zu Ehren noch schöner zieren. Warum sollte denn der Tisch des HErrn nicht besser geschmückt seyn/ als andere gemeine Tische? 1. Cor. X, 21. Es erfordert die Billigkeit/ daß das hochwürdige Abendmahl mit höchster Ehrerbietung gehandelt und empfangen werde: Deshalben auch Ambrosius vordessen/ wenn er solch Sacrament hat handeln wollen/ gebetet: Doce me, quæso, Domine, per Spiritum tuum, tantum mysterium tractare eâ reverentiâ & honore, eâq; devotione & timore, quibus oportet & decet: Lehre mich/ HErr/ durch deinen Geist die hohe Geheimnis mit dergleichen Ehrerbietung/ Andacht und Furcht zu handeln/ wie es seyn soll und sich geziemet. Und wird freylich bißweilen nicht recht erwogen die Würdigkeit desselben; Daher auch die hohe Landes-Obrigkeit in der Kirchen-Ordnung darüber klagen/ und darwieder verordnen müssen: Nachdem auch mehrmals grosse Unehre dem hochwürdigen Sacrament widerfahren/ daß entweder die Kirchen-Diener nicht gute Achtung auff sich selbst und die Communicanten gegeben/ oder die Communicanten sich unordentlich darzu gehalten/ wenn sie ihnen den Kelch gereichte/ daß aus demselben was ver-schüttet worden; Sollen nicht allein die Kirchen-Diener sich selbst in guter Acht haben/ sondern auch das Volck vermahnen/ daß sie züchtig und bescheidenlich zu der Empfangung des Blutes Christi kommen/ damit sie nicht an den Kelch kossen/ und davon abschnap-pen/ &c. Dergleichen Ehrerbietung gegen das Sacrament wird befördert/ und Verunehrung dessen verhindert durch die Altar-Tüchlein/ die unter gehalten werden daß nichts vom gesegneten Brod und Weine auff die Erde falle/ drum auch solche Tüchlein mit zum Kirchen-Schmuck gehören. Zur Ehre gegen das Sacrament gehören auch schöne reinliche Gefässe/ draus der Leib und Blut Christi außgeheilet wird. Es sind ja theure Sachen/ drum es nicht unbillig ist/ so man sie in kostbare goldene und silberne Gefässe fasset. Es ist zwar eigentlich nicht außgezeichnet/ was Christus bey der ersten Einsetzung vor ein Gefässe gebrauchet. Das Wort *ωορνήσιον* Matth. XXVI, 27. heißet ins gemein ein Geschirr/ woraus man zu trincken pfleget/ vermuthlich aber ist doch/ daß es ein Kelch gewesen/ weil diese damals unter den Jüden so gemein/ daß man ins gemein die Trübsal einen Kelch hiesse/ Matth. XXVI, 39. Daher auch die Kirche bey Außtheilung des Blutes Jesu Christi von Alters her sich der Reiche gebrauchet/ wie aus dem Irenæo, Athanasio und Chrysostomo bewiesen hat D. Dietericus. Nun ist zwar kein Gebot

Schilt. Ca-
tech. p. 987.

Ambr. prec.
I. ad Missam.

General. p.
303.

(?) Altar-
Tüchlein.

(n) Kelchen.

D. Diet. Ca-
tech. p. 762.

De invento-
rib. rerum p.
534.

Schilt. Ca-
tech p. 993.

Tertull. lib.
de Pudicit.

(8) Leuch-
tern.

(2) nöthig.
Bald. C.C p.
1136.

Gebot verhanden/ aus was vor einer Materij/ ob aus Holz/ Zinn/ Kupffer/
Gold oder Silber/ sie seyn sollen; So ist hingegen auch nicht verboten/ daß
sie nicht sollen aus Gold oder Silber gemachet werden. Polydorus Virgi-
lius saget/ daß man anfangs hölzerne Kelche gebrauchet; Hernach habe Ze-
pherinus verordnet/ daß man gläserne Gefässe darzu nehme. Weil aber das
Holz den Wein in sich zeucht/ und das Glas leicht zerbrochen werden kan/ auch
ander Metall dem Weine einen unangenehmen Geschmack zuzucht/ ist ver-
ordnet worden/ daß die Kelche entweder aus Gold oder Silber/ oder in dessen
Ermangelung aus Zinn gemachet würden. Ob nun wohl/ vermöge der
Christlichen Freyheit/ im Nothfall das Abendmahl in vasis domesticis, in
Gefässen/ die man sonst im Hause brauchte/ kan außgerheilet werden/ wie Herr
Lutherus sagt; Doch aus Ehrerbietung gegen dieses hochwürdige Sa-
crament/ brauchen wir/ wo möglich/ silberne und vergoldete Gefässe. Tertulli-
anus bezeuget/ daß man zu seiner Zeit habe auff solche Kelche noch absonder-
liche Bilder graben oder gessen lassen: Procedunt ipsæ picturæ calicum
vestrorum &c. Weil auch die Kerzen und Leuchter auff dem Altare
bey Handlung des Abendmahls setzen und anzünden ein alter Brauch ist/ der
seinen Ursprung in der Kirche genommen/ eh noch das Papstthumb sich ange-
fangen hat/ behält man auch billich diesen Kirchen-Schmuck/ zur Erinnerung/
daß der Herr Jesus das Abendmahl in der Nacht eingesehet: theils dabey
zu gedencken an die schweren Verfolgungen unserer Väter in der ersten
Kirchen/ da sie aus Furcht gemeinlich bey Lieche des Nachtes haben com-
municiren müssen. Es will solcher und anderer Zierath der Kirchen an
Sitten der Einfältigen auch eilicher massen von nöthen seyn. Herr D. Bal-
duin saget hiervon gar wohl: Cultus divinus non potest esse sine ceremo-
niis, licet ceremoniæ non sint pars cultûs; sed tantum ejus quædam ad-
minicula. Es kan der Gottesdienst nicht ohne Ceremonien seyn/ er wird
dadurch befördere. Es will doch das gemeine Volck/ zumal bey friedlichen
Zustande der Kirchen/ auch die Augen gefüllet haben; Es können sonst leicht
die heiligsten Sachen von ihnen in Verachtung gezogen werden/ wegen des
schlechten Orts und geringen Gefässe/ da und worinnen man sie hat und han-
delt. Es ist der Kirchen-Schmuck und Ceremonien gleichsam das Kleid
des Gottesdiensts. Wie nun ein schön Kleid den Menschen zieret und
angenehmer machet/ ihm auch bey dem gemeinen Mann offte Ehre zu wege
bringe/ also geschichs auch bey dem Gottesdienst durch die Ceremonien.
Drumb ist nöthig/ daß es ergehe/ wie 1. Cor. XIV. 14. Lassers alles ehrlich
und

und ordentlich zugehen. Das Wort ehrlich will/das alle leichte und lieberliche Beberden/ Wort und Wercke beym Gottesdienste gemeidet/ und hingegen mögliche gravität angewendet werde. Das Wort ordentlich wird der confusion und Unordnung entgegen gesetzt/ es soll da alles in guter Ordnung geschehen. Der Ort/ da das Abendmahl gehalten wird/ soll geheurer und sterlicher seyn/ als wo man in der Kirche sitzt/ also auch der Habit/ die Gefässe, &c. reinlicher. Es ist auch lieblich und anmuthig/ wo es also ehelich und ordentlich in der Kirche zugehet. Zwar für GOTT sind unsere Tempel lieblich genug/ wenn der HERR JESUS mit seinem Worte drinnen ist/ denn an Dem hat Er sein höchstes Wohlgefallen/ Matth. III, 17. Bey denen Christen aber/ ob sie wohl an JESU/ seinem Wort und Sacramenten ihre höchste Freude und Ergesligkeit haben/ wird doch solche Freude auch äußerlich wie durch dergleichen schönen Schmuck befördert. Drum heisset auch David Psalm. XXVII, 4. die Hütte des Stiftes voluptatem Domini, die schönen Gottesdienste des HERRN/ und sehnet sich darnach. Und Deut. XXXIII, 12. wird sie genennet das Liebliche des HERRN. Auch Psalm. LXXXIV, 1. Wie lieblich sind deine Wohnungen. So hat auch solcher Kirchen-Schmuck sonst seinen sonderlichen Nutzen / zumal was Bilder und das Mahlwerck/ Dringeln/ &c. anlangt. Ob wir wohl die Bilder/ Mahlwerck und die gemahlten Historien/ was den durchdringenden Nutzen betrifft/ nicht vergleichen mit dem gelesenen und gepredigten Worte Gottes. Was weltliche Wort und Sachen anlangt / so mag heissen: Segnius irritant animos demissa per aures, quam quæ sunt oculis subjecta fidelibus: Was man siehet/ dringt schärffer hindurch und bewegt unser Gemüthe stärker zu etnem oder dem andern affect, als was man höret; Aber nicht also in Geistlichen Sachen: Da ist das Wort Gottes kräftiger und durchdringender/ denn alle Gemälde. Nicht das Mahlwerck und abgebildete Historien/ sondern das gelesene/ gehörte und gepredigte Wort Gottes hat die Verheissung. daß wir dardurch gläubig und selig werden sollen. Rom. I, 16. c. X, 18. 1. Cor. I, 21. Gleichwol aber ist gewiß/ daß sie nicht gänzlich ohne Nutzen sind/ denn neben dem/ daß sie den Ort/ da sie anzutreffen sind/ zieren/ geben sie eine und die andere gute Erinnerung/ erwecken eine grössere Andacht bey den Einfältigen / und leiten sie oft an/ einer Geistlichen Historie weiter nachzudencken. Wer eine Historie siehet gemahlt stehen/ und höret sie auch zugleich erzählen/ der fasset selbige desto behender. Es sind die Bilder un Gemälde gleichsam der Ungelehrten ihre Bücher und Gehülffen ihrer Gedächtnis. Gregorius sagt: Quod legentibus Scriptura, hoc idiotis cernentibus pictura

(3) Lieblich.

(4) nützlich.

S

pra-

Gregor. l. 9.
Ep. 9. Tom. 2.

Aug. L. IX.
Confess. c. 4.
Et lib. X. c.
33.

(5) mit Ex-
empeln be-
weisllich.
Majol. Col-
loqv. Canic.
p. 404. seqq.

Maj. l. c. 332.

Aus dem
U. Test.

præstat. Was denen Gelehrten die Schrifft thut/ oder der Druck/ das thut
denen Ungelehrten das Wahlwerck. Und Orat. in Theodorum Martyrem
sagt er: Solet etiam pictura tacens in pariete loqui, maxime q; prodesse.
Es redet auch das Gemälde an der Wand/und hat seinen Nutzen. Und an ei-
nem andern Ort sagt er/ Er habe ohne Thränen nicht können vorüber gehen/
da die Auffopfferung Isaacs so beweglich angemahlet gewesen. Also kan
leichtlich kein Christ ohne sonderbare Gemüths-Bewegung ansehen/ wenn ge-
mahlet sehe/ wie Jesus der Welt Heyland gebunden/ gegesselt/ verwundet/
und jämmerlich ans Creutz genagelt wird. Was auch eine liebliche Music
in der Kirchen bey Gelehrten und Ungelehrten wircke/ bezeuget Augustinus
mit seinem eigenen Exempel: Qvas tibi tunc, Domine, voces dabam in
Psalmis illis, quomodo in Te inflammabar ex illis &c. Und anderswo:
Cum reminiscor lacrimas meas, qvas fudi ad cantus Ecclesie tue in
primordiis recuperatae fidei meae &c. Er sey, sagt er, durch die Lieder/ die
in der Kirche bey dem Anfang seiner Bekehrung gesungen worden/ dergestalt
entzündet worden/ daß er häufige Thränen vergossen/ &c. Dergleichen müs-
sen wir auch von andern Kirchen-Ornat und Gebräuchen urtheilen. Umb
dieser Ursachen willen ist es nun geschehen/ daß die Heiligen Gottes ieder-
zeit viel von solchem Kirchen-Schmucke gehalten. Ich könnte anführen die
Tempel der Heyden/ wie so gar aus der massen schön und kostbar sie sie ihren
Göttern erbauer/ wie in manchen Mauren Wände/ Säulen/ ja gar das Pfla-
ster mit Gold bedeckt/ auch das Dach golden gewesen/ und von solchen eine
grosse goldene Kette herab umb den ganzen Tempel gangen; Dergleichen
an dem Orte/ da iezo Upsal heisset/ gewesen ist/ wie es Olaus l. 3. c. 5. erzehlet.
Von einem da die Wände inwendig erst mit goldenen/ hernach mit silbernen/
und dann mit ihrner Bleche iene zu verwalten/ beschlagen sind/ erzehlet Ruf-
finus ad Eusebii Histor. l. XI. c. 23. Von der Dianæ welberuffenen und
schön gezierten Tempel kan Plin. l. 36. c. 14. gelesen werden. In manchen
sind Säulen aus dichten Golde gestanden/ wie dergleichen Exempel Majolus
mehr anführet. Hieraus können wir solchen Schluß machen: So die Hei-
den denen/ die nicht Götter sind/ zu Ehren so viel auff die Kirchen gewendet;
Warumb solten denn Christen dem wahren Gott zu Ehren nicht auch auff
Schmuck und Zierde seiner Tempel und Gottesdienste denken. Wir blei-
ben aber lieber bey denen Exempeln der Jüden und Christen/ als des Volcks
und der Kirche Gottes. Wir haben schon droben was gesaget von der
Zierde des ersten Tempels zu Jerusalem/ wer mehr begehret/ lese 1. Reg. VI.
2. Chron.

Aus dem
N. Test.
Chemn. par.
II. LL. pra-
cep. 1.
v. Diet. Cat.
p. 95.

bus conveniretur &c. Im Neuen Testamente / weil Christus und die Apostel den Kirchen-Schmuck nicht verbotten / haben die Christen gleicher Gestalt nach und nach angefangen sich dessen zu befeiffigen: Wie denn Chemitius und Dietericus bezeugen / daß die Christen die Bilder des Herrn Jesu / seiner werthen Mutter / der Mariæ / der heiligen Aposteln und Märtyrer / das Crucifix / das Gemälde des Leibes Christi / in ihre Tempel gesehet / welches sie aus dem August. Basil. Chrysof. Tertull. Greg. Nyss. beweisen. Ist auch daher diese gemeine Rede kommen: *Ναὶ λόγος ἔδειξεν, ὅτι ἡ εἰσέφρα δὲ γαλμα*. Eine solche Kirche sey vor nichts zu achten / die nicht mit Bildern geziere sey. Im Pabstthumb hat man zwar hernach der Sachen zu viel gethan / und aus der Masse geschritten / in Aufferbauung so vieler Tempel / in so reichlicher Beschenkung / in schönen Zierath / mit köstlichen Gefässen und unzehlichen Bildern / welches alles sie unter dem Vorsatz bey Gott Vergeltung der Sünden und das Ewige Leben zu verdienen für ihre Sünde zu büßsen / ihre eigene Ehre zu suchen / und Anbetung der Bilder der Heiligen fortzupflanzen / gethan haben. Es gieng da / wie Ose. X, 1. steht: Wo das Land am besten war / da stifteten sie die schönsten Kirchen. Es haben aber doch darnach auch die Evangelischen nicht von solchen Kirchen-Schmucke nach der Reformation gelassen; Den Mißbrauch / Uebermaß / und die falsche intention haben sie abgeschafft / und unterdessen nicht nur solche im Pabstthumb gestiftete und gezierte Kirchen / Altare / Kelche und andern ornat behalten / und zum rechten wahren Gottesdienst angewendet / sondern ihre Kirchen an manchen Orten nach Vermögen auch noch schöner mit Gebäuden / Gemälden und Gefässen geziere. Und unter solchen gezierten Evangelischen Kirchen ist auch mit / wiewohl die geringste / unsere allhier zu Hohenstädt / welche von An. 51. nach bescherten Land-Frieden / und folgende Jahre nicht nur an Mauerwerke und Dache reparirt und bequemer gemacht / sondern auch inwendig mit einem kostbaren Altar / ansehnlichen Predigstuhl / schönen Taufstein / auch sonst mit gemahlten Historien geziere worden; Auch hats an heiligen Gefässen und Kleidern nicht gefehlet. Es ist zwar ein sehr großer Unterschied zwischen dem Ornat unsers und des Hierusalemischen und anderer Tempel; Jedoch nach Beschaffenheit hiesiges Orts hat er auch seinem (*τιμὴν ἢ δόξαν*) Schmuck und Zierde. Von dem Tempel zu Jerusalem sagt Cunaus: Es wären aus frembden Nationen und weit entlegenen Orten immer Leute dahin kommen / ihn zu besehen. Das können wir zwar von unserer Kirche nicht sagen / doch aber ist dieses gewiß / daß leichtlich niemand

Cun. l. 6. p.
243.

voll

von Verständigen hier durchreiset/ der nicht selbigen in Augenschein nehme. Gleichwie nun wir und andere Evangelische uns durch solchen Kirchen-Schmuck von denen Calvinisten absondern/ denen neben dem Kaiser Alex. Severo gefället die Rede des Persii: In templo quid facit aurum? Was ist das Gold in der Kirche nütze? Daher die Jhrigen wohl ehe die Geistlichen Bilder und Gemälde in den Kirchen abgerissen/ die Orgeln zerbrochen/ Kelche und andern ornat zu ihrem privat-Nutzen angewendet. Wie denn Oesnerus gedencket/ daß sie der gleichen vordessen in Frankreich/ Niederland und anderer Orten gethan: Also wollen wir auch disfalls keine Gemein-schafft haben mit denen Papisten/ welche der Sachen zu viel thun/ solchen Schmuck als nöthig erfordern/ Kirchen und Gefässe überhäuffen/ weihen sie nach ihrer Art/treiben allerley Aberglauben damit/ und haben bey nahe das rechte Judenthumb in diesem Stücke auch wieder auff die Bahne gebracht. Wie denn Herr D. Hunnius seel. und aus demselben Herr D. Geyer das Pabstthumb beschuldiget/ daß es unter andern auch/ was die übermäßige und zu einem bösen Ende angesehene Zierde der Tempel anlanger/ jüdenze. Weder mit diesen noch mit jenen haben wir disfalls was zu thun/ sondern bleiben auff der Mittelstrasse/ und brauchen unserer Christlichen Freyheit/ und weils aus guten Gemüthe zur Ehre Gottes und seiner Kirche/ zu Ruh der Einfältigen/ auch zur äußerlichen Ehrerbietung gegen die hohen Geheimnisse gereichet und angesehen ist/ hoffen wir beständig/ daß Gott solcher Kirchen-Schmuck nicht mißfalle. Jedoch ist dabey dieses wohl zu beobachten/ daß/ wenn solch Werk Gottes gefallen soß/ müssen zuvor/ oder doch ungleiche mit/ auch andere Tempel nothwendig geschmücket werden. Zuförderst muß der rechte Tempel-Schmuck da seyn/ das reine Wort und Sacramente/ davon droben gesagt worden. Dein Herzge/ ja ganker Leib und Seele ist auch ein Tempel Gottes/ I. Cor. VI, 19. der muß nun zumal auch geschmücket werden. Der selige Herberger sagt: Es ist Gott mehr gelegen an Herk-Bau der Menschen/ als am äußerlichen Kirchen-Bau. Der Herk-Tempel muß auff den Felsen/der Christus ist/wohl gegründet/ und stierlich durch Glauben/ Gottesfurcht/ Demuth und Andacht/ Gottes zu einer Wohnung aufgebauer und gereiniget seyn. Matth. VII, 24. Actor. XV, 9. Sonst/ wenn zwar Stein und Kalk geschmücket/ und das ander golden und silbern ist/ in deinem Herzen aber Unflath der Sünden und bösen Begierden anzureffen; Wenn es eine Wohnung der Teufel und Behältniß der unreinen Geister ist/ Apoc. XIX, 2. ist Gott gar ein schlechter Gefalle. Und

Erasm. Apo-
phteg. Lib. 6.
p. 618.

Polyd. Virg.
de Inv. rer.
p 234.

Gesm. in Psal.
79.

Finck. Cent.
3. can. 85.

Hunn. de A-
post. R. Eccl.
& Dn. D.
Disp. de Con-
form. Judaeo-
Pap. in Loco
de Lege § 36.

Herb. part.
6. Magn. p.
484.

Id. l. c. p. 74.
ad Exod.
XX, 24.
Tom. 1. Post.
p. 394.

Clem. Rom.
l. 5. Recogn.

Majol. Coll.
Can. p. 473.

an einem andern Orte / da befohlen wird einen Altar aus Erde zu machen / Exod, XX, 24. saget Er: **G**ott ist nicht daran gelegen / wie schön der Altar sey / sondern wie schön und andächtig die Herzen seyn / die zum Altare treten. Pfacherus fraget: Was hilffes / wenn man schöne helle Kirchen / und aber dunckele / finstere / böse Herzen hat? Und führet aus dem Hieronymo an: *Malè vos parietum amor cepit, malè Ecclesiam DEI in tectis ædificiisq; veneramini &c.* Es sind auch die Armen Nächsten / die unserer Hülffe bedürffen / die hungerig / durstig / sieth und unbekleidet sind / so wohl Tempel Gottes als andere fromme Christen; Auch diese müssen zugleich mit wohl gesteret werden / soll der äußerliche Tempel-Schmuck **G**ott gefallen. Hieronymus im Epitaphio der Paulæ, einer Edlen Römerin gedencket / daß sie nicht viel übrig Ding habe auff Holz und Steine wagen lassen / sondern gesage / Es sey besser / man thue gutes von dem übrigen denen lebendigen Steinen / aus welchen das himmlische Jerusalem soll erbauet werden. (1 Pet. II, 4.) Clemens Rom. verweist seinen Zuhörern / daß sie mehr auff die Zierde der Bilder / als auff Almosen gewendet / und sagt: *Si verè velletis DEI imaginem colere, homini beneficientes veram in eo DEI imaginem coleretis. Si ergò vultis verè DEI imaginem honorare, nos vobis, quod verum est, aperimus, ut homini, qui ad imaginem DEI factus est, beneficiatis &c.* *Qvis ergò iste honor DEI est, per lapideas & ligneas discurrere formas, & inanes & exanimas figuras tanquam Numina venerari, & hominem, qui est verè imago DEI, spernere?* Die Summa dieser Worte läuffet ohne gefehr da hinaus: Wer Bilder zieren wollet / solte von dem lebendigen Bilde **G**ottes / welches der Mensch ist / anfangen. Und was dieser Lehrer von Bildern sagt / kan man nach einer kleinen Veränderung auch von den Tempeln sagen. Etliche der Papisten selbst erkennen, daß oft viel Unkosten auff überflüssigen Schmuck der Kirchen gewendet werden / welche besser denen armen Nächsten gegeben würden. Majolus Episcopus Vulturariensis sagt von Kirchen und Capellen im Pabstthumb / daß nicht nur derselben sehr viel und überflüssig gebauet wären / daß von nöthen hätte / man risse etliche / als unnöthige / wieder weg; Sondern sehet auch hinzu: *Accedit ad hæc structuræ superba magnificentia, in quam multæ admodum sacræ pecuniæ elemosynæ indies profunduntur, quibus, multi Christi pauperes; vera DEI templa imaginesq; fame, siti, æstu, algore, labore, debilitate, egestate periclitantes sustentari deberent.* Es muß vorher gehen / oder doch zugleich zum Kirchen-Schmuck mitkommen / daß solche ge-

stere

stetere Kirchen auch mit frommen/ gelehrten/ andächtigen und erbaulichen
 Dienern/ und diese mit einer ehrlichen und auferächtlichen Besoldung ver-
 sehen werden. Was hilffts wohl/ daß der Bauer schöne ist/ wenn der Vogel
 darinnen nicht raug/ wie ehemals der Churfürst zu Sachsen/ Johann Friedr.
 b. m. von dem schönen Tempel zu St. Annenberg gefaget: Was mühet es
 aureos quidem calices, goldene Kelche/ und hingegen ligneos Sacerdotes,
 hölzerne Prediger haben/ wie erwan Bonifacius I. in einem andern Ver-
 stände geredet hat/ das ist/ die entweder ungelehrt und ungeschickt sind, die noch
 sind rude lignum, ein unförmlich Holz/ draus noch kein Mercurius geschmi-
 het worden/ nach dem alten Sprichwort; oder die sich kümmerlich nehren
 müssen/ und für Dürfftigkeit und vielfältiger Sorge/ Mühe und Arbeit ver-
 dorret sind/ wie ein Holz oder Scheit/ Thren. IV, 8. Wo aber hingegen das
 alles beisammen ist/ daß der Zuhörer Herr/ Tempel mit Glauben und Gottes-
 furcht; der äußerliche Kirchen Tempel mit reiner Lehr und Sacramenten;
 Die Wände mit schönen Biblischen Historien; der Altar mit köstlichen silber-
 nen Gefäßen und andern heiligen Geräthe; der Gotteskasten mit nöthigen
 Geld für die Armen; der Predigstuhl mit einem frommen/ gewissenhaften
 und gelehrten Prediger/ und dieser mit einer ehrlichen Besoldung gezieret sind/
 Liebster Gott! was vor ein angenehmer Gesalle muß es in deinen allerheilig-
 sten Augen/ und in den Augen deiner auferhöhten Engel und Heiligen im
 Himmel seyn!

Hieraus fließet die dritte Lehre des dritten Theils bey dem Ersten Stück:
 III. Man soll zur Erhaltung der Kirchen und Schulen und derer
 Diener willig geben. Nach dem Exempel derer Könige im Text/ die
 auch freyabig waren gegen Geistliche Personen und Gebäude. Denn von
 ihren Geschenken auch sonder Zweifel die Priester mit erhalten wurden. Daß
 die Christen Tempel/ heilige Gefäße und Geräthe/ Diener an Kirchen und
 Schulen haben müssen/ hat E. Chr. I. schon gehört; Sollen nun diese gebauet
 und angeschaffet/ in baulichen Wesen erhalten und ernehret werden/ und also
 der Gottesdienst im Schwange gehen/ so muß da seylich die milde Hand
 wahrer und guter Christen viel dabei thun. Daher hats Gott geboren:
 Saget den Kindern Israel/ daß sie mir ein Heboffer geben/ und nehmet die
 selben von jederman/ der es williglich giebt. Das ist aber das Heboffer/ das
 ihr von ihnen nehmen solt/ Gold/ Silber/ Erzk/ gelbe Seiden/ r. und sie sollen
 mir ein Heiligthumb bauen/ daß ich unter ihnen wohne. Sie müssen bringen
 nicht nur was noththäte/ sondern auch was zur Zierde diene/ Exod. XXV, 3.
 Und

Bald. C. C. p.
975.

Eras. Adag.
p. 447.
conf. Neh.

Ufus III.
Man soll zur
Erhaltung
Kirchen/
Schulen
und derer
Diener wil-
lig geben.
Wozu uns
anreibe
(1) Gottes
Besehl.

Und c. XXIII, 17. sage Er: Drey mal im Jahr soll alles / was männlich ist unter dir / erscheinen / an der Stäre / die der Herr erwählen wil d. Er soll aber nicht leer für dem Herrn erscheinen / ein teglicher nach der Gabe seiner Hand / nach dem Segen / den dir der Herr dein Gott gegeben hat. Deut. XIV, 22. gebeut Er / sie sollen jährlich den Zehenden einsamlen / und zu Erhaltung des Gottesdiensts anwenden. Und v. 27. den Leviten / der in deinem Thor ist / selst du nicht verlassen / denn er hat keinen Theil noch Erbe mit dir. Auch Proverb. III, 9. Ehre den Herrn von deinem Gut / und von den Erstlingen alle deines Einkommens. Und wie es mit der Liebe des Nächsten seyn soll / also will auch Gott von seiner Liebe haben / daß sie nicht in blossen Worten bestehen / sondern in der That erwiesen werden soll / durch Almosen / Beförderung des Gottesdienstes / 2c. 1. Joh. III, 18. Wilst du nun nicht den Titel eines Ungehorsamen auff dich laden / mußt du solchen Befehl nachkommen. Und wird dich da nichts helfen / wenn du sagen woltest / du habest selber nicht viel. Es sind Arme so wohl als Reiche den Gottesdienst zu befördern schuldig. Tob. III, 9. Hast du viel / so gib reichlich / hast du wenig / so gib doch das wenige mit treuen Herzen. Wie vordessen Num. XXXV, 6. die Stämme unter denen Israelliten / die viel besaßen / viel oder mehr als andere denen Leviten an Freystädten einräumen mußten; Also solls auch hier seyn: Welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist / von dem wird man viel fordern. Luc. XII, 48. Jedoch / daß es nur alles freywillig / frölich / aufrichtig / aus treuen Herzen geschehe / 2. Cor. IX, 7. Syr. XXXV, 11. Tob. IV, 9. 1. Chr. XXX. v. 17. Was auch rechte Christen und denen ihr Christenthumb ein Ernst gewesen / haben sich disfalls Gott / seine Kirche / Dienst und Diener iederzeit nach Vermögen wohl angelegen seyn lassen. Sie haben mit David erwogen / wie vorhin alles / was sie haben / von Gott kommen / 1. Chron. XXX, 13. Nun unser Gott / wir dancken dir / und rühmen den Nahmen deiner Herrlichkeit. Denn was bin ich / und was ist mein Volk / daß wir solten vermögen Krafft freywillig zu geben / wie dis gehet. Denn von dir ist alles kommen / und von deiner Hand haben wir dis gegeben. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste für dir. Herr unser Gott / alle diesen Hauffen / den wir geschickt haben / dir ein Haus zu bauen deinem heiligen Namen ist aus deiner Hand kommen / und alles ist dein. Als wolten sie sagen: Wie können wir deine Güter und Gaben besser wieder anwenden / als an deinen Dienst / zu deiner Ehre. Sie haben bedacht / was sie vom Gottesdienst / Kirchen / Schulen / und derer selben Dienern wieder vor Nutz haben.

(2) die Exempel.

Zum

Zum Eph. IV, 11. sehe: Gott hat erliche zu Aposteln gesetzt/ erliche zu Propheten/ erliche zu Evangelisten/ erliche zu Hirten und Lehrern. Warum? Das die Heiligen zugerichtet werden zum Ampte/ und dardurch der Leib Christi erbauet werde. I. Cor. III, 5. Paulus/ Apollo/ und derer Nachfolger sind Diener/ durch welche ihr seyd gläubig worden. v. 6. Sie müssen pflanzen und begießen. I. Tim. IV, 16. sehet gar/ daß sie die/ so sie hören/ selig machen. Ebr. XIII, 17. Sie machen über unsere Seelen/ als die da Rechen schaffe dafür geben sollen. Solte das alles wohl mit Gelde zu bezahlen seyn? Dem Zimmermann/ der dir dein Haus bauet; Dem Gärtner/ der dir deine Bäume pflanzet; Dem Arzte/ der dir deines Leibes Gesundheit wiederbringt/ giebst du Geld genug/ was soltest du nicht schuldig seyn zu geben deinem Seelen-Hirten? Paulus hält die Wolthat/ die Prediger an Zuhörern thun/ und die Gutthat/ die diese jenn erweisen/ gegen einander und sagt: So wie euch das Geistliche säen/ ist ein groß Ding/ ob wir euer Leibliches ernden? I. Cor. IX, 11. Das bedencken die Heiligen/ und sind zu diesem Werke desto williger. Zu ewigen Ruhme ist dem David/ dessen Fürsten/ und dem ganzen Israel zu seiner Zeit nachgeschrieben/ daß sie sich so willig und gutherzig in diesem Stück erzeiget haben/ davon lese E. Chr. I. in Hause/ I. Chron. XXIII, 14. c. XXIX, 11. und XXX, 4. Als noch lange zuvor die Seiffes-Hütte solte verfertiget werden/ sagt Moses Exod. XXXV, 20. Da gieng die ganze Geweine der Kinder Israel aus von Mose/ und alle/ die es gerne und willig gaben/ kamen und brachten das Nebopffer für dem HERRN/ zum Werke der Hütten des Stiffes/ und zu alle seinem Dienst/ und zu den heiligen Kleidern. Sie brachten so willig und häufig/ daß cap XXXVI, 4. die Meister/ denen es gebracht wurde/ zu Mose sagten: Das Volck bringet zu viel/ mehr denn zum Werke dieses Dienstes noch ist/ das der HERR zu machen geboten hat. Und mußte Moses durchs ganze Lager aufruffen lassen/ man solte auffhören zu bringen. Wie meyner ihr/ wird umb den Gottesdienst sich verdienet haben der fromme Hoffmann Obadiah/ in dem er hundert Propheten für der Jesaabel Tyrannen versteckte/ und mit nöthigen victualien versorgte/ I. Reg. XIX, 13. Der König Assa wird deshalb auch gerühmet/ I. Reg. XV, 15. Cyrus/ Efr. VI, 3. Constantinus, Helena, Theodosius, &c. sind uns hierinnen auch vorgangen/ derer droben schon gedacht worden. Daß der Hauptmann zu Cayernaum dergleichen gerhan/ bekennen die Clieffen der Jüden gegen Christum: Er ist sein werch/ daß Du ihm das erzeigest/ denn er hat unser Volck lieb/ und die Schule hat er uns erbauet/ Luc. VII, 4. seq. Was Herodes bey dem Tempel zu Jerusalem gerhan/ haben wir droben auch schon

schon aus dem Cunzo angeführet. Solche freygebtige Herzen giebes nun
 auch noch/ nicht nur unter Hohen/ die als Säugammen mit ihren Brüsten
 die Kirche säugen/ Jesa. XLIX, 23. c. LX, 16. sondern auch unter niedrigeren
 und geringern Leuten. E. Christl. L. weiß/ daß ich niemand pflege was zu
 Liebe noch zu Liebe zu reden; niemand was zu urtheilen/ das er nicht hat/ auch
 von dem nichts zu verschweigen/ das er an sich hat. Nun es denn jetzt die
 Zeit und der Text erfordert/ darff ich auch nicht verschweigen die/ so ihr Christl.
 Gemüthe gegen diesen unsern Tempel und Gottesdienst sehen lassen. Jo-
 hannes III. Epist. v. 12. sagt: Demetrius hat Zeugniß von jederman/ und
 von der Wahrheit selbst/ und wir zeugen auch/ und wir wissen/ daß unser Zeug-
 niß wahr ist. Lehret hier/ daß man die/ so sich umb die Kirche und derer Glie-
 der wohl verdienen/ nicht verschweigen/ sondern von ihrer Liebe zeugen sollen/
 wie denn Demetrius/ dessen er hier gedencket/ ein solcher Buthäter gewesen/
 welches aus Beschreibung der Person/ die ihm entgegen gesetzt wird/ zu sehen/
 v. 10. Diotrephes nimbt selbst die Brüder nicht an/ und wehret denen/ die es
 thun wollen. Hiesiger Hoch Edl. Gerichts-Herr ist nicht wie Dio-
 trephes und seine Nachfolger/ die unangesehen sie Patroni der Kirchen/ Pfar-
 ren und Schulen heißen wollen/ doch nicht nur vor sich selbst nicht denselben
 und derer Dienern gutes thun/ sondern dürffen auch wohl es andern/ denen
 Eingepfarrten wehren; Dürffen ehe und mehr sich bemühen/ wie die Ein-
 künfte geschmälet werden/ als daß sie sie erheben und verbessern sollen/ und
 plaudern mit bösen Worten wider uns; Von diesen sagt Joh. I. c. Wer bö-
 ses thut/ der siehet Gottes nicht/ v. 11. das ist/ Er kennet Gottes nicht/ hat keinen
 Glauben an Jhn/ erkennet Gottes Güte nicht. So ist hiesiger Herr Col-
 lator nicht gesinnet: Er folget nicht den Bösen/ sondern den Guten/ v. 11.
 Und hat dessen Zeugniß von jederman/ und von der Wahrheit selbst; Auch wir
 müssen von Jhm zeugen/ daß Er sich hiesiges Gotteshauses Kracks nach dem
 von Gott gegebenen Friede dergestalt angenommen/ daß Er nicht geruhet/
 bis es zu einem solchen Zustande kommen/ in welchem es iezo/ Gottes Lob/ noch
 stehet. Ich erinnere mich zwar/ daß auch die andern Hoch Ad. Döringis-
 schen Erben männliches und weibliches Geschlechts einen ziemlichen Ven-
 erag geihan/ zu Auffrichtung des Epitaphii Ihrer Hoch Ad. wohlseel.
 Eltern/ die hier/ als in Ihrem Erb-Begräbnisse ruhen. Das aber ist alleine
 der Altar/ wo sind die Speesen zu dem andern herkommen? An dem ist/ es
 hat auch der Kirchen-Kasten etwas dabey geihan/ aber das wenigste/
 und das allernöthigste; Das übrige alles/ und nicht ein geringes/ ist
 aus

aus der freygebigen Hand wohlverehrten Herrn Collatoris kommen; Dem habe Ihrs/ nächst Gott/su danken. daß ihr dem Worte Gottes mit Lust zu hören könet/ der hat diesem unsern Tempel $\tau\acute{\iota}\mu\eta\nu\ \delta\acute{o}\xi\alpha\nu\ \kappa\acute{\alpha}\iota\ \alpha\upsilon\lambda\eta\nu$, Schmuck/ Sterbe und Aufnehmen zu wege gebracht. Bedencket Ihr hierneben den schönen grossen Kelch/ die sterlichen Altar/ Leuchter/ das Tauff/ Becken/ die Altar/ Tücher/ &c. Welches alles nach und nach von Ihm in die Kirche ist verehret worden/ müßt Ihr freylich sprechen: Wir zeugen auch (von seiner Liebe) und wissen/ daß unser Zeugniß wahr ist. Im Exod. XXXV. v. 22. wird gedacht/ daß nicht nur Männer/ sondern auch Weiber willig zur Hütte des Stiftes das Ihre gebracht haben/ v. 26. Welche verständige Weber waren/ die wirkten mit ihren Händen/ und brachten ihre Werke von gelber Seiden/ Scharlacken/ &c. Es hat auch unsern Tempel zu zieren an freygebigen Matronen nicht gefehlet. So sehr als ich durch den Kirchenraub/ da unter andern der jetztgedachte Kelch neben einem noch kleinern mit wegkommen/ berrübet wurde; so sehr hinwiederum er freuete mich/ als den 23. Julii mir für die Kirche ein anderer schöner und kostbarer Kelch nebenst einem paten übergeben wurde/ welchen (Tit) Fr. Elisabeth Hoëin/ von Hörsnegg/ geborne Döringin/ Hoff/ Rächin/ nachdem sie unsern Kirchen Schaden erfahren/ aus mitleidigen und freygebigen Gemüthe aus Dresden uns überschickte. Es wird Act. IX. 36. einer Jüngerin gedacht/ mit Namen Tabea die war voll guter Werck und Almosen/ die sie that. An diese gedenck ich/ wenn ich hiesigen Hoch Ad. Gerichts Herrns Hoch Ad. Frau Gemahlin ansehe. Denn gleich wie Sie voller Almosen und guter Werke gegen arme und francke Unterthanen ist/ daß ich nicht zweifele/ es haben Sie dieselben (wie die Tabeam die armen Witwen vom Tode/ Act. IX. 29.) von ihrem neulichen gefährlichen Lager/ nebenst andern frommen Christen erbeien helfen: Also hat Sie unsere Kirche zu zieren das Ihrige dabei thun wollen/ in dem der Knaben Schmuck an Hemden/ Binden und Kränzen von Ihr ohne Zweifel herkommen. Vor dem Seiger auffn Predigstuhle haben wir auch einer nahen Anverwandtin hiesigen Hoch Edlen Herrn Collatoris zu danken. Der selige Herberger gedencket/ daß dergleichen Matronen er bey Erbauung des Krippleins Christi zu Frauenstade auch gehabt/ hätten aber nicht gewolt/ daß ihre Namen in Denck-Register geschrieben würden/ drum wäre ihm von mancher dabei geschrieben worden: Eine Liebhaberin des Krippleins Christi verehret das &c. Ich bin dessen gewiß/ daß vor angeführtes vornehme Matronen auch nicht begehren/ daß ihre Namen

(tit.) Frauen
en Doro-
theem von
Grünradit
gebohrnen
Döringin.
Herb. part.
VI. Magn. p.
und 582.

und freygebigen Hände öffentlich gerühmet werden; Doch kömpft uns in/ solches mit Danck zu erkennen und zu rühmen. Nicht aber nur den Tempel/ Schmuck und Zierde zu wege zu bringen bemühet sich oberwehnter Herr Collator, sondern ist auch dran/ wie die Pfarlichen Güter und Einkünfte möchten erhalten/ und wo möglich/ verbessert werden. Ich an meinem wenigen Orte erkenne mit Danck/ daß mir jährlich nicht nur das Ordentliche wohl abgestattet/ sondern auch über dasselbe noch ein ziemliches aus freyen und guthätigen Willen hinzu gerhan wird. Es gereicht alles zur Ehre Gottes/ und zu besserer Beförderung des Gottesdiensts. Ich darff auch derer andern Zuhörer hier nicht vergessen. Exod. XXV, 6. c. XXXV, 23. Rehet/ daß in Aufarbeitung der Scripschütte nicht nur die Reichen gebracht/ was sie gehabt/ gelbe Seide/ Scharlach/ Rosinroth, weiße Seide Silber/ Gold 2c. sondern auch Arme haben nach ihrem Vermögen herzu gebracht/ höhern Holtz/ Widderfelle/ und das noch geringer ist/ Ziegenhaare. Num. VII, 3. hat man auch Wagen bedurfft/ das heilige Gerathe drauff fortzuführen; Wir in unserm Tempel haben nicht nur Gold/ Silber/ Wahlwerck und dergleichen bedurfft/ sondern es haben auch viel nahe und weite Fuhren/ und schwere Hand/ Arbeit dazu gehört; Da habt Ihr nun willig Wagen und Vieh/ Hände und Werkzeug hergeliehen. Solte ieder ausrechnen/ wie viel Fuhren er zu solchem Kirchen. Bau gerhan; solten die Handarbeiter ihre Tage gezehlet/ und solches alles zu Gelde angeschlagen werden/ es würde eine solche Summa heraus kommen/ die man nicht gedacht hätte. In dem/ was sonst zu Erhaltung der Geistlichen Gebäude d. enee/ läffers E. Ehr. 2. ja auch nicht mangeln. Wündschen zwar wolt ich/ daß man selbige mit so viel Arbeit/ Herbst/ Frühlings und sonsten verschonen dürffte/ wäre vielleicht auch für mich und die Meinigen dienlicher/ gesünder und sicherer; Weil es aber der Zustand des gar alten/ übeln und baufälligen Gebäudes ie nicht anders erfordert/ vergnüge ich mich daran/ daß Ihr doch iederzeit willig seyd/ es zu flicken und zu stücken. Sonst die ordentliche wenige Besoldung betreffende/ kan ich anders nicht sagen/ und zwar auch zu euren Ehren als daß mir jährlich fast alles abgestattet werde. Fahret sämpelich so fort/ nicht nur die steinernen und leimernen Gebäude der Kirchen/ Pfarre und Schulen/ sondern auch die lebendigen Tempel/ derer Diener und Arme zu erhalten/ und das/ was zu ihrem Aufnehmen dienee/ zu thun. Euer Lohn wird groß seyn im Himmel. Erweget/ was Ihr disfalls thut. III. Joh. v. 7. sagt Johannes zu Cajo: Wir sollen Prediger 2c. auffnehmen/ und ihnen gutes thun/ auff daß wir der

Wart

(3) der W
ken.

Wahrheit Gehülffen werden/ daß auch wir was bey Fortpflanzung und
 Erhaltung der Evangelischen Wahrheit thun. Wie könt Ihr nun eher über-
 ges/ (2. Cor. II, 13.) eure Mühe und Arbeit besser und nützlicher anwenden/
 als hierher/ weil Ihr klar vernehmet/ Ihr werdet dadurch *συρρογοὶ τῇ ἀλη-*
θείᾳ, der Wahrheit Gehülffen. Zwar die Welt und ihre Kinder urtheilen
 oft anders/meynen/ was auff Christum/ seine Kirche und Diener gewendet
 wird/ sey ein Unrath/ *ἀνωμία*, eine unnötige Beschränkung der Gü-
 ter: Wozu dienet dieser Unrath? Sagen sie aus Matth. XXVI, 8. Man könte
 das/ was hierher gewendet wird/ zu Besserung der Haushaltung/ Führung
 eines höhern Staats/ schönerer Kleidung &c. anwenden. Und freylich/ da
 mancher sonst überall verschwenderisch ist/ in Kleidung/ Essen/ Trincken/ bey
 Spielzeiten/ und es vor wohl angewendet heisset/ so liess er hernach seine
 Sparsam- und Wirhligkeit bey Beförderung des Gottesdiensts sehen/ daß
 da ja der Nahrung kein Abbruch geschehe; Wozu der Unrath diene? Man
 machte die Prediger nur zu Herren/ &c. Der Herr Lutherus seel. hat schon
 in seiner Zeit drüber geklagt: Der Teufel führet teufel das Sprichwort:
Man muß die Pfaffen nicht lassen Herren werden. Solches reden
 sie nicht darum/ daß sie sorgen/ die Pfaffen möchten Herren werden; Sie
 wissen selbst/ daß sie daran lügen/ als die es greiffen/ daß den Pfarrern wohl
 verboten ist/ Herren zu werden: Sondern niemand leugnen kan/ daß kein
 Pfarrer was eignes hat an der Pfarre/ sondern sind Gäste in den Pfarr. Stü-
 tern/ &c. noch spotten sie daher solcher armer Leute/ &c. Und gemahnet mich
 eben/ als wenn der Reiche Mann im Evangelio von dem armen Lazaro sagte:
 Lazarus muß nicht Herr in meinem Hause seyn/ dem er doch die Rinde und
 Krumen nicht gönnet/ die unter seinen Tisch für die Hunde fielen. Lieber/ wie
 weit sind wol solche Spötter von denen/ so unsern Herrn krönten mit Dornen/
 ansprachen und sprachen: Gott grüße dich lieber König. Drum/ sage
 ich/ reden sie solches nicht/ daß sie Sorge hätten/ die Pfarrer möchten Herren
 werden sondern aus grossen Muthwillen machen sie solche Larren/ auff daß
 sie das Predigamt dämpffen/ sich frey und sicher machen mögen/ wieder die
 Wahrheit zu hören/ wo sie kräftlich seyn &c. Aber wie Christus am angeführ-
 ten Orte Matthæi auff des Judæ lose Rede so antwortete für das Weib:
Sie hat ein gut Werk gethan: Also urtheilen noch alle Christi Nachfol-
 ger von denen/ die was auff den Gottesdienst wenden: Sie thun ein gut
 Werk; Nichts wird verschwendet/ was hieher gewendet wird. Exod.
 XXXIX, ult. Rehet: Mose sahe an alle diß Werk/ daß sie es gemacht hatten/

Hemming.
 h.l. p. 322.

Luth. Tom.
 VII Jen. in
 Admon. ad
 Past. p. 387.

wie der Herr geboren hatte/ und segnet sie/ das ist/wündschet von Herren/
 daß es ihnen Gott tausendfältig an ihrer Nahrung wolle erstaten. Gewiß/
 alle ehrliche Kirchen-Diener und sonst arme Leute/ wo sie freywillige Herren
 sehen/die Christo in seinen Gliedmassen gutes zu thun sichs was kosten lassen/
 lassen selbige ohne Segen und Christlichen Wundschet nicht: Heiliger Gott/
 du hast verheissen/ du woltest auch einen Trunck kaltes Wassers denen Deinigen
 geschencket nicht unbelohnet lassen; Siehe/ dieser ehrliche Mann/ dieses
 Christliche Weib/ hat wohl mehr als einen Trunck Wassers zu deiner Ehre
 angewendet: Ach segne sie hier und ewiglich dafür! Gott erhörets auch.
 Als Luc. VII, 3. die Eltesten der Juden für den Hauptmann baten bey dem
 Herrn Jesu: Er ist sein werth/ daß du ihm das erzeigest/ denn er hat unser
 Volk lieb/ und die Schule hat er uns erbauet; gieng er flugs mit/ ihm zu
 helfen. Das thut Er nicht/wenn gläubige Prediger und Glieder Christi für
 einen Wohlthäter baten. Die Verheissung ist klar da: Psalm. XLI, 1. Wohl
 dem/ der sich des Dürfftigen annimbt/ denn der Herr wird ihn erretten zur
 bösen Zeit/ der Herr wird ihn bewahren und beytm Leben erhalten/ und ihm
 lassen wohlgehen auff Erden/und nicht geben in seiner Feinde willen/der Herr
 wird ihn erquickten auff seinem Siechbette. Proverb. III, 9. Ehre den Herrn
 von deinem Gut/ so werden deine Scheunen voll seyn/ und deine Kelter mit
 Most übergehen. Deut. XIV, 29. cap. XXVI, 12. Wenn man Priestern/
 Witwen/ &c. gutes thue/ so wird der Herr dein Gott dich segnen in allen
 Wercken deiner Hand/die du thust. Und beytm Malachia saget Gott selbst:
 c. III, 10. Bringet die Zehenden ganz in mein Kornhaus/ und prüfet mich
 hierinn/ ob ich euch nicht des Himmels Zerkel auffthun werde/ und Segen
 herab schütten die Fülle. Niemand büffet da was ein. 2. Reg. VI, 1. seq.
 wird an einer Pfarr/ oder Schul Wohnung gebauet/ einer borget eine Art/
 die ihm im Holzhauen ins Wasser fället; Ehe er sie aber solt einbüffen/ thut
 Gott ein Wunder/ die Art muß wider die Natur des Eisens wieder empor
 kommen/ und auff dem Wasser schwimmen: Also versichere dich/ sehest du
 beytm Gottesdienste und dessen Beförderung was zu/ und verleurest etwas/
 du wirsts reichlich wieder finden/ auch wohl an statt der eisernen Art eine sil-
 berne. Im Pabstthumb/ wer zu einem Kirchen-Bau reichlich steuret/ der
 bekommet Ablass auff so und so viel Jahre/ nachdem das Almosen groß gewe-
 sen; Ist aber ein grober Irrthumb/ dardurch Christi Amt und Verdienst
 ve. kleinere wird. Christus hat mit schon Vergebung aller meiner Sünden
 erworben/ ich darff sie nicht erst durch Almosen verdienen. Es haben aber
 diese

vid. Camer.
 fab. p. 107. de
 Lignatore &
 Mercurio.
 Chemn. Ex.
 C. T. part. 4.
 p. 80.

dieselbigen eine andere Belohnung/davon wir schon gesagt haben/ und mehr kan gelesen werden Dan. IV, 24. Jes. LIX, 8. cap. LX, 13. Matth. X, 42. Luc. XVI, 9. Es wird Christo gegeben/ (Matth. XIX, 5. c. XXV, 40.) was du einem Diener und Gliede desselben giebst. Wer den Armen gutes thut/ der leihet dem HERRN auff Bucher/ sagt Salomo Prov. XIX, 17. der wird ihm wieder gutes vergelten. So vordessen *habverus*/ als er hörere/ wie *Mardochea* ihm eine Treue bewiesen/ fragte: Was haben wir ihm für Ehre und gutes dafür gerhan? Und befahl alßbald ihm solche Treue reichlich zu vergelten/ *Esth.* VI, 2. seq. So wird gewiß der HERR *Jesus* Ihme die Schande nicht nachsagen lassen/das Ihm jemand umbsonst was zu gute gerhan; Allerdings wird Er ihn höchlich dafür ehren: *Kömpis* nicht flugs/ so ist's darumb nicht gar vergessen; Du kanst im Alter/ ja deine Kinder könnens genießen. Im Prediger Salomo cap. XI, 1. Rebe: Laß dein Brod (Geld) übers Wasser fahren/ so wirst du es finden auff lange Zeit. Der Hochgelahrte Herr *D. Geyer* sagt/ man solle sein Almosen dahin lassen fahren/ wie ein Schiff auff der See/ oder wie Saamen hinwerffen an einen wässertigen Ort; Wenn man würde meinen/das Schiff wäre lange versunken/so würde es mit reichen Bucher wiederkommen; Es würde schon einmal die Zeit der Ernde seyn/ da wir das Aufgestreute hundertfältig einernenden würden. *Epiphanius* saget/das *Cananäische* Weib habe noch ihrer alten Grossmutter/ der Witwe zu *Zarpath*/ genossen/ die sich umb einen Diener Gottes wohl verdienet. Matth. XV, 22. Es hat *Godt* ein lang Gedächtniß/ Er hat seine gewissen Denckzeddel/ drein Er alle deine Scherffe schreibet. Luc. XXI, 3. Ach wer weiß/ wo off der Segen bey solcher Eltern Kindern herkömmer/ auch im andern/ dritten und vierten Gliede/ ob nicht da erst die Gutthat Christi Gliedern geschehen sich findet? Solts aber gleich gar hier aufsen bleiben/welches doch wol selten geschicht/ so wird sichs desto höfflicher in der Auferstehung der Todten finden: Denn wirst du Ehre haben für allen die mit dir für Christi Richter Stuhl stehen/ wenn die/ so du dir mit dem ungerechten *Mattwon* zu Freunden gemacht hast/ dich werden auffnehmen in die ewige Hütten; wenn sie werden herfür treten/ und öffentlich für Christo von dir zeugen/das du den Glauben und Liebe nicht im Munde und auff der Zungen/sondern im Herzen und in Händen geführet; das dein Glaube durch die Liebe thätig gewesen/ sie hätten durch Speise/ Tranck/ Geld/ Kleidung genossen: Und was wird dir dis für eine Ehre seyn/ wann der Richter der Lebendigen und der Todten selbst/ *Jesus* Christus Gottes Sohn/ dir Zeugniß geben

Dn. D. Gey.
Comm. in
Coh. p. 402.
seq.
conf. *Zehn.*
Cent. 4. 4.
dag. 43.

geben wird/ daß du dich umb Jhn wohl verdienet habest: Warlich/ ich sage euch/ was ihr gethan habt einem unrer diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan? Matth. XXV, 40. Umb Christum sich wohl verdienen/ wird eine herrliche Belohnung nach sich stehen! Es thue es nur ein ieglicher aus treuen und willigen Herzen/ und gläube/ er werde am Jüngsten Tage erfahren/ daß es wahr sey/ was Paulus sagt Actor. XX, 31. Geben ist seliger/ denn nehmen.

In gemein
ist aus dem
ganzem Er-
sten Stücke
zu lernen/
daß Kirchen-
Raub eine
gräuliche
Sünde sey.
Welches er-
scheinet
Aug. Enchir.
s. 45. &
Dana. h. 1.

In gemein ist aus dem ganzen Erken Stücke des Texts zu behal-
ten daß Kirchen-Raub eine grosse Sünde sey. Kirchen-Raub
ist eine Art des Diebstals/ gehört mit in das VII. Gebot/ und wird auff vieler-
ley Weise begangen: Nicht nur öffentlich/ wie im Texte/ sondern auch heim-
lich; Nicht nur mit Gewalt/ sondern auch mit List; Nicht nur an geheiligten
Geld/ Gefassen und Geräthe/ sondern auch an Geistlichen Gebäuden/ liegenden
Gründen Zinsen/ etc. Nicht nur durch Unbegnehmung/ sondern auch durch
Zurückbehaltung/ Schmälerung/ Vortheil und Nachlässigkeit in der Arbeit
daran/ und dergleichen. Weiter wollen wir solch Wort ieho nicht außdeh-
nen/ wissen sonst wohl daß mehr species sacrilegii von den Kirchen- und
Schul-Lehrern nachlässig gemacht werden. Hier wäre nun viel wieder die-
ses Laster aufzubringen/ zu weisen/ daß es grosse Sünde sey. Kein Zweifel
ist/ wenn Gott im VII. Gebote gleichsam eine Mauer umb die eigenthüm-
lichen Güter eines jeden Menschen gemacht/ und gesagt: Du solt nicht
fehlen; daß Er dieselbige nicht auch zugleich mit/ und zwar noch viel höher
und stärker/ umb die Kirchen-Güter/ so Ihme/ seinem Dienst und Die-
nern gewidmet/ habe machen und aufführen wollen. Nieher gehören die so
offt wiederholten Verbote/ man solle sich nicht an dem Verbanneten und
Geheiligten vergreifen/ etc. Wir wollen aber nur bey dem/ was im Texte ist/
bleiben/ und weisen daß Kirchen-Raub eine grosse Sünde sey/ wenn man be-
trachtet die raubenden Personen/ die beraubten Dertter/ und die geraubten
Güter.

(1) aus dem
raubenden
Personen.
Die sind
Reiche.

Eine schreckliche Sünde ist der Kirchen-Raub/ wenn wir bedencken die
(1) raubenden Personen. Im Texte ist ein Reicher König; bey uns
sinds arme Hirten/ aber doch Christen und Lutheraner gewesen. Ist an beye-
den eine gräuliche Sünde. Thut ein Reicher und Hoher/ wie hier Antio-
chus/ so solte er erwegen/ was Deut. II, 7. Gott denen Juden befohle/ sie sol-
ten sich am frembden Gute ihrer Brüder auff dem Gebirge Seir nicht ver-
greiffen; warum? denn der Herr dein Gott hat dich gesegnet in allen Wer-
ken

Den

den deiner Hände; Er ist von Jugend auff dem GOTT gewesen / daß dir nichts gemangelt hat. Sollten die Jüden darumb / weil sie GOTT vorhin reichlich gesegnet hatte / nichts von den Edornitern und ihren Früchten nehmen; So könnens die Reichen / Mächtigen und Begüterten nicht verantworten / wenn sie bey ihrem grossen Gute nicht dem Nächsten nur / sondern auch GOTT / seine Kirche und Dienern das Ihrige nehmen. GOTT ist / dessen Segen sie hat reich gemacht / und das ist der Dank dafür / daß sie das / was Ihm und seinem Dienst gewidmet ist / noch dazu nehmen. Ist denn nicht genug / daß du vorhin alle Kammern voll hast / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern / 2c. Psalm. CXLIV, 13. Willst du dich noch mit Geistlichen Gute bereichern? Freylich heissets immer: Er ließ ihm an diesem nicht genügen. Paulus will 1. Tim. VI, 8. Wenn wir Nahrung und Kleider haben / so lasset uns genügen. Solche Leute haben alle Kasten voll / und sind doch nicht vergnügt. Solte ihnen das nicht Schuld seyn wider den HERRN ihren GOTT? 2. Chron. XXIX, 10. Ist einer arm / und will durch Kirchen-Raub reich werden / der irret weit. Was dir GOTT nicht geben will / das nimmeest du Ihm für den Hüßten aus dem Tempel / der sein Fußschemel ist / weg. Solte das nicht schreckliche Sünde seyn? GOTT hat dir andere Mittel gewiesen / wodurch Er dich / wo nicht reich machen / doch noch dürfftig erhehren will. Psal. XXXVII, 3. Bleibe im Lande / 2c. Psal. CXXIX, 2. Du wirst dich ehren 2c. Matth. VI, 33. Trachte am ersten 2c. Diese soltest du brauchen; Du aber settest solche ordentliche Mittel beyseits / willst wider GOTTES Willen und Ordnung / tedeoch durch Ihn und seine Güter reich werden. Cicero erzehlet / daß der Tyrann Dionysius aus aller seiner Götter Tempeln die silbernen Tische haben rauben lassen / und weil auff solchen gegraben stunde: Bonorum Deorum, sie gehörten denen gütigen Göttern zu / scherzte er damit / und sagte / Er wolle auff solche Art die Gütigkeit seiner Götter gebrauchen. Die heutigen Kirchen-Diebe / so sie es gleich nicht sagen / denken sie doch auch so: Der gütige GOTT hat mir Unterhalt versprochen / mir aber solchen bisher nicht überflüssig gegeben / drum will ich selbst zugreifen / und mir von seinen Gütern nehmen. Hierauff möchte wol Paulus sagen / Gal. VI, 7. Irret euch nicht / GOTT läset sich nicht spotten! Bedencke ferner / Kirchenräuber sind schwache Menschen / und wollen sich wider Gott setzen / und Ihm das heilige nehmen. Wie denn Antiochus trotziglich in den Tempel gieng / und überhub sichs / 2c. Du elender Erdwurm / wer bist du / daß du GOTT willst trögen? Ach es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. Act. IX, 6. 1. Sam. II, 10. Die mit dem HERRN haddern / müssen zu Grunde gehen. Mit Bildern läset sichs

Arme.

Cic. lib. III.
de Nat. Deor.

Menschen.

Herb. Tom.
X. magnal.

Aug. l. I. c. 3.
de C. D.

Christen.

vid. Brotuf.
l. 1. c. 6. Chrō.
Mersburg.
Petr. Al-
bini Reliqn.
Chron. p.
146. de Lucis
s. Nemoribus
sacris.

sichs ja noch wohl streiten und sie überwinden. Herberger gedencket eines untreuen Kirchvaters/ der/ als er das Bild S. Gertraut auff dem Altare mit einem löstlichen Kleinod gezieret sahe/ sagte zu ihm: Es gilt umb das Kleinod das du trägst/ wer ehe zur Kirchhür kömmer: Das Bild bliebe wohl stehen/ und so gewanner. S. Augustinus sagt/ wie die Heyden auch von ihren Götzen bekant/ daß sie haben können überwunden werden/ wenn er aus dem Virgilio anführet vom Aencā: Illium in Italiam portans victosq; Penates. Aber der wahre GOTT läset sich nicht so äffen und überwinden. Er schweige wohl eine Weile/ und siehe deinen Raube zu/ aber Er wird endlich aufwachen/ wie bald angeführet werden wird. Es ist Ihm nur umb ein Blasen zu thun/ so ist alle deine Macht austreuet: Lasset ja ab von dem Menschen der D. hem in der Nase hat/ denn ihr wißet nicht/ wie hoch Er geachtet ist. Jes. II, 22. Daß wir noch n. her kömmen: Du rühmest dich/ du sehest ein Christ/ gläubest an Christum/ wo ist der Beweis? In der Tauffe hast du dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen abgesaget/ und läset dich ihn zu diesem schrecklichen Laster reizen. Wo ist da der Tauff-Bund? Haben auch jemals die Heyden die Tempel ihrer Götter die sie geehret/ be. anbet? Und Christen berauben ihres Erlösers Christi Häuser. Es ist ja wahr/ solche Christen machen hierdurch Juden/ Heyden und Türcken fromm. Die Überüntige Israel ist fromm gegen die Bestockte Juda Jer. III, 11. Billich saget man in solchen Christen/ wie Jerem. II, 17. zu denen Juden: Gehe hin unter die Heyden/ (Juden und Türcken) und schauer/ und mercke mit Fleiß/ obs das selbst so zugehe/ ob die Heyden ihre Götter bestehlen/ und mein Volck hars gethan! Solte sich doch der Himmel dafür ersehen/ erschrecken und erbeben/ spricht der Herr. Und was Rom. II, 14. seq. stehet: Die Heyden/ die das Geseze nicht haben/ thun doch von Natur des Gesezes Werk. Stehe aber zu/ dir grünet für den Götzen/ und raubest GOTT/ was sein ist; Du rühmest dich des Gesezes/ und schändest GOTT durch Übertretung des Gesezes; Denn einemalben wird Gottes Rahme gelästert unter den Heyden. Daß Antiochus dem Tempel zu Jerusalem beraubt/ ist so ein groß Wunder nicht/ er war ein Heyde/ ehre den wahren GOTT Israels nicht. Von uns Christen wolten wir uns auch nicht so sehr wundern/ wenn es ein Jude oder Türcke hätte denn diese lästern und verfolgen Christum und seine Lehre; Daß es aber Christen thun/ die Christum/ als ihren Seligmacher/ ehren und anbeten/ das ist nicht nur zu verwundern/ sondern mit Thränen zu besencken. Starcke Vermuthung ist da von unsern geraubten Reichen/ daß sie die Kir-

then.
diese
Zem
den
unter
20.
müß
Sie
gläu
derg
lene
gebe
den.
thes
habe
N
seynt
Rel
fren
den
wa
hol
Es
wo
der
gen
geh
we
Zie
ver
den
we
ger
nic
K
bir

den Diebe denen Jüden verkauffet haben. Was meynet ihr nun/ werden diese sagen/ wenn sie nicht nur hören/ daß die Christen ihres eigenen Gottes Tempel berauben/ sondern auch sehen/ wie sie zu ihnen/ als zu unsern abgesagten Feinden ihre Zuflucht nehmen/ und da die geraubten Kirchen-Sachen unterbringen? Ist das des Herrn Volk? werden sie sagen/ Ezech. XXXVI, 20. Sind das Christen? Meynen sie es so treulich mit ihrem Christo? Sie müssen doch nicht glauben/ daß Er alles sehe/ gerecht sey/ über Sünde zürne. Sie halten Ihn doch nur für einen todten und ohnmächtigen Götzen/ oder glauben wohl gar nicht/ daß ein Gott sey/ Psalm. XIV, 1. Wenn ein Christ dergleichen von einem Jüden sehe/ daß er Kirchen beraubte/ und das gestohlene verkauffte/ so le er ihn deshalb zur Rede setzen/ oder bey der Obrigkeit anzeigen; Nun aber thuns Christen selber/ gehen hin/ und verkauffens den Jüden. Das müssen verfluchte Christen/ ja rechte UnChristen seyn! Und welches noch ärger ist/ unsere Kirchen-Diebe sind Evangelische gewesen/ sie haben äußerlich mit uns einen Glauben bekennet/ von einem Tische des Herrn gessen/ und aus einem Kelche getruncken; Und dieses soll die Liebe seyn/ die sie uns ihren Glaubensgenossen erweisen. Wenn sie Päpstlicher Religion zugehan gewesen wären/ wolten wirs uns so sehr nicht lassen be frembden; Denn dieselben/ wie sie uns nicht die Luft gönnen/ also auch nicht den reinlichen Kirchen-Schmuck. Sie könnten gedacht haben/ sie wolten das/ was die Kirchen der Lutheraner aus dem Papsthum geerbet/ wieder zu sich holen; Wiewol alles das/ was uns geraubt ist/ entweder von gutthätigen Evangelischen Christen ist verehret/ oder um der Kirchen bahr Geld erkauft worden. Es sind dieselbigen spolia Aegyptiaca, was unsere Kirchen nach der Reformation aus dem Papsthum behalten an mobilien/ im vergangenen Kriege aus denen weiffen/ zumal auff dem Lande/ von Papisten wieder geholet worden. Auch soles uns nicht wundern/ wenns Calvinische gewesen wären die halten in ihrer Lehre vorhin nicht viel von solcher Kirchen-Zierde; Daß es aber Lutheraner gethan/ ist zu viel. Zum Gal. VI, 10. Vermahnet Paulus: Lasset uns gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubensgenossen. O ihr verfluchten Leute! wäret ihr ja arm gewesen/ und hättet uns nicht können gutes thun/ hättet ihr uns doch nur mögen gutes wünschlen/ oder zum wenigsten uns das Unfertige lassen/ und uns nicht so betrüben. Daß ihr aber unsere Glaubensgenossen heisset/ und unsere Kirchen beraubet/ daß wir betrübt klagen müssen: Ach daß ich dazu geboren bin/ daß ich der heiligen Staats Beraubung sehen muß/ I. Macc. II, 7. Das

Evangelische.

Luth. Comm. in Gen. c. 47.

werdet ihr am Jüngsten Gerichte schwer zu veranworten haben. Ihr heiligen Engel und reinen Geister / die ihr solches gesehen; Ihr auserwehltten Witt Brüder in der Triumphirenden Kirche / wenn ihr solche Thaten aus der relation der Engel vernehmet / was werdet ihr doch dazu sagen? Gewiß aus Jes. XXII, 28. Herr, schreibe an diese Männer für Verdorbene / für Männer / denen es ihr Lebetage nicht gelinget! Psalm. LXXIX, 12. Vergilt ihnen siebenfältig in ihren Busen ihre Schwach damit sie dich / Herr / geschmähet haben.

(2) aus dem
beraubten
Orte.

August. E-
pist. 75. p.
m. 206.

Id. Epist. 187.
p. 526.

D. Menger.
im Solda-
ten-Teufel /
o. 4. p. 53.
36. 74. 81.
Taubm. in
Dlaus.

cons. 18.
XXI, 27.

Das Kirchen-Raub eine grosse Sünde sey / ist zu sehen (2) aus dem beraubten Orte. Sie greiffen die heiligste Stätte auff Erden an. Kirchen haben sonst grosse Privilegia, so fern und so lange sie Kirchen sind. Vom Tempel des alten Testaments lff l. Reg. I, 5. c. II, 28. Im Neuen Testamente hat die hohe Christliche Obrigkeit aus demüthiger reverenz gegen Gott und seinen Dienst die Kirchen gleicher Gestalt hoch besrener. Augustinus erzehlet / daß / weil Constantianus mit einigen Soldaten eiliche / die in eine Kirche geflohen / habe wollen mit Gewalt heraus nehmen sey er vom Bischoff Auxilio in Bann gehan worden. Selbst Augustinus hat eben umb diese Ursache willen den Bonifacium, quia templum violaverat, & hominem de Ecclesiâ rapuerat, in Bann gehan. Auch im Kriege haben Käyser und Könige denen Artickels-Brieffen einverleiben, und die Soldaten dar auff verenden lassen / daß sie sich in keine Kirche lagern / noch sie sonst auffbrechen / einschren / etnigen Schaden drinne thun sollen / bey Leibes- und Lebens-Straffe. Wie D. Mengering aus Röm. Käyserl. und Königl. Schwed. Artickels-Brieffen anführet. Und solches nicht unbillich / weil auch die Heyden ihren nichtigen Gözen und derer Tempeln dergleichen Ehre erwiesen haben. Solebant Centes res charissimas in fanis deponere, maxime in rebus dubiis. sagt Taubmannus: Id. Abripi & in jus vocari non possunt, qui ad fanas Deorum confugiunt. Den Ort nun / den auch Käyser und Könige ehren / und unverlezt haben wollen / erbrehen die Kirchen-Diebe / und berauben ihr so freventlich. Zwar dort 2. Reg. X, 27. zerbrach Jezu eine Kirche / und machte ein heimlich Gemach daraus / es war aber eines Heydnischen Abgotes / nemlich des Baals Kirche / und ist Jezu vermöge Gottes Gebots solches zu thun schuldig gewesen; Anders aber muß man umbgehen mit Kirchen / die dem wahren Gott gewidmet sind. Es sollen solche Tempel seyn / wie das Haus Rachab / Josu. II, 18. da Personen / Raab und Sur sicher für iedermans Raub seyn soll / und Kirchenräuber lassen sich doch gelüsten sie anzugreifen. Es sind heilige Orter / und du mit deinen unheiligen Füßen

beriff!

betriff/ und mit deinen unreinen Händen beraubst sie! Zwar Kirchen sind solche Dorer/ da man lernet unter andern die Chre matillicam, die rechte Kunst reich zu werden/ aus Matth. VI, &c. aber an ihren Gütern sich bereichern wollen/ ist gräuliche Sünde. David Psalm. LXIX, 12. sagt von der Kirche des Neuen Testaments: Die Hauf/ Ehre theilet den Raub aus/ er verstehet aber die Geistlichen Güter/ die Christus uns in der blutigen Schlacht seines Le dens und Auferstehung erworben/ und sie in der Kirche auftheilet; Aber die Kirchen-Diebe machen einen weltlichen Marckt draus/ und holen irdische Güter da. Tempel sind Gotteshäuser! Hier dencket für was vor einen Frevel du es würdest halten/ wenn einer käme/ dein Hauf erbreche/ in deiner Gegenwart Kisten und Kasten aufschlüge/ und was darinnen wäre/ hinweg nehme; Das aber thun die Kirchen-Diebe dem grossen Gott: Sie wissen/ daß Er in seinem Hause gegenwärtig ist/ und dennoch erbrechen und berauben sie es. Ach daß es ihnen nicht gangen ist/ wie denen Sodomitern/ die Loths Hauf erbrechen wolten/ daß sie mit Blindheit wären geschlagen worden/ bis sie müde worden/ und hätten weder Fenster noch Thüre finden können! Gen. XIX, 11. Wunder wäre es nicht/ wenn sich die Erde aufgegan und sie verschlungen hätte/ Num. XVI, 32. O wie werden einmal die Steine in den Kirchen-Mauern schreyen/ und die Balken am Gesperre wider sie antworten! Hab. III, 9. Die erbrochenen Thüren/ Fenster und Schloffer werden sie verklagen wegen solcher unmenschlichen That. Monden/ warum bist du nicht erblasset/ und ihr Sternen/ warum seyd ihr nicht dunckel worden/ als ihr solches gesehen?

Groß ist die Sünde/ wenn wir erwegen (3) Das geraubte Gut. Es sind ja geheiligte Güter und Gefässe die von allem welt- und häßlichen Gebrauch abgesondert/ und alleine dem Gottesdienst und heiligen Wercken gewidmet gewesen; Wie was vor Gewissen kan sich doch ein Mensch daran vergreifen? Den Befehl haben wir wohl/ Matth. XXII, 21. Gebet Gott/ was Gottes ist; Aber das ist nirgend geschrieben: Nehmet Gottes wieder/ was sein ist. Das hochtheure Blut Jesu Christi/ das kostbare Löse-Geld das für die ganze Welt ist aus der ewigen Verdammniß erlöset und erkaufft worden/ 1. Pet. I. wird im hochwürdigen Abendmahl in/ mit und unter dem Weine in denen Kelchen aufgetheilt. Du Kirchenräuber selber hast wohl mit was vor Glauben und Andacht man Gott wissen/ selber oft daraus genossen/ und solche Gefässe dieses theuren Schatzes greiffest du mit deinen verfluchten Händen an/ und raubest sie weg. Daß nicht die Hand/ die du zu solchen Gefässen

(3) Das geraubte Gut.
Es sind ja geheiligte Güter und Gefässe die von allem welt- und häßlichen Gebrauch abgesondert/ und alleine dem Gottesdienst und heiligen Wercken gewidmet gewesen; Wie was vor Gewissen kan sich doch ein Mensch daran vergreifen? Den Befehl haben wir wohl/ Matth. XXII, 21. Gebet Gott/ was Gottes ist; Aber das ist nirgend geschrieben: Nehmet Gottes wieder/ was sein ist. Das hochtheure Blut Jesu Christi/ das kostbare Löse-Geld das für die ganze Welt ist aus der ewigen Verdammniß erlöset und erkaufft worden/ 1. Pet. I. wird im hochwürdigen Abendmahl in/ mit und unter dem Weine in denen Kelchen aufgetheilt. Du Kirchenräuber selber hast wohl mit was vor Glauben und Andacht man Gott wissen/ selber oft daraus genossen/ und solche Gefässe dieses theuren Schatzes greiffest du mit deinen verfluchten Händen an/ und raubest sie weg. Daß nicht die Hand/ die du zu solchen Gefässen

vid. Majol.
Coll. Can. p.
701. & 758.

fassen außgerecket/verdorret ist/ daß du sie nicht hättest wieder können zurücke ziehen! 1. Reg. XIII, 4. Usa rühret a is guter Meinung nur die Lade Gottes an/und stirbt/ 2. Sam, VI, 6. Wie wills denen Kirchenräubern ergehen/die heilige Sachen so angreifen/daß sie sie gar wegrauben. Christliche Personen haben die Gefässe und den Schmuck gegeben/die Kirche und den Gottesdienst zu zieren; und diese nehmen es hinweg sich selbst damit zu zieren/wie denn von unsern Kränzen sind Sträußer gemacht/ und auff eines Kirchenräubers Hochzeit außgerheilet worden. Von Messgewandten/ so sie aus andern Kirchen gerauber/ haben sie Aufschläge auff ihre Röcke machen lassen/ zc. wie von denen/ so es gesehen/ erzehlet wird. Antiochus nahm zu Jerusalem weg/ was Priestern/ Armen/ Witwen und Waisen zukam. Denn was im Tempel übrig war/ gehörte diesen/ 2. Macc. III, 10. und errieb damit überflüssige Schwelgeren und Hoffart: Es können die Historienreiber nicht Wunder versagen/ wie er so viel unnöthige und vergebliche Kosten auff Panquet/ Spiele/Balsam/zc. gewendet. Wie manchen hungerigen Priester und armen Witwe ist dardurch das Brod vorm Munde hinweg genommen worden! Unsere Kirchenräuber (die es zwar bey unserer alleine nicht bleiben lassen) haben dergleichen gethan: Ehe sie noch zerstreuet und ihre Thaten offenbar worden/ haben sie von solchem Kirchen-Gute geschwelget. Es bekante einer in unserer Gegenwart/ daß er neben andern Bier zu holen und zu bezahlen sich aus denen erbrochenen Kirchen Mittel erholet habe. Sind sie auff einem Belacke gewesen/haben sie denen Spielleuten wohl ganze Thaler auff einmal gegeben/ etc. dabey ist mancher Heller und Pfennig gewesen/ den wöchentlich die armen Zuhörer zu Erhaltung des Gottesdienstes und der Armen eingelegt. Hier hats geheissen/wie 2. Petr. II, 3. stehet: Sie prassen von euren Almosen. Die haben rechte mit dem Nicanor den Tempel des wahren Gottes eingerissen/ und dem Baccho (dem Sauff Gott) eine Kirche gebauet/ 1. Macc. XIV, 33. Ich an meinem Orte muß gestehen/ daß ob uns wohl am Gelde nicht viel ist wegkommen/ weil nicht mehr vorhanden gewesen/ habe ich doch viel Arme ohne Almosen aus der Kirche berrübet müssen lassen von mir gehen. Solte das nun nicht eine schreckliche Sünde seyn/ Gott/die Kirche/ und so viel Armen auff einmal berauben/ und davon überflüssige Schwelgeren treiben? Ach gewiß/ so uns gemein alle Creaturen die Menschen des Mißdrachts halben werden anklagen/ Rom. VIII, 19. seq. So werden hier vielmehr alle Heller und Pfennige/ alle Reiche und Geräthe über solche Kirchenräuber seuffien/ und in Gott umb Rache schreyen. Und gläubers nur/ es wird solch Seuffien auch

ihnen

ihnen dermaleins mehr als zu schreyen werden. So groß die Sünde ist, so groß wird auch die gerechte Straffe des zornigen Gottes seyn. Gott sagt Psal. L, 18. Wenn du einen Feind siehest, so läuffest du mit ihm, und hast Gemein- schafft mit denen Ehebrechern. v. 21. Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich straffen, und will dich unter die Augen stellen. Weiche doch das, die ihr Gottes vergesst! Und Joel, III, 4. Sprich Er: Wohl ihr mich trocken? Wohlan, rohet ihr mich, so will ichs euch erlend und bald wieder vergelten auff euren Kopff, die ihr mein Silber und Gold, und meine schöne Kleider genommen. Von der zeitlichen Straffe will ich so viel nicht sagen, sie sey so schwer als sie wolle, ist sie doch noch in diesem Leben zu ertragen, doch bleib sie selten anssen. Nachdem die Chaldæer den Tempel zu Jerusalem beraubet, haben sie nicht lange drauff ihr ganz Königreich verlohren. Es hünget an solchen Geistlichen Gure allezeit eine glühende Kohle, dardurch darnach Haab und Gut, Haab und Hoff, worein mans bringet, verbrant wird, wie dem Zder wieder fuhr bey dem Asopo. Die Welschen haben ein Sprichwort hiervon: Maledicta domus, cui infertur lapis sanctus, Verflucht ist das Haab, dreineu Stein von einem heiligen Gebäude gebracht wird. Von der Zeit an/d. Pompejus M. in das Heiligtumb zu Jerusaleem gangen, hat er kein Glück sein ganzes Leben über mehr gehabt. Nachdem Cassius den Tempel beraubt, ist ihm eben so gegangen. Wie Cambyfes, Brennus, Dionysius und andere nach ihrem Kirchen Raube unglücklich gewesen, ist aus dem Justino, Cicerone und andern zu sehn. Dergleichen sagt auch Egesippus vom Crasso: Crassus ad Parthicum profecturus bellum, omne, quod erat Hierosolymis aurum in templo abstulit: præterea duo millia talenta detrahi jussit, quæ Pompejus intacta reliquerat: nec longum lætatus, ubi transmisit Euphratem, exercitum amisit, & ipse extinctus est. Der offte angeführte Majolus beweiset mit Exempeln, wie die Kirchenräuber offte mit Melancholen, mit Feuer, mit Donner und Blitz vom Himmel, fern gestrafft worden. Von denen Philisteen aus 1. Sam. V, 4. und unsers Antiochi Vater, dem Antiocho M. ist schon oben gedacht worden. Von dem Ananias, der plötzlich starb; von Achan, der gesteiniget wurde; von Saul, der verzweifelte; von Menelas, der gerädert wurde; von Alcimo, der mit grossen Schmerzen starb; und zwar alle wegen des Kirchen Raubs kan E. Chr. 1. lesen Act. V, 1. seqq. Jos. VII, 1. seqq. 1. Sam XV, 9. c. XXX, 1. 2. Macc XII, 8. 1 Macc. IX, 55. Nur will ich von der Geistlichen und ewigen Straffe was reden: Wie

(4) aus der
schreckliche
Straffe.
Die ist

Zellich.

Camerar.

fab. p. 32.

Calert. Disp.

de 3. prac. c.

3. §. 16.

Egesip. l. 1. c.

21. de Excid.

Hier. p. 52.

Maj. p. 475.

Ewig.

Wie

Wie Antiochus an seinem Ende sehr/ und nach demselben in der Hölle am allersehrsten ist gemartert worden; So wirds auch allen Kirchenräubern gehen. Antiochus sagt selber von sich/ 1. Macc. VI, 10. Ich kan keinen Schlaf mehr haben für grossen Kummer und Herzeleid/ das ich habe. Ach wie hat sichs so gar mit mir umbgekehrt! Solang ich regieret habe/ hab ich Freude und Sieg gehabt/ und bin bey den Meinen auch lieb und werth gewesen; Aber nun bin ich so herzlich betrübt/ und gedencke an das Ubel/ das ich zu Jerusalem gethan habe/ da ich alle silberne und goldene Gefässe aus dem Tempel wegführet/ daher kömpt mir jetzt alles Unglück/ und muß in einem frembden Lande von dieser Traurigkeit sterben. Im 2. Macc. IX, 9. seq. wirds noch schrecklicher beschrieben/ was er habe leiden müssen: Es wuchsen auch Maden von dem verfluchten Leibe/ und verfaulet mit grossen Schmerzen/ daß ganze Stücke von seinem Leibe fielen. v. 14. Er betet zu dem HERN/ der sich nun nicht mehr über ihn erbarmen wolt. v. 18. Die Krankheit wolt nicht nachlassen/ denn es war Gottes gerechter Zorn zu hart über ihn kommen. v. 28. Also starb dieser Mörder und Gotteslästerer mit grossen Schmerzen. Das ist die zeitliche Straffe; Wer will aber die nagenden Würmer seines bösen Gewissens/ das vergebliche Ruffen und Schreyen/ den unerträglichen Zorn Gottes/ und die unsäglichen Schmerzen/ die seine verdampfte Seele nun in die 1800. Jahr gefühlet/ zur Gnüge aussprechen? Nun so wirds auch andern durch Gottes gerechte Rache ergehen. Dencket ja nicht/ ihr Kirchenräuber/ daß euch eure Unthaten so ungestraft werden hingehen. Gleich wie ihr plötzlich und unvermuthet die Kirche überfallen; Also wird auch des HERN Zorn Tag über euch kommen/ wie ein Dieb in der Nacht. 2. Petr. III, 10. Wenn ihr werdet sagen: Es ist Friede/ es hat keine Gefahr; so wird euch das Verderben schnell überfallen/ wie der Schmerz ein schwanger Weib/ und werdet nicht entfliehen. 1. Thess. V, 2. Wehe dem/ sehet Habac. III, 7. der sein Gut mehret mit frembden Gut/ wie lange wirds währen? O wie plötzlich werden auff wachen/ die dich beissen! Freulich wirds euch in eurem Gewissen am letzten Ende/ wie Würmer/ beissen und quälen/ was ihr gethan habt. Antiochus/ wie 2. Macc. IX, 16. sehet/ erboth sich vor seinem Ende/ aber leider! zu langsam/ den heiligen Tempel/ den er zuvor beraubet hatte/ mit allerley Schmuck wieder zu zieren/ und viel mehr heiliges Geraths wieder dahin zu geben/ als zuvor da gewesen war. Versichert euch/ ihr bösen Leute/ nicht werdet euch an eurem Ende auch der gleichen erbeyen/ aber vergeblich. Ich will zwar niemand/ auch keinen Kirchen-Diebe/ die Seligkeit absprechen; Viel mehr

mehr wird dort Lev. V, 15. in einem Vorbilde gewiesen/ daß die/ so sich an dem/ was dem HErrn geweiht ist/ versündiget/ wenn sie sich mit wahren Glauben an Christum das rechte Schuldopfer halten/ und des gestolenen Gutes Wieder-Erstattung thun/ ja noch wohl können zu Gnaden kommen/ und mit Gott versöhnet werden/ welches wir allen/ auch unsern von Herken wünschens; Aber doch mag mit solchen verhärteten Gemüthern schwer zugehen/ wer weiß/ ob sie der Teufel läßt nüchtern werden aus den Stricken/ drinnen er sie gefangen führet nach seinem Willen? 2. Tim. II, 26. Ich fürchte fürwar/ die Bössliche Gnad/ die sie allezeit verachtet haben/ wird schwerlich ob ihnen schweben. Es dürffte sich auch mit ihnen/ wie mit Antiocho (1. Macc. VI, 10.) umbgelenken. Denn Gott ist bey den Verkehrten verkehrt/ Psalm. LXXVI, 26. Sie möchten zwar wohl ruffen zu Ihm/ wenn sie die Straffe fühlen/ aber wohl zu einer solchen Zeit/ da sich der HErr nun nicht mehr über sie erbarmen will. h. l. v. 14. Versehen sie es nun da/ und thun nicht recheschaffene Busse/ weh ihnen in Ewigkeit! Der Wurm/ der ihr Gewissen hier zu nagen angefangen wird auch in der Hölle fortfahren. Ihr Wurm wird nicht sterben/ Jesa. LXVI, 24. Und meynet ihr/ Gott werde ihr Ruffen und Schreyen so denn erhören? So wenig als des Antiochi. Oder aber eines andern Gebet für sie? Ganz und gar nicht. In der Hölle ist zu langsam zu beten/ oder für sich bitten zu lassen. Was erlangte der Reiche mit seinem Schreyen? Luc. XVI, 29. Von ihnen heisset/ wie Chrysostronus sagt: Qvis Noa ipsis patrociniabitur? qvis Job? qvis Daniel? nemo quidem, sed de his dicendum: Excandescet furor meus sicut fumus, &c. Das ist: Welcher Noah wird für sie beten? welcher Job? welcher Daniel? Kein einziger/ sondern es wird gehen: Das Feuer ist angangen in meinem Zorn. &c. aus Deut. XXXII, 23. Wenn gleich die drey Männer/ Noah/ Daniel und Job drinne wären/ würden sie alleine ihre Seele erretten Ezech. XIV, 14. Wenn gleich Mose und Samuel für mich stünden/ so hab ich doch kein Herz zu diesen Leuten/ treibe sie weg von mir/ und lasse sie hinfahren/ sagt Gott Jerem. XV, 1. Und wie schwer endlich wird ihnen Gottes Zorn werden in der Hölle? Psalm. LXXVI, 8. Du HErr bist schrecklich/ wer kan für dir bestehen/ wenn du zürnest? Hat Gott vorher geschwiegen/ so wird Er sie nun anreden in seinem Zorn/ Psal. II, 5. Haben sie sich an Kelchen versündiget/ sollen sie mit Kelchen gestrafft/ und aus dem Kelch des Zorns Gottes geränckelt werden/ Apoc. XIV, 10. Dieser Zorn ist untrüglich. Or. Manass. Die Erde bebet und wird bewegt/ die Grundfeste der Berge regen sich/ wenn Gott zornig ist/ Psalm. LXXVI, 8. Die Teufel selbst/ wenn

Chrysostr.
Homil. cont.
Luxum Tom.
5. Opp.

wenn sie daran gedencken/zittern für Ihm/ Jac. II, 9. Wie wolt ihr elenden Leute denn bestehen? Et die Antiochus für seinem Tode Schmerzen/so wirst du grössere nach dem Tode leiden. Bilde dir ein die Grausamkeit des/der dich martern wird/ 1. Petr. V, 8. die unaussprechliche Gluth/ drinnen du brennen wirst/ Jesa. LXVI, ult. Es wird solcher Schmerz seyn/ gegen welchem alles Köpffen/hencken/rädern schmäuchen/spiessen/ersäuffen/ das hier geschicht/ nur KinderSpiel ist/ Matth. XIX, 6. solcher/ daß du alle Augenblick den Tod suchen/ und nicht finden wirst. Apoc. IX, 6. (Hier kan sich E. Ehr. L. erinnern der jährigen Predigten/ da wir aus jedem Evangelio die Pein der Hölle gewiesen/ und solches alles weitläufftig ausgeführt) Und solches alles wird über sie ewig und ohne Ende währen. Ewig und immerwährend wird seyn der Wurm/ ewig das Ruffen/ ewig der Zorn/ unausshörlich der Schmerzen. Antiochus starb hier dem Leibe nach; wohl wäre ihm geschehen/ wenn auch seine Seele wäre in ein blosses Nichts verwandelt worden/ oder verauget/ und wie eine dünne Luft zerfladdert/ Sap. II, 3. Aber sie ist unsterblich/ und leidet nun ewige Schmerzen. Zu gönnen wäre es denen Kirchenräubern/ wenn auch bey ihnen mit dem Leibe die Seele auffgieng; So aber wird nicht nur die Seele/ als ein Geist/ ewig leben und leiden/ sondern auch den Leib einfließen zu einem Gesellen zu sich nehmen müssen. Da mögen sie ruffen so lange sie wollen/ es wird keine Erbarmung seyn: Nach 1000. Jahren/ wenn sie geruffen haben zum HErrn/ wirds heissen: Er wolt sich nicht über sie erbarmen; Lasset sie ferner 10000. Jahr schreyen/ es wird noch heissen: Er wolt sich nicht über sie erbarmen; Ja in Ewigkeit will Er sich ihrer nicht erbarmen/ drum werden sie ewigruffen. Beym Antiocho will die Kranckheit und Schmerz nicht nachlassen; warum? denn es war Gottes gerechter Zorn zu hart über ihn kommen: In Ewigkeit wird die Kranckheit und Schmerzen bey den Kirchenräubern währen in der Hölle/ auch darumb/ weil der Zorn Gottes zu hart über sie kommen. Es wird seyn eine ewige Pein/ Matth. XXV, 46. Ewig/ ewig/ das ist viel/ Ewig hat kein End und Ziel! Das bedencke nun umb Jesu willen ein ieder/ und hüte sich für solchem Laster; Niemand lasse sich ja weder Kirchen- noch ander Gut gelüsten; Keiner lasse sich böse Gesellschaften verführen; Lasset euch nicht verführen: Weder die Diebe/ noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben/ 1. Cor. VI, 10. Jeder bedencke die Grösse solcher Sünde/ die Schwere und Wahre der Straffe. Und weil beym Reichen der Geld/ beym Armen der Mangel sie dann zu reichen vom Teufel gebraucht wird/ so beset ja täglich: Zweyerley/ O Gott/ bitte ich von dir/

dir/die wollest du mir nicht wegern/ehe denn ich sterbe. Abgötterey und Lügen
 laß ferne von mir seyn/ Armuth und Reichthumb gieb mir nicht; Laß mich
 aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst / wo ich
 zu satt würde/verleugnen und sagen: Wer ist der Herr? Oder wo ich zu arm
 würde/ möchte ich stehlen/ und mich an dem Namen meines Gottes vergreif-
 fen. Proverb. XXX, 7. seq. Nun folget das

II. Stück/ nemlich die Verhengung/ bey welchem wir hören/ wie
 Kirchen-Raub an Seiten der Leidenden eine schwere Sünde sey. Der
 Text sagt: Antiochus sahe nicht/ daß der Herr solches verhenget
 über die/ so in der Stadt waren/ umb ihrer Sünde willen. Das
 war aber die Ursache/ sonst 2c. bis ans Ende. Wir haben uns im Ersten
 Theil ziemlich lange aufgehalten / mit diesem Andern wollen wir desto ge-
 schwinder verfahren. Es kan aber dieses Stück E. Ehr. 1. gar füglich in
 Form eines gerichtlichen Processes fürgestellt werden. Gott wird gleichsam
 drinne stillschweigend verklaget/ und wieder verhädiget. Es ist nicht nur
 der Antiochus hier *ὁ ἄσχετος*, ein unachtsamer Anschauer dieses Wercks/
 sondern es könnten auch andere/ die diesen Kirchenraub/ den wir beschrieben ha-
 ben/ nur äußerlich erwegen/ wenn sie Antiochi Büren/ Troken und Rauben
 ansehen / solches dem frommen Gott zuschreiben / oder Ihn doch theils der
 Ohnmächtigkeit / theils der Ungerechtigkeit beschuldigen: Gott sel-
 ber wäre Ursache/ daß die heilige Stätte so schändlich zugerichtet würde; oder
 Er müsse nicht mehr Allmächtig seyn/ der solche Troken straffen/ und seinen
 Tempel beschützen könnte; auch nicht mehr Gerecht/ weil Er sein Volk/ das
 Ihm dienet/ durch diesen Henden/ der Ihn nicht kannte / und seinen heiligen
 Rahmen nicht anruffete/ so sehr plagen/ und seinen Tempel/ den Er Ihm zur
 Wohnung erwehlet/ durch ihn so verunreinigen und berauben liesse. Wie denn
 der selige Herr D. Carpzovius saget/ daß nicht lange vor und auch in der da-
 maligen Zeit/ da solches geschehen/ und die Religion der Juden einen grossen
 Stoß gelitten durch Antiochum/ diese Frage de causâ mali, woher doch solche
 Zerrüttung komme / sehr sey im Schwange gangen / aus dem Syr. XV, II.
 Aber der Autor verthädiget den frommen Gott/ und thut denen Richter-
 sehenden die Augen auff/ nicht nur auff die That/ sondern auch auff derselben
 Ursachen und andere Umstände zu sehen. Er leugnet beydes/ daß Gott
 Ursache dran sey / und auch daß Er derhalben einiger Unvermögenheit und
 Ungerechtigkeit zu beschuldigen sey. Er schiebt vielmehr alle Schuld solcher
 Beraubung auff das Volk und desselben Sünde. v. 17. Antiochus sahe
 nicht/

II. Stück/
 die Verhengung.

Da/ als im
 einer Ger-
 richtlichen
 Handlung
 Gott wird
 beschuldiget
 der
 (a) Ohn-
 mächtigkeit.

(β) Unge-
 rechtigkeit.

Carpz. Syst.
 Theol. Tom. 1.
 Art. 9. p. m.
 242.
 2) Entschul-
 diget / daß
 Ursache sey
 des Volcks
 Sünde /
 nicht aber
 Gottes

nicht/das der Herr solches verhenget über die/so in der Stadt waren/umb ihrer Sünde willen. v. 18. Das war die Ursache/warumb Gott die heilige Stätte so schändlich zurichten ließ. Was in dem Griechischen Text heisset: ἀπώγειν αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἁγίου ὁ Θεός, das ist/der Herr jürnere ein wenig; hat der Herr Lutherus geben/der Herr hat solches verhenget/und zwar sehr wohl: Gott hat dem Antiocho nicht geheissen/ihn auch nicht angetrieben/den Tempel zu berauben/denn das ist Sünde/die Gott nicht will/Psalm. V, 5. sondern es ist so zugegangen: Nachdem sich die Jüden schwerlich durch Abgötterey/Entheiligung des Tempels/Ungerechtigkeiten/ &c. an Gott versündigt hatten/beschloß Er solche gräulichen Sünden auch gräulich zu straffen. Als Er nun den Hochmuth/Kauberer und Wüthen des Antiochi/wozu ihn sein Geiz und der Teufel erriebe/als ein allwissender Gott zuvor sahe/ward Er raths/demselben aus gerechten Zorn über die Sünde des Volcks zuzulassen und zu verhängen/das er seine Wütherer am Volcke/und Kauberer am Tempel vollbringen möge. So ferne nun dieser Kirchenraub eine Sünde ist/hat Gott nichts dabey gewirket oder gethan/sondern ist dem Teufel/dem Verräther Menelao und dem bösen Willen Antiochi zuzuschreiben; Wenn er aber betrachtet wird als eine Straffe der Sünde des Volcks/ist er von Gott/der ihn aus gerechten Eifer verhenget hat. Er hat den bösen Willen Antiochi wohl angewendet zu Bestraffung seines ungehorsamen Volcks. Das ihrs besser verstehet: Es ist bey solcher Kauberer zu sehen auff Gott und die Jüden/auff den Teufel und Antiochum. Der Teufel treibt den König an zur Tyrannen/zum Geize/zum Raube und dergleichen; Antiochus gehorcht dem bösen Eingeben des Satans/und vollbringt; Die Jüden reizen Gott zu Zorn mit ihren schweren Sünden; Gott der gerechte ist zornig über des Volcks Sünde/und da Er sonst wohl den Antiochum hätte können zurücke halten/beschleußt Er das Volck zu straffen/und läßers demnach dem Tyrannen zu den Tempel zu verwüsten und zu berauben. Hier sieht ein jeglicher Einfältiger/wem solcher Kirchenraub zuzuschreiben sey/nemlich/so ferne er eine Sünde ist/dem Teufel und Antiocho; so ferne er eine Straffe gewesen/zwart Gott/der es aus Zorn zugelassen; zusehender aber dem sündigen Volcke. Wäre keine Sünde gewesen/so hätte es keiner Straffe bedurfft. Lauffers also da hinaus/das die/so in der Stadt waren/mit ihren Sünden solchen Raub verdienter und verurschet haben. Welches auch eilliche hundert Jahr zuvor Daniel gesagt/c. IIX, 12. Es ward (Antiocho) solche Wache gegeben wider das tägliche Opffer umb der Sünde willen / das er die Wahrheit zu Boden

Bod
Sün
ben
kön
sen.
selb
solch
wie
auch
XII
von
Göt
rusa
hing
Urfa
seyr
die
gen
Nist
Kä
ein
war
liod
Ges
Se
und
der
sag
Nes
ist
sieh
schl
den
chu
ge
ach
Ru

Boden schläge/und was er thät/ihm gelingen müßte. Weil nun des Volckes Sünde Ursach ist/so fährt der Text fort/ und erweist/ daß es nicht zuschreiben sey Gottes (1) Ohnmächtigkeit / als hätte Er den Antiochum nicht können hindern/und ihm zuehren/ hätte müssen/ was er gewolt/ geschehen lassen. Es dachten zwar nicht nur etliche der Jüden/ sondern auch Antiochus selbst so/drum(v. 17.)überhub er sichs sehr/sah nicht/daß der Herr solches verhenget. Er dachte/Gott wäre ein solcher ohnmächtiger Gott/wie der Heyden Götter/die ihr Volk und Tempel nicht beschützen könnten/wie auch Nabace. des Königs von Assyrien Gesandter zu den Jüden sagte/2. Reg. XIX, 32. Haben auch die Götter der Heyden ein teglicher sein Land erreuet von der Hand des Königes von Assyrien? Wo ist ein Gott unter aller Lande Göttern/die ihr Land haben von meiner Hand erreuet/ daß der Herr solt Jerusalem von meiner Hand erreuen? Der Text aber widerleges/ und beweiset hingegen Gottes Allmacht mit einem Exempel. v. 18. Das war aber die Ursach/ nemlich die Sünde/ sonst solts dem Antiocho eben gangen seyn/wie dem Heliodoro/der vom Könige Seleuco gesandt war die Schatzkammer zu besichtigen/und ward wohl drob zerschlagen/daß er mußte von seinem freveln Fürnehmen abstehen. Die Historie stehet 2. Macc. III, 4. seq. daß/da Heliodorus/ des Königes Seleuci Kämmerer/ bey dem Gotteskasten stehet mit Kriegsknechten/ der Allmächtige ein grosses Zeichen gerhan: Denn sie sahen ein Pferd/ das wohl geschmückt war/ darauff saß ein schrecklicher Reuter/ der rennet mit aller Macht auff Heliodorum zu/und stieß ihn mit den fördern 2. Füßen; Sie sahen auch 2. junge Gesellen/ die starck und schön waren/ die stunden dem Heliodoro zu beyden Seiten/ und schlugen getrost auff ihn/ daß er für Ohnmacht zur Erden sanct/ und ihm das Gesicht vergieng. Das sind ohne Zweifel gute Engel gewesen/die der Herr der Heerschaaren abgeschickt/ Heliodorum zurücke zu halten. So sagt der Text/ hätte Gott dem Antiocho auch mitfahren können; Wie auch Heliodorus selbst/als er zu seinem König wieder zurücke kam/sagte v. 39. Es ist Gott kräftiglich an dem Ort/ und der seine Wohnung im Himmel hat/ siehet darauff/ und rettet ihn/und die ihn beschädigen wollen/ kreffet Er/ und schlägt sie zu tode. Denn wie seine Hand damals noch nicht war zu kurz worden/Jesa. LIX, 1. also hatte Er auch noch seine Engel/die Er wider den Antiochum brauchen können. So wars auch nicht zuschreiben Gottes (2) Ungerechtigkeit/ als handele Er nicht recht/in dem Er zuliesse/daß solche Verachtung (*παροργασίς*) über den Tempel käme/ durch Beraub. und Verwüstung desselben. Gott ist gerecht/und auch daß Er solche Beraubung zugelassen/

(a) Ohnmächtigkeit/nicht

(β) Ungerechtigkeit.

Erasm. A-
poph. l. 1. p.
23.

sen/ist ein Stück seiner Gerechtigkeit. Im Texte wirds bewiesen mit zweyen Gründen: (a) Promissionum conditione, weil die Verheißung dem Tempel mit gewisser Bedingung geschehen. v. 19. Gott hat das Volck nicht erwahlet umb der Stäte willen / sondern die Stäte umb des Volcks willen. q. d. Gott hat zwar diesen Tempel für einen heiligen Ort erkläret / auch verheissen da zugegen zu seyn / und seine Augen drüber offen zu haben / aber mit Bedingung / so lange das Volck Ihm würde gehorchen / und mit wahren Glauben dienen und anhangen / 1. Reg. IX, 6. seq. Nicht als wenn eine absonderliche Heiligkeit in dem Orte an und vor sich selbst stecke / wie Naeman meinete / 2. Reg. V, 17. und Gott eben an diese Stäte alleine notwendig gebunden wäre. Erasmus erzehlet vom Agesilao, daß / als einsten bey einer Comödie man ihn an einen Ort gestellet / der seiner hohen Person nicht angestanden / er es doch nicht geachtet / sondern gesagt habe: Non locus viro, sed vir loco conciliat dignitatem: Nicht der Ort ehret den Mann / sondern der Mann den Ort. Das will auch der Text von dem Tempel sagen: Gott hat das Volck nicht erwahlet umb der Stäte willen / der Ort hat die Personen nicht geehret; sondern die Stäte umb des Volcks willen / der Inwohner Glaube hat die Stäte Gott angenehm gemacht. (ß) Iustitiæ executione, In dem Er seine Gerechtigkeit dithfalls auch sonst verübet hat durch Straffen und Wohlthun. Von Straffen steht v. 26. Darumb mußte sich der heilige Tempel auch mit leiden / da das Volck gestrafft war. (Gr. διόπερ ἡ αὐτοῦ ὁ τόπος συμ- μετασχὼν τῶν τῆς εἰδὸς δυσπετημάτων γενομένων) Und flugs drauff: Wie der Tempel von Feinden eingenommen war / als der Herr zürnete / ic. (Græc. iterum aliter quoad verba: καὶ ὁ καταλειφθεὶς ἐν τῇ τῆς παντοκράτερος οὐρῇ.) Es ist Gott so zornig auff die Sünde / daß Er auch den Ort / da sie geschehen / verunehret. Wie die ganze Erde verflucht wurde umb der Sünde der Ersten Eltern willen / Gen. III, 17. und die Gegend Sodomia wegen der bösen Einwohner / c. XIX, 24. Also hat auch der Tempel des Volcks Wisse / hat entgelten müssen / allerdings wie auch endlich die Stadt Jerusalem / ja das ganze Gelobte und vorher von Milch und Honig stießende Land eben darumb ist verwüßt worden. Von Wohlthun steht v. 20. Wie er (der Tempel) auch wiederumb des Volcks genoss. (Græc. ὑσερον ἐνεργετημάτων ἐκοινωνήσε) Und am Ende des Texts: Also ist er wieder zu Ehren und zurechte kommen / da der Herr den Juden wieder gnädig war. (Gr. πάλιν ἐν τῇ τῆς μεγάλης Δεσπότης καταλλαγῆ με- τὰ πᾶ-

τὰ πᾶ-

τα πάσις δόξης επαναγοζώθη) Als vor dessen sie in der Babylonischen Gefangnis wahre Busse thaten/ brachte Gott den Tempel auch wieder zu Ehren/ Efr. 1. Eben so geschachs auch nach dieser Beraubung/ deren im Text gedachte wird/ vid. 1. Macc. IV. Daraus zu ersehen/ daß auch disfalls Gott der Herr nicht ungerecht gehandelt habe; sondern was Er in diesem Stücke Antiocho nachgesehen/ was Er über die Juden durch Beraubung des Tempels verhänget/ hat seine unwandelbare Gerechtigkeit erfordert/ die Juden selber habens mit ihren Sünden verdienet / und ihnen zugezogen/ welcher wegen sie auch Gott durch solche Verhängung ernstlich straffen/ oder/ so sie ernste Busse thaten/ väterlich züchtigen/ und hierzu den Antiochum als seine Rache brauchen wollen/ Jesa. X, 15. Daß also Antiochus hier recht wird/ was sein Rache mit sich bringet/ ein Rächer.

Aus diesem Andern Stück wären nun unterschiedliche merckwürdige Lehren zu ziehen/namentlich: I. Böse Leute/wenns ihnen in Verfolgung der Frommen gelücket / sollen sich dessen nicht überheben/ sondern vielmehr sehen/ daß der Herr umb der Seintigen Sünde willen es über sie verhenge/ aus v. 17. Antiochus überhub sich sehr/ und sah nicht/ etc. vid. Thren. 2, 47. Mich. 4, 11. Jsa. 10, 7. seq. c. 18, 29. c. 29, 7. c. 33, 1. Zach. 1, 15. II. Bürger in grossen Städten (οι πολιν οικουτες) reizen oft den gerechten Gott mit ihren Sünden zum Zorn/ daß es das ganze Land/ und auch die Religion und Tempel mit entgelten muß. v. 17. Der Herr verhänget solches über die/ so in der Stadt waren/ umb ihrer Sünde willen. III. Gott braucht seine guten Engel die Kirche zu beschützen und die Bösen zu straffen. v. 18. Sonst solts dem Antiocho gangen seyn/ wie dem Heliodoro/ 2c. IV. Kein Ort ist an und vor sich selbst heiliger denn der andere. v. 19. Gott hat nicht das Volck umb der Städte willen erwahlet/ 2c. V. Wo Gottes Wort gepredigt und mit Glauben angenommen wird / da ist ein heiliger Ort/ und Gottes Haus/ wenns auch frey Feld wäre. v. 19. Gott erwahlet die Städte umb des Volcks willen. conf. Gen. 28, 17. VI. Wenn Gott straffet/ müssen zu grössern Schrecken der Menschen auch sinn- und leblose Creaturen mit leiden. v. 20. Darumb mußte sich der H. Tempel auch mit leiden/ da das Volck gestrafft war. Und was dergleichen Lehren mehr sind. Weil aber unser Zweck ist/ von Kirchen nur/ und was denen anhängig/ zu reden/ und es vorhin ziemlich lang worden/ wollen wir nur noch zum Beschlusse erwegen/ warumb Gott verhenge/ daß Kirchen an einem und dem andern Ort beranbet werden/ und/ daß wir nicht weit gehen/ warumb Er

Ufus.

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

wenens
g dem
t hat
rn die
pel für
ne Au
t ihm
eg. IX,
nd vor
in diese
esilao,
r seiner
t habe:
ri chret
on dem
willen/
Volcks
r. (β)
s auch
raffen
mit leit
συμ-
; Wie
rr zür
év τῆ τῆ
Er auch
wurde
Sodoi
pel des
Stadt
stessende
o. Wie
ύσερον
wieder
n wiet
αγῆ μῆ-
τα πῆ-



Warumb
Gott ver-
henger/ daß
unser Tem-
pel beraubet
worden?
Nemlich
nicht aus
Ohnmacht/

noch Unge-
rechtigkeit;

sondern we-
ge der Sün-
de/ dadurch
er entheiligt
worden/ als
da sind:

(1) Falsche
Lehre.

Er unsern Hohenstädtischen Tempel doch habe erbrechen laß-
sen. Denn wir dürfen nicht so wohl auff die Kirchenräuber sehen/ die es ge-
than/ als auff Gott/ ders aus Zorn über uns verhenger/ und unsere Sünde so
bestrafen wollen. Gewiß ist/ daß gleichwie der Tempel zu Jerusalem nicht
aus Ermangelung der Allmacht Gottes beraubet wurde/ also auch
unserer nicht aus der Ursache erbrochen sey; Weder jene/ noch unsere Kirchen-
Diebe dürfen sich überheben/ als wäre es ihrer Gewalt/ List und Klugheit
zuzuschreiben. Wir sagen vielmehr mit Christo/ Joh. XIX, 11. Ihr hättet keine
Gewalt über uns/ wenn sie euch nicht wäre von oben her gegeben worden. Es
ist ja kein Unglück oder Straffe/ wie in der Stadt/ also auch auffn Dorffe/ daß
der Herr nicht thue/ Ainos. III, 6. Hätte der gerechte Gott uns umb unser
Sünde willen nicht straffen wollen/ so wären schon Engel da gewesen/ Er hätte
schon seine *μάστιγες* und Peitschen gehabt/ damit Er euch hätte abhalten kön-
nen; Wiewol ihr dem Berichte Gottes/ der alle Dinge siehet/ noch nicht ent-
lauffen seyd/ 2. Macc. 7, 35. So ist Ihm auch einige Ungerechtigkeit daher
nicht bezumessen: Er billiget weder des Antiochi/ noch unserer Räuber Die-
berer/ so ferne es Sünde ist. Denn ob Er wol gewußt/ gesehen/ zuge-
lassen und verhenger/ so hat Er doch nicht gebilliget/ ist auch nicht ein
müßiger Beschauer solches Treuels gewesen/ sondern wie Er dem Antiocho ein
Ziel gesetzt/ wie lang er wüten solle/ Dan. 8, 13. also auch unsern Räubern/
wie weit sie greiffen sollen. Es wären noch wohl solche Sachen verhanden ge-
wesen/ die ihnen auch gedienet/ aber es hat bey diesen müssen bleiben. Daß es
auch nicht an Seiten Gottes/ der es zugelassen hat/ unrecht gewesen/ daß un-
serm Tempel/ als einem heiligen Orte/ dergleichen Schmach widerfahren/
werden wir jetzt hören. Weil es nun gleichwol heißet/ Thren. 3, 37. Wer darff
sagen/ daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl/ (Wissen/ Zulassen/ Ver-
hengen;) warumb hats denn Gott also ergehen lassen? Umb unser Sünde
willen/ sagt der Text. Und Jer. 2, 17. Es ist deiner Bosheit Schuld/ und dei-
nes Ungehorsams. Und c. XXX, 15. Was schreiest du/ sagt Gott/ über deinen
Schaden? Hab ich dir doch solches gerhan umb deiner grossen Missethat/ und
umb deiner starcken Sünde willen. Die Sünde ist Ursach; wir mit unsern
Sünden habens verschuldet/ zumal wir solchen/ die im Tempel/ und an Sa-
chen/ welche da pflegen vorzugehen begangen worden. Suchen wir nun nach/
so finden wir viel dergleichen Sünden/ die Beraubung und Verwüstung der
rer Kirchen/ ja auch wohl Verwirrung der reinen Religion nach sich gezogen
haben. Eine solche Sünde ist falsche und irrige Lehre. Wie der aller-
edelpste Schmuck einer Kirchen ist reine Lehre/ ohne welcher aller äußerliche
Schmuck

Schmuck von Gold und Silber nichts als eine Abscheulichkeit in Gottes Augen ist; Also kan nichts einen Tempel so sehr entheiligen/ und dem gerechten Gott selbigen zu verwüsten Ursache geben/ als irrige Lehre. Sie ist ein Seelen-Mord/ und wo sie getrieben wird/ wird derselbige Tempel eine Mördergrube/Luc. 19. Jerem. 7. Es hat zwar offte auch falsche Lehre einen äußerlichen Schein/ sie wird durch prächtige Reden geschmückt/ und vor einen Kirchen-Schmuck aufgegeben; Aber Origenes sagt/ es wäre nichts anders/ als Achans goldene Zunge/ die er zu Jericho zurücke behalten/ wenn man sie in die Hütte oder Kirche lege/ werde sie dardurch für Gott besetzt. Eben darumb wurde Silo/ und zuletzt der Tempel zu Jerusalem unter andern mit zerstörer. Eine solche Sünde ist Krämererey/ da die in Kirchen getrieben wird/ wie vordessen bey den Jüden/Matth. 21, 12. daß Christus von nöthen hatte die Käuffer und Verkäufer aus dem Tempel zu treiben und umzustossen der Wechsler Tische/ und Stühle der Taubenkrämer. Daß man in Päbstlichen Kirchen dergleichen Krämererey treibe/ saget Aretius, und setzt dazu/ daß daher auch allzeit bey Kirchweihungen Jahrmärkte gehalten würden/ ut homini ignaro res emporio similior videatur, quam templo. Man hat vordessen die Tempel entheiligt durch Schwelgerey/ wie die Corinther bey ihren öffentlichen Zusammenkünften thaten. Und daher ist kommen/ daß auch die Agapæ unter denen Christen auffgehört. Eine Ursache der Verwüstung der Kirchen ist/ wenn man von ungerechten Gute opffert. Deut. 23, 18. steht ein Befehl hiervon: Du solt keinen Huren-Lohn noch Hunde-Geld (das ist/ nichts was mit bösen Gewissen und unehrlicher Handehierung erworben ist) in das Haus Gottes deines Herrn bringen/ aus irgend einer Gelübde/ denn es ist dem Herrn deinem Gott bendes ein Gräuel. Mancher stiehlt/ raubt/ schindet/ berrenge/ verivortheile hier und da/ und denckt darnach/ eine Verehrung in die Kirche oder Spital soll alles wieder gut machen. Daß du verdampfe werdest mit deinem Gelde sage Gott zu solchen/ wie Petrus zu Simon/ Act. 8, 20. Leset hiervon weiter Syr. 34, 21. Solte der Schuster ein Gottes-Lohn verdienen/ der das Leder stiehl/ und giebt die Schuh umb Gottes willen? Es ist vielmehr solch Almosen ein Gräuel; Es muß wieder hingehen/ wie es herkommen. Dem Zegel ist so ergangen/ wie Albinus erzehlet. Kirchen werden entheiligt durch abergläubisch Weihen und Segnen/ dem Mose und Salomoni im Alten Testament es nachzuthun/ treiben dergleichen viel die Papisten mit und in ihren Tempeln. Es ist in der Kirchen hiesigen Filials noch ein solch Päbstliches Benedictionale vorhanden/ da sie Kerzen/Wasser/Salz/Käse/ &c. segne. Weil diß nun mehr eine Zaubererey/ als ein Gottesdienst

Lycost. Sim.
p. 288.

(2) Krämererey.

Aret. Tom. II.
problem. 125.
p 379.

(3) Schwelgerey.

(4) unrechte Gut.

Alb. Chron.
Mishn. p. 342.
(5) Weihen.

(6) Ver-
trauen auff
den blossen
Ort,

Vid. Sched.
de Dis Germ.
p. 383. &
Seld. de Dis
Syr. c. 2.

Bernhard.
Serm. de
lign. fol. &
flor.

ist/so kans dem wahren GOrt nicht gefallen. GOrt kraffet auch an Kirchen/
wenn man mehr auff den Ort/ als auff GOrt sich verlässet/ oder ihnen
mehr zuschreibet/ als ihnen zuzuschreiben ist. Wie vordessen die Heyden men-
neren/ das die Tempel denen Göttern auch ohne Gottseugkeit der Einwohner
wohlgefielen; Die Götter wären gleichsam in und an die Tempel gebunden:
Wo Kirchen wären/ da wären auch Götter/ und derer Schutz und Hülffe/
umb das Leben aber der Einwohner möge es bewand seyn/ wie es wolle. Eilt-
che unter ihnen baueten daher die Tempel vor die Städte/ das sie durch die
Götter/ die sie vermeinten stets drinne zu seyn/ bewacher würden. Und worzu
wars anders angesehen/ das Act. 19, 24. zu Epheso Demetrius silberne Tem-
pel der Dianæ machte/ und grossen Zugang von solchem Handel hatte? Man
hält dafür/ dieses sind Bildnisse und Abrißse des grossen Tempels der Dianæ
zu Epheso gewesen/ welche die/ so dahin gereiset/ an sich erkauften/ und hernach
mit sich nach Hause in andere Städte und Länder genommen/ weil sie nicht
immer wieder/ wenn sie Hülffe bedürfften/ kunten dahin lauffen. Meyneren
also/ die Diana wäre auch an solche kleine Tempel gebunden/ und da gegen-
wärtig/ wie denn auch von etlichen dafür gehalten wird/ es habe der böse Feind
in und durch solche Bilder zu gewisser Zeit geredet. Eben so machtens auch die
Juden/ verliesen sich drauff/ das der Tempel bey ihnen war/ meynten daher/
Gott müsse stets da zugegen seyn/ und sie schützen/ Gott gebe/ sie möchten leben/
wie sie wolten. GOrt rücket ihnen auff/ Jer. 7, 3. Bessert euer Leben und Wer-
sen/ so will ich bey euch wohnen an diesem Ort. Verlasset euch nicht auff die
Lügen/ wenn sie sagen: Hier ist der Tempel des HErrn. q. d. Ich wohne nicht
bey euch in eurem Tempel/ wo ihr nicht zugleich auch gläubig und fromm seyd.
It. Wenn sie meyneren/ der Ort wäre an ihm selber heilig/ und wer auch dahin
käme/ würde durch ihn heilig und GOrte gefällig gemacht. Drüber klag-
get GOrt/ I. c. v. 10. Ob sie gleich Diebe/ Mörder/ Ehebrecher wären/ wenn sie
nur für Ihm treten in diesem Hause/ das nach seinem Namen genennet sey/
meyneren sie/ es habe keine Noth mit ihnen. Im Pabstehumb ist fast ders-
gleichen Mißbrauch derer Tempel/ in dem sie eben zu dem Ende Wallfahren
dahin anstellen. S. Bernhard nachdem er angeführt/ wie auch heilige Dertter
(dergleichen das Paradis/ Christi Schule/ ja der Himmel selbst war) nicht
ohne Gefahr der Verführung und Sünde gewesen/ sehet er hinzu/ es solte ihm
selber niemand schmeicheln/ wenn er höret/ das diese oder jene Kirche ein heili-
ger Ort sey/ als würde auch er durch die blosser Gegenwart daselbst heilig/ quia
non locus homines, sed homines locum sanctificant, weil nicht der Ort
die

die Personen/sondern die Personen den Ort heilig wachren. 2c. Drum hat auch Gott mit zugelassen/das heilige Dertter verwüestet werden. Jerem. 7, 12. spricht Gott: Sehet hin an meinen Ort zu Silo/da vorhin mein Name gewohnt hat/ was ich daselbst gethan habe umb der Bosheit willen meines Volckes Israel/weil ihr denn alle solche Stücke treibet/so will ich dem Hause/das nach meinem Namen genennet ist/darauff ihr euch verlasset/ und den Ort/den ich euren Vätern gegeben habe/ eben thun/wie ich Silo gethan habe. (vid. Jos. 18, 1. 1. Reg. 4, 4.) Was diese vorhergehende sechs Stücke anlanget/ ist unser Tempel mit denenselbigen meines Behalts (doch wer kan mercken/wie oft er fehlet/ Psal. 19, 15) so gar sehr nicht geheiligt worden. Ich/ gleich wie bey Annehmung hiesigen Pfarr-Ampts ich den Religions-Eid abgelegt/ also hab ich auch durch die Gnade des Allerhöchsten mich nun in das zwölffte Jahr bemühet/ E. Ehr. E. nichts zu sagen aussere dem/das die Propheten und Moses (Christus und die Aposteln) gesagt haben/ Act. 26, 22. Auch was die Krämeren anlangt/sind wir davon befreuet. Also auch/was Schwelgeren/Opfferung von unrechten Gute/das abergläubische Segnen und Vertrauen auff die Stäre anlangt/sindet keines Statt bey uns; Jederman wird hierinne so unerrichtet/das er dergleichen schwerlich thun wird. Womit müssen wir aber denn sonst solche Straffe verdienen haben? Ach es sind noch viel Arten/damit Tempel können entheiligt/ und Gottes gerechte Straffe über sie gezogen werden! Eine grosse Entheiligung der Tempel ist/nicht zu den selbigen sich halten/ Gottes Wort da zu hören/ und die hochwürdigsten Sacramente zu gebrauch. Lieber/worzu sind doch die Kirchen erbauet? Das sie etwan nur da stehen/ Städte und Dörffer zieren sollen. 2c. Sondern das man zu bestimmter Zeit dahin gehe/Gott seinen schuldigen Dienst da zu leisten/ und Nahrung für die Seele zu suchen/drum vermahnet auch die Epistel Ebr. X, 24. Lasset uns unter einander selbst warnen mit reizen zur Liebe und guten Wercken/und nicht verlassen unsere Versammlung/wie erliche pflegen. Wie viel sind nun wol unter uns/die ordentlich und fleissig sich zur Kirchen gehalten haben. Wir rühmen uns/das wir keine Gemeinschaft mit den Wiedertäufern haben/welche die Thirgen von der öffentlichen Predigt des Wortes in der Kirchen abhalten/und das Predigampe verachten; Thun aber die Versammler der öffentlichen Versammlungen nicht eben dergleichen? Unangesehen Gottes Befehl da ist/der als eine starcke und weit-schallende Glocke uns zur Kirchen ruffet; Unangesehen die weltliche Obrigkeit nicht nur mit ihrem löblichen Exempel/sondern auch mit Christlichen Gesetzen alle dazu einladet; Unangesehen man den Nutzen des Thuns/

(7) Nicht in die Kirche gehen.

*Ex Synodi
Sardic. Ca-
none 14.
Heinr. Müll.
presat. ad L.
II. hist. Turc.*

*August. E-
pist. 70. ad
Bonif. Comi-
tem p. 200.*

*(8) langsam
kommen und
Gebet und
Singe ver-
seymen.*

und Schaden des Unterlassens weiß/ daß wie wenn ein Kind/ wenns von der Mutter Brüsten gerissen wird/ und sonst keine Nahrung hat/ verschmachtet; also auch unsere Seele/ so sie nicht Zugang der Nahrung vom Wort und Sacramenten hat/ verschmachten muß. (vid. Psalm. 121, 2.) Doch halten viel sich so/ daß von nöthen wäre/ daß schärfere Straffe/ wiewol zu ihrem besten/ darauff gesetzt/ und genauere Obsicht gehalten/ und sie also genöthiger würden herein zu kommen/ Luc. XIV, 23. Wer vor dessen drey Sonntage nicht ist in die Kirche kommen/ an dem Ort/ da er sich auffhält/ ist in Bann geihan worden. Und von denen Türcken schreibt Heinr. Müllerus: Wer am Feiertag bey denen Türcken nicht in den Tempel gehet/ den nimbt man und bindet ihn auff eine Leiter/ trägt ihn in der Stadt herum von einer Gassen in die ander/ auff die letzte bindet man ihn an den Tempel/ bis ihr Gebet vollbracht/ drauff schlägt man ihn 24. mal auff seinen blossen Leib mit einer Ruthen/ er sey reich oder arm. Bey uns wäre freylich auch von nöthen/ daß genauere Aufficht gehalten würde. Act. V, 42. sind die ersten Christen alle Tage zusammen kommen/ und das Wort hören. Unsere Leute/ die wie Pauli Zuhörern 1. Cor. 4, 8. meinen/ sie wären schon satt/ sie wären schon reich worden/ kommen nicht einmal Sonntags in die Kirche. Dort 1. Reg. XII, 26. beredet Jerobeam die jehuen Stämme Israel/ sie solten nicht mehr in den Tempel nach Jerusalem gehen/ machet deshalb zwey goldene Kälber/ setzet eines zu Bethel/ das andere hat er gen Dan/ das wären ihre Götter/ und da solten sie anbeten. Der Teufel machts heutiges Tages mit vielen so/ setzet und richtet ihnen hier und da Bilder des Mammons/ Bacchi, Veneris auff/ dadurch sie von der Kirchen abgehalten werden. Ich gedencke hier an die Wort S. Augustini/ die er an eine vornehme Person schreibt: Secundum Deum, ne pereat anima tua, non facile tibi consulit quisquam, non quia desunt, qui hoc faciant, sed quia difficile est invenire, quando tecum ista possint loqui. Das kan man auch von vielen noch sagen/ daß ihnen leichtlich niemand guten Rath mittheilet/ wie sie leben sollen/ daß ihre Seele nicht verderbe/ nicht als wenn es an Leuten fehlere/ die ihnen rathen; sondern weils schwer ist einen Ort zu finden/ da dergleichen mit ihnen könne geredet werden; Denn in die Kirche/ da es geschehen soll/ kommen sie nicht. Was ists nun Wunder/ daß Götter durch solche Verachtung bewogen/ die Tempel entheiligen läst? Er schlägt auff den Sack/ und meyner den Esel. Dich meyner Er/ der du Ihn auff solche Art dazu verursachet. Andere die kommen zwar noch endlich zur Kirchen/ aber nicht zu dem Ende/ zu welchen sie sollen. Antiochus hier/ und Nestodorus kommen auch in

Zeus

Tempel zu Jerusalem; Unsere Kirchen Diebe sind auch in hiesigen Tempel
 gewesen/aber nicht betens/sondern stehlens halben. Es liegt viel dran/zu was
 Ende man an einen Ort kömmer. In Kirchen soll man mit seinen Neben
 Christen singen und beten. Bist du ein rechter Christ/ so wirst du allzeit/
 wenn du in die Kirche gehest/ Davids Vorsatz haben aus Psalm V, 8. **H**err/
 ich will in dein Haus gehen auff deine grosse Güte/ und anbeten gegen dei
 nen heiligen Tempel in deiner Furcht. Und Psal. XLIII, 4. **S**ende dein Lieche
 und deine Wahrheit/ daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/
 und zu deiner Wohnung daß ich hinein gehe zum Altar Gottes/ zu dem Gott/
 der meine Freude und Wonne ist/ und dir Gott auff der Harffe (des Herkens)
 dancke. Denn **G**ott will nicht nur zu Hause angeruffen seyn/ sondern auch
 öffentlich in der Kirchen. Jenes erfordert Er im Andern dieses im Dritten
 Gebot/ daß da im Tempel öffentlich die Glieder der wahren Kirchen im Gebet
 zusammen stimmen/ und einmüthiglich mit einem Munde (aus einem Her
 ken und einem Munde) loben **G**ott und den Vater unsers **H**errn **J**esu
Christi/Rom. XV, 6. Von solchem Gebet sagt Lutherus: Das gemeine Ge
 bet ist köstlich und das allerkräftigste/ umb welches willen wir auch zusammen
 kommen/ und davon auch die Kirche ein Bethaus heisset/2c. (Jesa. LXVI, 7.
 Matth. XXI, 13. Luc. XIX, 15.) Solch Gebet nun gehet an/ so bald der Gottes
 dienst nach dem Einläuten angehet. Hier dencket nach/ wie man zugegen sey?
 Es sind vielmal über den Hoch Adlichen Gerichts/Herrn und die Sei
 nigen/ neben den Kirchen/ und Schul. Dienern/ beytm Anfang/ ersten Liede/
 Colleece/ der Epistel/ nicht 10. Personen/ wo bleibet da das Singen und Be
 ten? Und wie man anfängt/ so schleußt man auch nach der Predigt/ da untee
 dem gemelten Gebet immer was anders gelesen/ geredet und gedacht wird.
 Die solches thun/ und das Gebet unterlassen/ bezeugen nicht nur ihren Mit
 Brüdern die Christliche Liebe nicht/ die vornehmlich im Gebet vor sie bestehet/
 sondern sie entheiligen auch die Kirche/halten sie für kein Bet. Haus. Augu
 stinus sagt: In Oratorio nihil fiat, nisi hoc ipsum, à quo nomen habet.
 Im Bet. Hause soll man auch das thun/ worvon es den Namen hat. Von
 denen nun/ die langsam kommen/ und den Anfang des Singens und Be
 tens verseumen/ kan eine schlechte Hoffnung geschöpffet werden/ daß sie her
 nach der Predigt recht zuhören/ und mit gläubigen und gehorsamen Her
 zen sie auffassen. Erasmus erzehlet/ daß als Myronides der Arentenser Ge
 neral einst mit dem Feinde eine Schlacht halten wollen/ und Ordre gegeben/
 daß sich das Volk rüsten und aufziehen solt; Die Obersten aber erinnert/ es

Luth. Tom. 1.
 Jen. Germ.
 Sermon. de
 B.O.

(9) nicht zu
 hören/ son
 dern was
 anders thū.
 Erasm. l. 5.
 apoph. p. 500.

wären noch nicht alle Soldaten vorhanden/habe er zur Antwort gegeben: Allerdings wären die alle da/die Lust zu streiten hätten; Ist auch mit denselbigen dem Feind unter die Augen gangen/und obgesieget. Sic interpretans, eos qui ob ignaviam non studuissent tempestivè adesse, ne in pugna quidem bonam operam navaturos, seket der Autor hinzu: Er hielt dafür/das die/die aus Träg- und Faulheit nicht zu rechter Zeit da wären/ auch hernach im Streite nicht gar tapffer und hurtig seyn würden. Wir müssen von den Zuhörern des Wortes auch so schliessen: Wer aus Trägheit oder Sorge der Nahrung verachtet bey dem Anfange des Gottesdiensts zu sehn/ der wird hernach auch schlechte Lust und geringen Eifer in Anhörung des Wortes an sich spüren lassen. Es erweist sich auch in der That genug aus / wie mancher ohne Scheu darnach unter der Predig: für dem Angesichte des Predigers niedersället und schläffet; wie in Weiber Stühlen offi dergestalt von Schlaffenden geschmachtet und geschmaubet wird/das ich auff der Cankel dardurch verhindert werde. Hätte ich des Pauli Krafft Todte wieder lebendig/ oder schadhaffte wieder gesund zu machen/ich wüßschte manchmal aus Eifer und Betrübniß einem solchen Eutycho, das er im Schlasse von der Bortuche oder Stuhle herab siele/ Act. XX, 9. Andere/die nicht schlaffen/reden oder denken was anders. Wo bleibt da das Gebot Gottes/ Coh. IV, 17. Komme/das du hörest. Wenn du in eine Gerichtsstube kämest/ da man Parthenen verhöret/ Urtheil spricht und dergleichen/ und du wolest dich hinfegen/essen/trincken/spielen/ &c. was würde die Obrigkeit sagen? Hier ist keine Zehrlüche oder Wirthshaus / sondern eine Gerichts Stelle; Du bist nicht Essens und Trinckens halben sondern aus andern Ursachen her citiree/ &c. Also in der Kirche soll der Prediger / oder vielmehr Gott durch ihn reden: Du solst wachen/zuhören/auffmercken; hingegen plauderst du/ legst dich hin und schläffest. Meinest du/ es werde Gott nicht ein ernstes Mißfallen dran haben/und es scharff bestraffen/das du aus seinem Hause einen Klaischmarcke und Schlafftammer machest? Und zwar/wenn wir ferner erwegen/wie manche zur Kirchen kommen/ dürfen wir uns wegen solches Schlafens und Redens so sehr nicht verwundern. Eine ernstliche Vermahnung ist/ die Salomon Pred. IV, 17. thut: Bewahre deinen Fuß / wenn du in das Haus des Herrn gehest. Kompt fast überein mit den Worten Exod. III, 6. Zieh deine Schuhe aus/ denn der Ort ist heilig. Die Jüden haben hier gar einen groben Verstand legens von leiblichen Füßen aus/ daher/wie Herr D. Geyer gedencket sie noch für ih. en Synagogen sonderbare Eisen einge-

10) Unberet-
tet zur Kir-
chen kömen.
Dn. D. Gey.
Com. in Coh.
p. 150. & in
De Lndtu
Ebr. c. 15. § 3.
p. 296.

eingemauert haben/daran die/so Unflath an Schuhen haben/wenn sie hinein
 gehen wollen/seibigen abstreichen müssen. Dieses ist zwar eine feine äußer-
 liche Zucht/dienet dazu/das das reinliche Pflaster der Kirchen/die Stühle/
 auch der Nachbarn oder wohl eigene Kleider nicht dadurch verunreiniget wer-
 den; Wie ich denn an der Einsiedlischen Kirche zu Preßnitz häuffen vor der
 Thür auch solche Eisen/so eben zu dem Ende eingemacht gewesen/gesehen
 habe. Aber der Heilige Geist siehet beyhm Salomon etwas weiter: Nach den
 äußerlichen Schuhen und derer Reinigkeit fraget Er nicht viel/(man eriehe
 denn Hoffart damit/Jesa. III, 16.) es ist Ihm umb andere Füße und
 Schuhe zu thun: Er meynet alle innerliche Bewegungen deiner Seele/
 Verstandes/Willens und aller Begierden/diese sollen vorher/ehe du in das
 Haus des HErrn gehest/durch wahre Busse und Glauben mit Christi Blute
 gereiniget/und durch einen guten Vorsatz/von Zorn/Gelt/Trägheit/böser
 Lust/ıc. gesaubert werden. Wie einer/der in einem wohlgeziereten und mit
 schönen Teppichen bedeckten Pallast für das Angesicht eines weltlichen Für-
 stens treten will/vornehmlich seiner wahrnimbe/damit er nicht durch unreine
 Schuhe oder Füße solchen Glanz bestrecke/oder sonst unerbar für dem Prin-
 zen erscheine; Also/will Salomo/soll der/der im Tempel für dem grossen
 Gott/der da gegenwärtig zu seyn verhessen hat/würdiglich erscheinen will/
 wohl Achtung auff sich haben/das er durch Unflath der Sünden diese hohe
 Majestät nicht beleidige/sondern vorher allen Sünden Schlamm durch wah-
 re Busse von sich thue: Mit einem Wort: Man soll sich würdiglich
 zum Kirchgange bereiten. Aber wie geschichtes? Gleich wie Sonntags
 abends zuvor keine Vorbereitung ist/sondern man lässet sich den Trunck
 und andere welt- und häusliche Geschäfte hindern; Also bereiten sich auch
 viel gar schlechte Sonntags frühe gegen die Predigt des Wortes. Eines jeden
 Herze solte da mit der einigen Begierde angefüllt seyn/zu schauen die schönen
 Gottesdienste des HErrn/und seinen Tempel zu besuchen/Psalm. 27, 4. So
 werden hingegen alle Gedancken/alle Lust/ja das ganze Herze davon ab- und
 auff die Haushaltung/Nahrung und der Marthæ Haus-Sorge gewendet/
 Luc. X, 41. Niemand will da ablegen den Haß/Reid/böse Lust und andere
 Sünden/die ihm anfleben und träge machen/Ebr. XII, 1. Und so kömpt man
 darnach in die Kirche/und dencket nicht/warumb man da? Wie heilig die
 Stätte? Wer da zugegen sey? Nemlich nicht nur die heiligen Engel/sondern
 auch die ganze hochgelobte Dreyfaltigkeit/für Derer Angesicht freylich man
 mit Furcht und Zittern/mit reinen Herzen und andächtiger Seele treten solte.

Wenn

Magnif. Gey.
 de Luc. Ebr.
 c. 15. p. 291.



(ii) Miß-
brauch der
H. Sacra-
menten.

Aug. tract.
26. in Joh.

Wenn bey den Heyden dergleichen geschehe / würden ihre Priester schreyen: Procul, procul este profani! Weg vom Tempel mit euch unheiligen Leuten! Was sollen denn wir Evangelischen Priester des wahren Gottes darzu sagen / wenn wir dergleichen sehen? Freulich seuffzen wir: Ach Gott vom Himmel sieh darein / und laß dich das erbarmen! Wie wenig sind der Heiligen dein! Vernehmet / was Gott dazu saget: Höret des Herrn Wort / ihr Fürsten von Sodom / nim zu Ohren unsers Gottes Befehle / du Volck von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opffer / wenn ihr herein kompt zu erscheinen für mir? Wer fordert solches von euren Händen / daß ihr auff meinen Vorhoff tretet? Der Neumonden und Sabbath / da ihr zusammen kommet / und Müß und Angst habt / der mag ich nicht / und ob ihr schon eure Hände außbrettet / verberge ich doch meine Augen von euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich euch doch nicht / denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / und denn kommet. Hier höret ihrs / daß der gerechte Gott deshalb nicht nur mit der Zeit / sondern auch mit dem Ort des Gottesdienstes wegen der unreinen Personen zürne. Und so würdige Vorbereitung von nöthen ist / wenn man das Wort Gottes hören will / daß man erweget / wie und warumb man höre / so will sie fürwar auch von nöthen seyn gegen dem Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten / wenn die in denen Kirchen administrirt werden. Ich will iezo nicht sagen / wie off. Eltern und Parhen sich gegen das heilige Sacrament der Tauffe gar schlecht bereiten / gar lauliche Andacht im Gebete haben / und wenig an die Wichtigkeit dieses grossen Wercks / mehr aber auff äußerliche Kleider Pracht / Geberden / Essen und Trincken gedencken. Vom Sacrament des Alears aber muß ich ietzt reden: Was vor andächtige Vorbereitung zum würdigen Gebrauch desselben gehöre / siehe I. Cor. XI. 28. Der Mensch prüfe sich selbst / und also esse er / &c. Der Herr Lutherus in der Rand. Blosser sage / solche Prüfung bestehe in diesen 3. Worten / ieglicher sehe zu / wie / was und worzu ers empfangt: Wie er gläube? Was er empfangt? Worzu ers gebrauche? Hier bitte ich einen jeden der zum hochwürdigen Abendmahl gehet / Er wolle sich prüfen / ob er auch diesen 3. Wörtern eine Genüge thue. Wie empfahest du es? denn auch mit reuenden und gläubigen Herzen / bußfertigen und versöhnlichen Gemüthe / auch beständigen Vorsatz heilig zu leben? Hast du auch den Glauben an diese Wort: Für euch / &c. Augustinus hat vordessen die Communicanten so angeredet: Innocentiam ad altare portate; Sie solten Unschuld zum Alear bringen; Und Christus Matth.

Ma
all
un
voll
Be
frü
der
fall
un
den
Leib
me
nich
he
seh
ni
Er
Ma
wi
ma
frä
wi
ses
ab
D
Er
g
th
ch
fo
ch
A
fi
h
M
30

298

Matth. V, 23. sagt: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferst/ und wirst allda eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdenn komme. Du aber kömst voll der Un glauben/ Haß/ Reid/ Zorn und andern bösen affecten. In der Beichte sagest du zwar Besserung des Lebens zu/ aber nach dem Abendmahl frisst du wieder/ was du gespeneet/ und welkest dich nach der Schwemme wieder in den vorigen Sünden Roth/ 2. Pet. II, 22. Das kan ja Gott nicht gefallen. Lutherus sagt: Wenn die Frömmigkeit bestünde in dem Gange zum Altare/ möchtest du wohl auch eine Sau oder Hund fromm machen. Bedenckest du auch allzeit/ was du empfängst/ nemlich deines Erlösers wahren Leib und Blut/ daß du also unterscheidest den Leib des Herrn von andern gemeinen Speisen/ 1. Cor. XI, 29. Und worzu brauchst du es? Die meisten nicht ja einem solchen Ende/ wozu es ein eingesetzt ist: Eliche aus Gewohnheit; andere am Leibe gesund zu werden; manche sich in schönen Habit sehen zu lassen; oder ihre Unschuld dadurch zu bezeugen; oder Bündnisse damit zu bekräftigen. Der Herr Lutherus erzehlet dieses letztern ein Exempel/ wie Julius II. Pabst zu Rom/ habe mit dem Römischen Kaiser Maximiliano I. und Ludovico XII. Könige in Franckreich einen Bund wider die Venetianer gemacht/ da er denn eine gesegnete Hostie im Abendmahl in drey Theil gebrochen/ und ieder ein Stücklein davon genossen/ zu Bekräftigung des gemachten Bundes/ und daß sie Drey nun wolten eines seyn/ wie Vater/ Sohn und Heiliger Geist eines sind. Aber der Herr Lutherus setzt dazu/ es hieß bald darnach/ den Brieff mit Dreyle versiegelt; Denn der allerheiligste Vater ward mit dem Sohn und Geist uneins/ der Bund zerrisse. Da stehet nun nirgend in der Bibel daß das heilige Abendmahl zu solchen End-Ursachen eingesetzt sey/ sondern Vergebung der Sünden/ die Vereinigung mit Christo Jesu/ und andere daraus entspringende Geisliche Wohlthaten zu erlangen. Nun denn dergleichen Mißbrauch vornemlich in Kirchen geschicht/ wird der fromme Gott auch neben den mißbrauchenden Personen dem Orte mit gehässig. (vid. Jerem. 9, 15) Wenn wir in den Kirchen zusammen kommen/ sollen von uns Almosen gegeben/ und Colleten gesamlet werden/ 1. Cor. XVI, 2. 2. Cor. IX, 2 seq. Wie mancher (12) Nichter sich nun da versündige/ in dem er die liebe Gottes und des Nächsten ganz recht Almosen geben. hindan setzt/ und nichts giebt; oder so er giebt/ so ist es entweder unglütige Münze/ oder ist von ungerechten Gute; oder thut sich nur sehen zu lassen/ 2c. Das wird jedem sein eigen Herke selber sagen. Solche Sünde alle

Luth. Tom. I.
Jen. Germ.
tr. de Conf.
p. 525.

Luth. Tom. 6.
Jen. in Com.
Psal. CX. p.
164.



alle nun sind im Tempel begangen/ und dadurch auch der Ort für Gott ein
 Gräuel worden. Frage demnach niemand weiter/ warum Gott solche
καρῶσαι habe über unsere Kirche kommen/ sie entheiligen und berauben
 lassen/wie im Texte steht: Der Herr hat solches verhänget über die/ so in der
 Stadt waren/ umb ihrer Sünde willen. Und v. 19. Der heilige Tempel
 muß sich mit leiden/ da das Volk gestrafft ward; Also ist dergleichen auch
 unserm Tempel wiederfahren/ umb unserer Sünde willen. Auch die Kirche
 muß sich leiden/ wenn wir sollen gestrafft werden. Denn Gott zürnet über
 die Sünde so sehr/ daß derselben auch hernach der Ort/ da sie begangen wor-
 den/ er sey so heilig als er wolle/ mit entgelten muß. Und daß wir zum Schluffe
 kommen/ so haben zwar böse Leute aus Antrieb des Teufels und ihres Geizes
 unsere Kirche beraubet/ und uns betrübet? Wir aber mit unsern Sünden/
 gumal denen/ die an solcher heiligen Stätte begangen worden/ haben solche
 Straffe wohl verdienet/ und umb derselben willen hat sie auch der gerechte
 Gott über uns verhänget/ daß also/ so ferne dieser Kirchen-Raub eine
 Straffe ist/ wir selber daran Ursache sind. Der Herr hat gethan/
 was Er fürharte; Er hat sein Wort erfüllet/ daß Er längst zuvor geboren hat;
 Er hat den Feind über uns erfreuet. Ehr. II, 17. Der Herr unser Gott ist ge-
 recht in allen seinen Wercken/ den wir gehorchen seiner Stimme nicht. Dan.
 IX, 14. Hier wollen wir nun vorwiltiger Weise nicht fragen/ ob wir denn/
 dieweil wir dieses (neben andern wenigen) erlitten/ für allen alleine sind Sünder
 gewesen? Luc. XIII, 2. Gewiß ist/ daß dergleichen Sünden/ die wir
 angeführet haben/nicht nur bey uns/ sondern auch in andern Kirchen sind ge-
 srieben worden; Wir wollen uns aber umb Fremde nicht bekümmern/ daß
 wir sagen wolten: Herr/was sollen denn diese? Joh. XXI, 22. Wollen viel-
 mehr uns für dem gerechten Gott hin auff die Erde werffen/ und allerdings
 für die grösssten Sünder vor seinem heiligen Angesichte halten/ und sagen:
 Die Straffe wir wohl verdienet han/ das muß bekennen ledertman/ niemand
 darff sich ausschliessen. Dan. IX, 8. Ja Herr/wir und unsere Väter müssen
 uns schämen/ daß wir uns an dir versündigt haben; Denn wir sind aberküm-
 nig worden/ und gehorchen nicht der Stimme des Herrn unsers Gottes/
 daß wir gewandelt hätten in seinem Befehl/welches Er uns fürlegt durch seine
 Knechte die Propheten/ daher eriffe uns auch der Fluch und Schwur/ der ge-
 schrieben steht im Befehl; So beteten wir auch nicht für dem Herrn unserm
 Gott/ daß wir uns von den Sünden bekehrten/ und deine Wahrheit verneht-
 en.

Tröst.

Trösten uns aber doch auch in solcher Straffe/ 1. Pet. IV, 17. steht:

Das

Das Gerichte fahet an an dem Hause Gottes. Zu leugnen ist nicht/
 wie schon gedacht; / daß dergleichen Straffe nicht auch von andern verdienet
 worden; In dem sich aber das Gerichte Gottes erst bey uns angefangen/
 nehmen wirs nach gethaner Buße an/ als eine Bitterliche Züchtigung/ sagen
 aus 2. Macc. VI, 12. Diese Straffe ist uns nicht zum Verderben sondern zur
 Warnung wiederfahren. Denn das ist eine große Gnade/ daß Gott denen
 Sünden reuet daß sie nicht fortfahren/ und bald hinweg ihnen her ist mit der
 Straffe; Denn unser Gott siehet uns nicht so lange zu/ als den andern Hei-
 den/ die Er läset hingehen/ bis sie ihr Maß der Sünden erfüllt haben/ sondern
 wehret uns/ daß wirs nicht zu viel machen/ und Er wolle sich nicht an uns rä-
 chen müsse. Deshalb hat Er seine Barmherzigkeit nicht von uns gar
 genommen; Und ob Er uns mit einem Unglück gezüchtiget hat/ hat Er den-
 noch sein Volk nicht gar verlassen. So ist ja auch die Straffe nicht eben
 gar zu harte/ sondern noch wohl zu ertragen gewesen. Es ist unser Tem-
 pel nicht ganz geraubet und verwüestet worden/ wie bey den Jüden/ sondern
 nur zum Theil; Besser ist/ er ist beraubt und siehet noch/ als daß er erwan-
 t wäre verbrant und in die Asche geleyet worden. Es sind zwar die schönen Kel-
 che hinweg ist aber doch noch leichter zu balden/ als wenn Gott die reine Eo-
 angelische Lehre gar von uns genommen/ und durch Pöbstlichen Irrthum
 das Blut Christi; oder durch Calvinischen Schwarm beydes den Leib
 und Blut aus dem heiligen Abendmahl genommen hätte. Die Kelche mö-
 gen hin seyn/ haben wir doch Christi Blut noch. Sind die Gefässe weg/ so ist
 doch das reine Wort und Sacrament noch da. Besser ist/ die Schalen als
 den Kern verlohren. Wollten wir doch wenns ja seyn müste/ lieber aus Zinn
 Christi wahres Blut; als aus Gold oder Silber den bloßen Wein genießen.
 Es ist auch ein Stück der Gnade Gottes/ daß Er uns unverhofft eine Theil der
 Räuber erfahren/ und den Kirchenraub offenbaren lassen. Wir ha-
 ben keines klugen Mannes/ keiner Zauberer und andern Gaukelwercks dazu
 bedurfft; Wir hätten lieber gar nicht wissen/ als vom Teufel erfahren wol-
 len. Ob wir nun gleich nichts haben von geraubten Gute wieder bekommen/
 ist doch solche Offenbarung nicht vergeblich gewesen/ sondern hat seine unter-
 schiedene Nutzen gehabt. Unter dessen wollen wir doch nicht ohne Kel-
 chen und ohne Kirchen/Schmuck seyn. Ob wol der lebendige Gott
 eine Weile über uns zornig gewesen/ und uns gezüchtiget/ wird Er doch auch
 seinen Knechten wieder gnädig. 2. Macc. VII, 33. Wir wollen die Einbet-
 tung des Tempels abschaffen/ dem Gottesdienst ernstlich beywohnen/ das

Wort mit Andacht hören/ durch Gottes Gnade darnach leben/ die Sacra-
 mente würdiglich gebrauchen/ Gott wird uns künftig ferner gnädig seyn/
 und unsern Tempel (*μετὰ τῶν αἰσῶν δόξης ἐπαυοῦ Ἰσραὴλ*) wieder zu Ehren
 und zu rechte kommen lassen. Er hat schon angefangen in dem Er das
 Herz der H. ch Adlichen Fr. Hoffrätthin von Hoëin/ wie droben erweh-
 net/ dergestalt zum Mitleiden gegen uns gelenket/ daß sie der Kirche einen
 silbernen vergoldeten Kelch mit dergleichen Paten verehret: Der Herr
 gedencke ihres Opffers! Er gebe Ihr wieder/ was ihr Herz begehret/
 Psalm. XX, 4. Es wird der liebeiche Gott auch noch ferner gütliche Gezeute
 erwecken/ die solchen unsern Schaden durch ihre Frengelbeit wieder ersetzen.
 E. Ehr. L. selber wird sich in Darreichung des Almosens/ daß im Eymbelo
 Säcklein gesamlet wird/ besser angreifen; Vielleicht sind fromme Christen
 unter den Zuhörern die auff ihrem Tod-Bette noch unsere Kirche bedenccken/
 und zu dero Auffnehmung ihr etwas von ihren Gütern in Testamenten ver-
 machen/ zumal wenn sie wissen/ daß ihre Verlassenschafft ohne das unter la-
 chende Erben/ die es ihnen wenig Dank wissen, soll gerheilet werden; Ja Er
 selber/ der Herr/ wie Er angefangen hat/ wolle diß sein Haus seiner seg-
 nen/ 2.Sam. VII, 28. Seine Augen und Herze da lassen seyn allewege/ 1. Reg.
 IX, 3. Er lasse zu fördern iederzeit sein Wort drinnen erschallen/ und die herr-
 lichen Dinge der Evangelischen Lehre predigen/ Psalm. LXXXVII, 3. Alle
 äußerliche Gewalt/ Diebe/ Räuber/ Feuer/ etc. wolle Er gnädig davon abrei-
 ben/ Sich auch in uns sündlich wiederkehren/ und uns seinen Knechten gnä-
 dig seyn. (Psalm. XC, 14.) *Wie uns/ Herr/ frühe mit deiner Gnade/ so
 wollen wir rühmen und frölich seyn. Erfreue uns wieder/ nachdem du uns
 plagest und wir Unglücke leiden. Zeige deinen Knechten deine Werck/ und
 deine Ehre ihren Kindern. Und der Herr unser Gott sey uns freundlich/
 und fördere das Werck unserer Hände ja das Werck unserer Hände wolle Er
 fördern. Wolle uns auch dormal ein aus diesem Tempel in den schönen
 Himmels-Tempel führen/ da kein Dieb zum Fenster hinein brechen kan/
 Jerem. IX, 21. Sondern alle Räuber und Diebe draussen bleiben müssen/
 Apoc. XXII, 15. 1. Cor. VI, 10. Wir bitten deine Güte/ wollest
 uns hinfort behüten/ uns Grossen mit den Kleinen/ du kanst
 nicht böse meynen. Erhalt uns in der Wahrheit/ gieb ewigliche
 Freyheit/ zu preisen deinen Namen/ durch IESUM
 Christum/ Amen.*



705 h. 96, 13.

x 202



Des Kön
Hierusalemisch
bey gegeb

Des zu Hohen
An. 16

Kircher

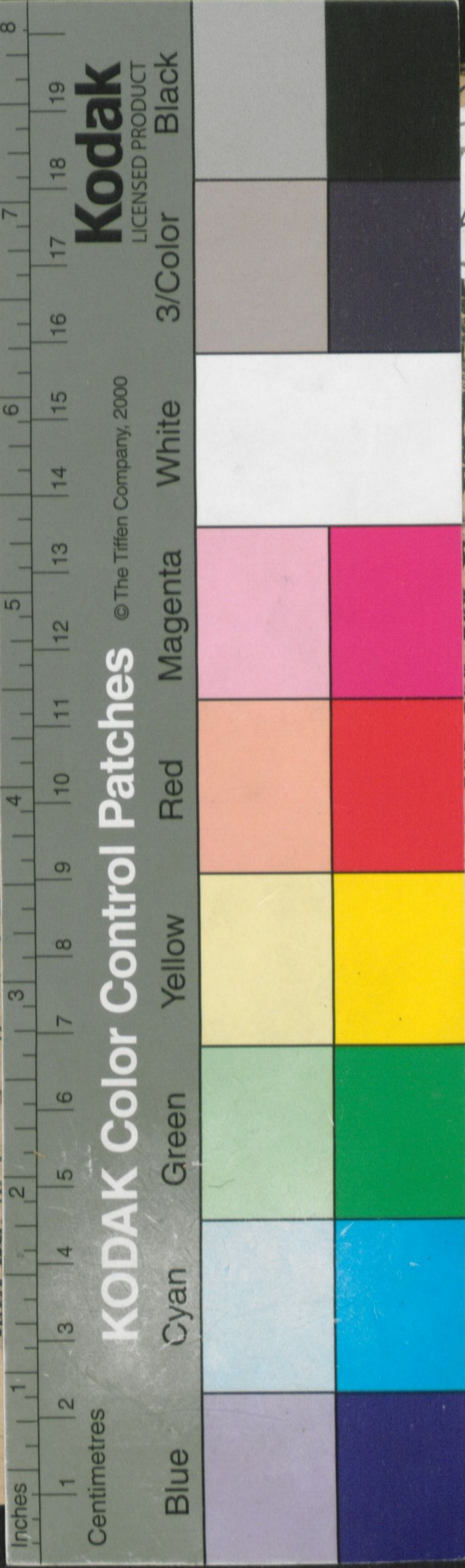
aus dem II. M
Aber Antiochus lief
mit
Seinen Zuhörern
einfältig erwe

M. Joha
Penic

(Woben) zugleich auch von
Tempeln gehörigen

Petrus Cune. lib. II. de
Non æstimat quidem don
opibus Deus summus, cujus e
videmus: sed tamen grata ill
um, quod amant ipsi vehemen
putant.

Altenburg/ Gedruckt und verleg



b
659

